



# Philipp Kraft Stiftung

Integration  
Förderung  
Teilhabe

## 2018

## Pressespiegel

# Bild der deutschen Polizei vermitteln

**VÖLKERMÜHLE** Migrationsbeauftragte des Polizeipräsidiums Westhessen berichten in Eltviller Mediathek über ihren Berufsalltag

Von Hendrik Jung

**ELTVILLE.** Information und Prävention. Das sind die Aufgaben der drei Migrationsbeauftragten des Polizeipräsidiums Westhessen. Bei einer Völkermühle-Veranstaltung der Philipp-Kraft-Stiftung und der Mediathek Eltville stellen sie sich dort im Gespräch mit Ulrich Bachmann den drei Dutzend Gästen vor. Mit Eloquenz, Charme und großer Kommunikationsfreude beweisen die beiden Polizeivollzugsbeamten Suayip Bilir und Matthias Frontczak sowie ihr Kollege Abdellah Amrouch, der als Tarifbeschäftigter keine Uniform trägt, dass sie bestens für vertrauensbildende Maßnahmen der Polizei geeignet sind.

## Aufklärung über Aufgaben, Rechte und Pflichten

Über das Ausmaß der Fälle, in denen das Polizeipräsidium derzeit mit Migrantinnen und Migranten beschäftigt ist, können sie nichts sagen. Denn ihr Auftrag ist die Aufklärung über Aufgaben, Rechte und Pflichten der Polizei. Sei es bei einem angekündigten Besuch in einer der 75 Moscheen im Bereich des Polizeipräsidiums Westhessen. Sei es bei großen Informationsveranstaltungen in Unterkünften für Asylsuchende. „Am Anfang war es schon ein großer Erfolg, wenn die Leute nach einer Veranstaltung zu uns gekommen sind, um mit uns zu sprechen und uns anzufassen“, verdeutlicht Abdellah Amrouch. Schließlich hätten viele Geflüchtete in ihren Heimatländern und auf ihrer Flucht Erfahrungen mit Polizisten ge-



Diskussion über vertrauensbildende Maßnahmen (v.l.): Moderator Ulrich Bachmann, die Polizeioberkommissare Suayip Bilir und Matthias Frontczak sowie Migrationsbeauftragter Abdellah Amrouch. Foto: DigiAtel/Heibel

## BEAUFTRAGTE FÜR MIGRATION

► Wer mit den drei Migrationsbeauftragten im Polizeipräsidium Westhessen eine Informationsveranstaltung durchführen möchte oder ein Anliegen hat, kann sich unter folgenden Telefonnummern mit ihnen in Verbindung setzen.

► Suayip Bilir: 0611-3451623, Matthias Frontczak: 0611-3451624 und Abdellah Amrouch: 0611-3451625.

► Die E-Mail-Anschrift lautet: migrationsbeauftragte.ppw@polizei.hessen.de.

macht, die nicht dem Selbstbild der deutschen Polizei entsprechen. „Aber wir reden Tacheles mit ihnen“, ergänzt der in Marokko geborene Berber. So stelle man im persönlichen Ge-

spräch beispielsweise klar, dass in Deutschland die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen herrscht. Wer damit nicht klarkomme, suche sich besser ein anderes Land.

In den Intea-Klassen der beruflichen Schulen, in denen die jungen Geflüchteten bereits Deutschkenntnisse erworben haben, könne man die vermittelten Informationen vertiefen und Missverständnisse aufklären.

Etwa, was den Umgang mit Drogen angeht. „Wir machen ihnen klar, dass das illegal und schon der Besitz strafbar ist“, erklärt Matthias Frontczak. Schließlich könne ein solches Delikt später für Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche oder beim Erwerben des Führerscheins sorgen und werde auch

## SPENDE

► Zum Auftakt der Völkermühle-Veranstaltung überreicht Benjamin Dräger vom Round Table Rheingau dem Stiftungsgründer der Philipp-Kraft-Stiftung Rolf Lang einen symbolischen Scheck über 1500 Euro.

► Dabei handelt es sich um den Erlös aus dem Verkauf von Mistelzweigen auf dem Eltviller Weihnachtsmarkt. Darüber hinaus seien die Mitglieder des Round Table dazu bereit, die Arbeit der Stiftung bei Bedarf tatkräftig zu unterstützen.

der Ausländerbehörde mitgeteilt.

Der gebürtige Pole ist naturgemäß Spezialist für den Umgang mit Menschen aus Osteuropa. „Was hässliche Probleme angeht, ist es dort nach außen hin eine Schande, wenn die Polizei kommt. Das versucht man selbst zu klären“, erläutert er.

Aufgabe der Migrationsbeauftragten ist daher zu verdeutlichen, dass man in Deutschland die Polizei ruft, wenn etwas passiert, das nicht in Ordnung ist. Mit kultureller Kompetenz vermitteln müsse man auch mal, wenn im Sommer das Fastenbrechen im Ramadan spät abends erfolge, erläutert Suayip Bilir, der türkische Wurzeln hat, aber hier geboren und aufgewachsen ist. Und bei den Standesämtern gebe es mittlerweile den Hinweis, dass man beim Autokorso nach der Hochzeit in Deutschland weder auf der Straße zum Tanzen anhalte, noch während der Fahrt aus dem Fenster schieße.

19. Januar 2018 Wiesbadener Kurier  
zur Völkermühle am Rhein „Polizei und Migration“

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556

# Eine Polizei zum Anfassen

Migrationsbeauftragte des Polizeipräsidiums Westhessen stellen ihre Arbeit vor



Ulrich Bachmann im Gespräch mit Suayip Bilir, Matthias Frontczak und Abdellah Amrouch.

**Eltville. (chk) – Sie gehen in Schulen, Flüchtlingsunterkünften und Moscheen, um Migranten über die Aufgaben, Rechte, Pflichten und Rolle der Polizei zu informieren – die drei Migrationsbeauftragten des Polizeipräsidiums Westhessen. Vergangene Woche berichteten sie auf Einladung der Philipp Kraft Stiftung in der Reihe „Völkermühle am Rhein“ locker und informativ über ihre Arbeit, die in erster Linie vertrauensbildend und präventiv angelegt ist. Es geht um den Dialog mit Nichtdeutschen und um Beratung in polizeispezifischen Fragen.**

Die drei Männer haben selbst einen Migrationshintergrund. Suayip Bilir ist Polizeibeamter und als Sohn türkischstämmiger Eltern in Deutschland geboren. Matthias Frontczak, ebenfalls Polizeibeamter, kam als Sohn deutscher Spätaussiedler mit neun Jahren aus Polen nach Deutschland. Abdellah Amrouch kam vor über 30 Jahren als Student aus Marokko. Er studierte Chemie und bewarb sich 1994 auf eine Stelle als Ausländerbeauftragter bei der Polizei. Ge-

sucht wurde eigentlich ein Sozialpädagoge, doch offenbar überzeugte er seine Arbeitgeber und wurde einer von damals sechs ausländischen Mitarbeitern der Polizei in Hessen, die 2001 in „Migrationsbeauftragte“ umbenannt wurden.

„Machen Sie Ihre Arbeit in eigener Verantwortung oder werden Sie gesandt?“, wollte Moderator Ulrich Bachmann wissen. „Wir arbeiten eigenverantwortlich aus der Informationspflicht heraus“, erklärte Suayip Bilir. „Die Welt, in der wir uns bewegen, ist nicht bürokratisch. Wir stellen uns vor, erklären Deutschland als Rechtsstaat, erklären, dass die Polizei kein Militär ist und dass hier Religionsfreiheit herrscht. Abdellah Amrouch ergänzte: „Sie müssen verstehen, dass die Flüchtlinge die Polizei aus ihren Heimatländern und von der Balkanroute anders kennt. Sie haben schlechte Erfahrungen gemacht und kein Vertrauen in die Polizei. Wir wollen ihnen zeigen, dass man hier keine Angst vor Polizisten haben muss, sondern dass es eine Polizei ‚zum Anfassen‘ ist.“

In vielen Ländern sei es nicht üblich, bei Konflikten die Polizei zu rufen. Es gelte als „Verpetzen“, wenn man seine Probleme nicht alleine lösen könne. Das

betrifft nicht nur Flüchtlinge. Matthias Frontczak weiß, dass auch Osteuropäer dazu neigen, ihre Probleme selbst zu lösen; insbesondere familiäre Konflikte dürften nicht nach außen dringen. Die Polizei zu rufen, um sie um Hilfe zu bitten, müssten viele erst einmal lernen.

In den Flüchtlingsunterkünften wurden die Migrationsbeauftragten oft von den Betreuern gebeten, Informationsveranstaltungen zu machen. „Sind die Veranstaltungen freiwillig?“, wollte ein Gast aus dem Publikum wissen. „Wir werden von den Betreuern angefragt“, erklärte Frontczak. „Wir haben keine Liste, in der wir abhaken, ob alle da sind und wir können auch niemand verpflichten.“ Auf die Frage nach Konflikten in den Unterkünften nannte Bilir ein Beispiel: Es käme gelegentlich vor, dass Syrer sich als „Flüchtlinge erster Klasse“ darstellten, die von Bundeskanzlerin Merkel persönlich eingeladen seien, während Afghanen schlechtere Bleibechancen hätten, was dann zu Spannungen untereinander führen könnte.

In den Integrationsklassen käme es manchmal zu Gesprächen in Kleingruppen, wo Probleme angesprochen werden könnten. „Bei den Negativverfahren geht es meist um Drogenprobleme“, erläuterte Frontczak. „Drogen werden den Jugendlichen überall angeboten. Wir machen ihnen klar, dass sie sich damit ihre Zukunft verbauen, denn auch der Besitz von kleinen Mengen ist strafbar.“ Entsprechende Eintragungen könnten zu Schwierigkeiten führen bei der Arbeitssuche und beim Erwerb des Führerscheins.

„Wir reden Tacheles“, brachte es Amrouch auf den Punkt, ob es nun um Drogen, Religion oder Gleichberechtigung von Mann und Frau gehe. „Wer damit nicht klar kommt, geht besser in ein anderes Land.“ Sie setzen dabei ihre interkulturelle Kompetenz und ihre

Sprachkenntnisse ein. Für die Kommunikation in Sprachen, die sie selbst nicht sprechen, stehen Sprachmittler und ein Netzwerk von Dolmetschern zur Verfügung.

Wie Suayip Bilir anhand einer kleinen PowerPoint-Präsentation erläuterte, arbeiten in den sieben Polizeipräsidien in Hessen 18 Integrationsbeauftragte mit eigenem Migrationshintergrund – sowohl Polizeivollzugsbeamte als auch zivile Tarifbeschäftigte. In der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen geht es um Information und Prävention, aber auch – bei Veranstaltungen in Schulen – um Nachwuchswerbung. In jüngster Zeit spielte die Aufklärung von Flüchtlingen eine große Rolle. Allein im Jahr 2016 seien im Bereich des Polizeipräsidiums Westhessen 78 Informationsveranstaltungen in den verschiedenen Unterkünften für Flüchtlinge durchgeführt worden. „Auf diese Weise haben wir 4.700 Flüchtlinge erreicht“, erklärte Bilir. Die Migrationsbeauftragten arbeiten mit allen in der Migrations- und Integrationsarbeit tätigen Organisationen zusammen und stellen ihre interkulturelle Kompetenz auch polizeintern beratend zur Verfügung.

Durch Zwischenfragen aus dem Publikum und einer anschließenden Frageunde entwickelte sich der erste Völkermühlenabend im neuen Jahr wieder zu einer lebendigen Dialogveranstaltung. Erfreulich für die Philipp Kraft Stiftung war eine Spendenübergabe zu Beginn des Abends. Benjamin Dreger vom Round Table Rheingau überreichte 1.500 Euro an Stiftungsgründer Rolf Lang. Das ist der Erlös aus dem Mistelverkauf auf dem Eltviller Weihnachtsmarkt. Zwischen Round Table und der Stiftung kam es schon einige Male zur Zusammenarbeit. „Ich glaube, wir passen ganz gut zusammen“, fasste Rolf Lang es zusammen, als er sich für die Spende bedankte. Die Spende soll für das Völker-Café verwendet werden, das die Philipp Kraft Stiftung gemeinsam mit dem Mehrgenerationenhaus Müze Eltville ins Leben gerufen hat.



Stiftungsgründer Rolf Lang (rechts) bedankte sich bei Benjamin Dreger für die Spende vom Round Table Rheingau über 1.500 Euro.

19. Januar 2018 Rheingau Echo  
zur Völkermühle am Rhein „Polizei und Migration“

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556



# Nicht immer ist sich die Jury einig

**VÖLKERKINO** Das neue Programm für die von der Philipp-Kraft-Stiftung in Eltville präsentierte Filmreihe steht fest

Von Hendrik Jung

**ELTVILLE.** Nicht alle Entscheidungen sind einstimmig getroffen worden, als sich die Jury-Mitglieder des Projekts Völkerkino trafen, um sich auf das Programm der Filmreihe für dieses Jahr zu einigen. Unter den vier jungen Erwachsenen, die jeweils zur Hälfte aus Deutschland und Eritrea stammen, war besonders der Spielfilm „Timbuktu“ umstritten, der die Besetzung der Wüstenstadt durch Islamisten thematisiert.

„Mir hat der Film gefallen, er zeigt, wie die Menschen leben“, urteilt die 18-jährige Samira, die ansonsten Bollywood-Filme liebt. Nach knapp 20 Monaten in Deutschland kann sie sich schon sehr gut in der neuen Sprache ausdrücken und will in diesem Jahr ihren Hauptschulabschluss absolvieren. „Das ist eine sehr interessante Geschichte. Es war lustig, wie sie ohne Ball gespielt haben“, ergänzt der 22-jährige Teklesenbet.

Denn das Fußballspielen ist den Menschen in Timbuktu unter der Besetzung nicht erlaubt. Also treffen sie sich eben, um ihrem Hobby einfach ohne das Sportgerät nachzugehen. Auch der in Eltville lebende junge Eritreer kickt gerne und sucht neben einer Ausbildung zum Tischler derzeit einen Verein.

**Ins Programm schafft es auch „Die Quelle der Frauen“**

Der anderen Hälfte der Jury ist der preisgekrönte Film jedoch zu langatmig erschienen, um ihn ins Völkerkino-Programm der Philipp-Kraft-Stiftung aufzunehmen. Weitgehende Einigkeit herrscht hingegen in der Beurteilung des Spielfilms „Die Quelle der Frauen“, in dem die wahre Geschichte eines Iringdwo zwischen Nordafrika und dem Nahen Osten gelegenen Bergdorfs erzählt wird.

Da die Frauen dort nicht mehr täglich das Wasser herbei-



Sie haben das Programm zusammengestellt: Die Jurymitglieder der Filmreihe „Völkerkino“.

Foto: DigiAtel/Heibel

schleppen wollen, kämpfen sie mit einem Liebesstreik für eine Leitung. „Er zeigt, dass Frauen sich durchsetzen können, auch in Ländern, in denen das nicht üblich ist“, erläutert die 18-jährige Annina, die sich gerade auf ihre Abiturprüfungen vorbereitet.

„Man soll was von der Kultur mitbekommen, in der die Filme spielen, aber sie sollen auch spannend sein“, fasst die gleichaltrige Lily, die im kommenden Jahr ihr Abitur machen möchte, ihre Bewertungskriterien zusammen. „Es geht aber nicht nur um die Unterschiede, sondern auch um die Gemein-

samkeiten“, betont Rolf Lang. Er ist der Gründer der Philipp-Lang-Stiftung, die 2017 als Stiftung des Jahres in Hessen ausgezeichnet worden ist.

Schließlich gehe es bei allen Projekten der Stiftung darum, Räume zu schaffen, in denen Begegnung stattfinden kann. Deshalb habe er es bei den ersten Völkerkino-Veranstaltungen im vergangenen Jahr so bereichernd gefunden, zu sehen, dass das Verhältnis einer Mutter zu ihrer 18-jährigen Tochter in Tunesien von den gleichen Konflikten geprägt sein kann; wie bei der gleichen Konstellation in Deutschland.

In diesem Jahr soll bei der Filmreihe, die organisatorisch durch das Geisenheimer Lindentheater unterstützt wird, die

Begrüßung der Gäste nun durch die jungen Erwachsenen erfolgen, die die Filme ausgesucht haben.

## DIE FILME IM ELTVILLER VÖLKERKINO

► Los geht die diesjährige Veranstaltungsreihe an diesem **Mittwoch, 21. Februar**, mit dem Spielfilm „Draachenläufer“, der von einer Kindheit in Afghanistan erzählt. Die weiteren Termine sind am **18. April** „Die Quelle der Frauen“ (Maghreb), am **23. Mai** „Das Mädchen Wadjda“ (Saudi-Arabien), am **4. Juli** „Lemon Tree“ (Palästina/Israel), am **5. September** „Geschichten aus Teheran“ (Iran),

am **31. Oktober**: „Das Schwein von Gaza“ (Palästina) und am **12. Dezember** „Bab Aziz“ (Tunesien).

► Alle Veranstaltungen finden jeweils um 19.30 Uhr im Mehrgenerationenhaus MÜZE 2 an der Wallufer Straße 10 in Eltville statt. Der Eintritt ist frei.

► Weitere Informationen finden sich unter [www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de) im Internet.

19. Februar 2018 Wiesbadener Kurier  
zum Völkerkino

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556

## Reise nach Kairo und Polonaise

Völkercafé im Müze startete mit vergnüglicher Karnevalsfeier



Das Völkercafé startete am Rosenmontag mit einer vergnüglichen Karnevalsfeier in internationaler Gesellschaft.

Eitville. (chk) – „Karneval ist sehr schön“, sagen Ahmad und Souad, die mit ihren drei Kindern in Hattenheim leben. Dort haben sie am Samstag zum ersten Mal den Umzug erlebt. „Das hat vor allem den Kindern gefallen. Sie haben viele Süßigkeiten aufgesammelt.“ In Hattenheim hat die Familie viel Kontakt zu ihren deutschen Nachbarn und freut sich, im Völkercafé auch andere deutsche und internationale Gäste zu treffen. Am Rosenmontag war der Start des Völkercafés im Mehrgenerationenhaus Müze, das dort in Kooperation mit der Philipp Kraft Stiftung von nun an jeden zweiten Montag im Monat als internationaler Treffpunkt stattfindet. Die zwanglosen multikulturellen Begegnungen werden bei jedem Treffen unter einem anderen Motto stehen – beim Auftakt am Rosenmontag war es passenderweise die Karnevalsfeier. Ahmad, Souad und ihre Kinder hatten sichtlich Spaß bei Spielen wie „Reise nach Kairo“, Stopp-Tanz, Luftballon-Tanz und Polonaise. „Deutscher als Polonaise geht's doch gar nicht“, sagte Gaby Roncarati von

der Philipp Kraft Stiftung lachend. Sie hat mit Ehrenamtlichen ein Orga-Team für das Völkercafé zusammengestellt, dem Helga Tillmann, Katja Gasper, Dr. Moustafa Selim, Adriyana Schwab und Hülya Braun angehören. Moustafa Selim kommt aus Kairo, lebt schon seit 13 Jahren in Deutschland und arbeitet als Wissenschaftler an der Hochschule Geisenheim. Beim Studium in Gießen hat er 2007 den deutschen Karneval kennen gelernt. In diesem Jahr hat er beschlossen, die Mainzer Fastnacht mitzuerleben und war vor dem Völkercafé schon beim Rosenmontagszug in Mainz. „Dass so viel Alkohol beim Feiern getrunken wird, finde ich übertrieben“, sagte er. „Aber die Fröhlichkeit der Leute wirkt ansteckend. Es ist schön zu sehen, wie alle Generationen zusammen feiern. Ich habe beispielsweise eine ganze Familie gesehen, die als Eisbären verkleidet zum Rosenmontagszug fuhr. Das gefällt mir.“ Auch die Musik, die gespielt wird, gefällt ihm. „Als ich angefangen habe Deutsch zu lernen, bin ich dem Rat gefolgt, deutsche Schlager zu hören.

Seitdem liebe ich diese Musik und höre jeden Abend HR4. Meine Freunde lachen über mich, aber ich liebe Helene Fischer, Wolfgang Petry, Andrea Berg und viele andere.“

Die Liebe zu deutschen Schlagern teilt auch Enas aus der syrischen Stadt Rakka, die mit ihrer Mutter Khawla und ihrer Schwester Lama an der Feier im Völkercafé teilnahm. Seit zwei Jahren sind sie in Deutschland, seit vier Monaten leben sie in Eitville. „Wir feiern heute zum ersten Mal Karneval und es gefällt uns gut. Die Atmosphäre im Völkercafé ist sehr entspannt und wir wollen auch bei den nächsten Treffen gerne dabei sein.“ Neben Musik, Tanz, Spiel, Spaß und Experimentieren mit Masken war auch Zeit für Gespräche beim gemütlichen Krepplkaffee. Wer Freude am internationalen, multikulturellen und unkomplizierten Austausch hat, kann an jedem zweiten Montag im Monat an dem offenen Treff teilnehmen – immer von 15 bis 17 Uhr im Müze 1 in der Gutenbergstraße 38. Am 12. März stehen neben Kaffee und Tee selbstgemachte Frühlingsdekorationen auf dem Programm und am 9. April werden Rezepte ausgetauscht und es soll gemeinsam gekocht werden.



Die Polonaise gehört am Rosenmontag unbedingt dazu.

15. Februar 2018 Rheingau Echo  
zur Völkercafé „Fastnacht“

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eitville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556

Stiftung des  
2. Jahres  
AUSGEZEICHNET



# Was ist nach zwei Jahren aus ihnen geworden?

Ulrich Bachmann sprach mit Menschen aus Afghanistan, Syrien und dem Irak

**Eltville. (chk) – Vor ziemlich genau zwei Jahren startete die Reihe „Völkermühle am Rhein“ mit Menschen, die aus ihrer Heimat geflüchtet sind. Vergangene Woche lud die Philipp Kraft Stiftung in Zusammenarbeit mit der Mediathek zur 18. Völkermühle ein, die unter dem Motto stand: „Zwei Jahre danach – Was ist aus ihnen geworden?“ Afghanistan war das erste Land, das vorgestellt wurde. Damals sprach der Arzt Saleem Safi Bedia über sein Schicksal. Er war gut ein Jahr zuvor aus Afghanistan geflohen, als der Druck der Taliban auf ihn lebensbedrohlich wurde. In den vergangenen zwei Jahren hat er selbst intensiv an seiner Integration gearbeitet.**



Ulrich Bachmann führte das Gespräch mit Saleem Safi Bedia, Mohamed Mohamed, Azhar Altememe und Nuran Özdemir (v.l.n.r.).

„Ich habe schon nach knapp einem Jahr für Lernpläne als pädagogische Fachkraft in der Betreuung junger Flüchtlinge in Hohenstein gearbeitet“, erzählte er. Diese Tätigkeit hatte er bereits begonnen, als er das erste Mal in der Mediathek am Podium saß. Diesmal berichtete er im Gespräch mit Moderator Ulrich Bachmann, dass er inzwischen in einem Fliesengeschäft arbeite. Nachdem er neben der Arbeit alle notwendigen Deutschkurse absolviert und weitere Deutschkurse aus eigener Tasche bezahlt hatte, hat er vor einem Jahr den Antrag gestellt, seinen Beruf als Arzt in Deutschland ausüben zu dürfen. Große Freude: Gerade hat er die Berufserlaubnis erhalten, und will nun eine Arbeitsstelle als Arzt finden. In den drei Jahren, in denen er in Deutschland ist, hat er außerdem den Führerschein gemacht und sich ein Auto gekauft. Saleem Safi Bedia erfüllt also nicht das Klischee, dass er in deutsche Sozialsysteme eingewandert ist und den Steuerzahlern auf der Tasche liegt. Dieses Vorurteil bedient auch Mohamed Mohamed aus Syrien nicht. Er

war Rechtsanwalt in Syrien und ohne den Krieg in seinem Land hätte er nie daran gedacht, seine Heimat zu verlassen. Jetzt lebt er mit seiner Frau und zwei Kindern in Bad Schwalbach. „Als Rechtsanwalt in Deutschland zu arbeiten, ist für mich unmöglich“, sagte er. Aber ich habe zwei Praktika bei der R+V-Versicherung in Wiesbaden gemacht und ein drittes Praktikum in Frankfurt, und jetzt bin ich mit 39 Jahren Auszubildender zum Versicherungskaufmann in Frankfurt.“

Die Irakerin Azhar Altememe ist von Beruf Konditorin, arbeitet als Küchenhilfe in einer Wiesbadener Berufsschule und besucht abends Deutschkurse. Sie wohnt in Eltville, doch die Flüchtlingsunterkunft wurde vom Kreis gekündigt, und wenn sie keine andere Wohnung findet, muss sie in zwei Monaten in die Flüchtlingsunterkunft nach Lorch ziehen. Dort arbeitet Nuran Özdemir als Betreuerin und Koordinatorin. Sie kam schon als Kind 1975 mit ihren Eltern aus der Türkei nach Deutschland. Schon bevor sie für die Malteser Werke in der Flüchtlingsunterkunft arbeitete, war sie als ehren-

amtliche Integrationslotsin in Lorch tätig, ist aber inzwischen mit ihrer Familie nach Wiesbaden gezogen. Was die drei Flüchtlinge erzählen, kann sie nachvollziehen, weil sie ähnliche Schicksale in der Lorchener Unterkunft kennt. „Viele Flüchtlinge, die eine gute Bildung und einen hohen Lebensstandard hatten, haben schnell Deutsch gelernt und schon in der Unterkunft ehrenamtlich als Übersetzer für andere Flüchtlinge gearbeitet“, berichtete sie. Es gebe auch Flüchtlinge, denen es schwerer falle, die Sprache zu lernen, vor allem solchen, die die lateinische Schrift nicht gelernt hätten. „Aber echte Analphabeten gibt es nur sehr wenige.“

## Nicht repräsentativ?

Im Publikum saß auch Jwana, die als schüchterne Podiumsteilnehmerin an der zweiten Völkermühle-Veranstaltung vor zwei Jahren mit leiser Stimme gesagt hatte: „Before the war we were happy.“ Sie ist in Aleppo, dem früheren Wirtschafts- und Finanzzentrum Syriens, aufgewachsen, wo ihre Eltern

eine Apotheke hatten. Dort hat sie ihr Studium der Wirtschaftswissenschaften abgeschlossen. Inzwischen hat Jwana gut Deutsch gelernt. Ihr Studienabschluss wurde in Deutschland anerkannt und sie hofft, bald bei einer Bank arbeiten zu können. Heute sagt sie: „Deutschland ist ein Glück für mich.“

Aus dem Publikum gab es auch Stimmen, dass die vorgestellten Beispiele nicht repräsentativ seien, für die vielen Flüchtlinge, die zwar im Land, aber nicht in der deutschen Gesellschaft angekommen seien und schon gar nicht für die, die keine Anerkennung als Flüchtlinge erreicht hätten. Was hat es auf sich mit dem Vorurteil, dass Flüchtlinge keine Lust haben zu arbeiten und Deutsch zu lernen und bis mittags schlafen? Auch diese Frage wurde diskutiert. „Die gibt es bestimmt auch, wie es sie in jedem Land und jeder Kultur gibt, aber das ist nicht die Mehrheit der Flüchtlinge“, sagte Nuran Özdemir. Für die Lorchener Unterkunft könne sie sagen, dass alle sehr bemüht seien, Arbeit und Ausbildungsplätze zu finden und ihre Kinder in Schulen und Kindergärten zu schicken. „Alle wissen, wie wichtig es ist, die Sprache zu lernen.“ Vormittags sei die Unterkunft fast leer und am Nachmittag könne man die Gruppen sehen, die vom Bahnhof in Lorch zur drei Kilometer entfernten Unterkunft zurückströmen.

## Nur Langschläfer?

„Wenn ich sehe, was Mohamed auf sich nimmt als Vater von zwei Kindern, der in Bad Schwalbach wohnt und jeden Tag zu seinem Ausbildungsplatz nach Frankfurt fährt, dann bin ich eher der Langschläfer“, sagte Stiftungsgründer Rolf Lang, der zu Beginn schon einleitende Worte gesprochen und der Mediathek für die Gastfreundschaft gedankt hatte. Mohamed steht jeden Werktag um 4.30 Uhr auf, um pünktlich an seinem Ausbildungsplatz zu sein. Er gestand, dass er das ohne die anfängliche Unterstützung seines Flüchtlingshelfers in Bad Schwalbach nicht geschafft hätte. „Am Anfang war ich depressiv, habe auch lange geschlafen, aber mein Flüchtlingshelfer, heute ein guter Freund, sprach mich an, holte mich da raus und ermutigte mich, diesen Weg zu gehen. Ihm habe ich viel zu verdanken. Jetzt denke ich nach vorne und möchte hier eine gute Zukunft für meine Kinder schaffen.“ Er weiß, dass eine solche Ansprache, wie er sie erfahren hat, unbedingt notwendig ist. „Ich habe die Integration geschafft und ich möchte denen helfen, die es noch nicht geschafft haben“, betonte er.

„Ich vermisse mein Land, aber ich liebe Deutschland“, sagte Saleem Safi Bedia. „Ich habe die Kultur in Deutschland kennen gelernt. Die Menschen hier sind sehr direkt – und man kriegt auch direkt eine Antwort.“ Er habe in drei Jahren alles geschafft, was er erreichen wollte.

Einig waren sich die drei Flüchtlinge, dass sie Deutschland zu Dank verpflichtet seien, etwas zurückgeben und wirtschaftlich auf eigenen Füßen

stehen wollen. Azhar Altememe hofft, dass sie noch eine Wohnung findet, um ihre Berufstätigkeit und ihren Deutschkurs in Wiesbaden weiter aufrechterhalten zu können. Wie kommt es zu der rechtslastigen, ausländer- und islamfeindlichen Stimmung in der Gesellschaft? Auch diese Frage wurde diskutiert und ein Gast vermutete, dass diese Strömungen keineswegs neu seien. „Die Leute trauen sich wieder mehr, solche Meinungen laut zu sagen“, war seine Meinung.

Auch das bestätigt Nuran Özdemir, die ihre zwei Heimaten – die Türkei und Deutschland – gleichermaßen liebt und sich selbst als Brücke zwischen beiden Ländern und Kulturen sieht. Da sie ein Kopftuch trägt, ist sie als Muslimin zu erkennen. Auch wenn sie akzentfrei und fließend Deutsch spricht und zweifellos in der deutschen Gesellschaft integriert ist, spürt sie einen Unterschied in den letzten zwei bis drei Jahren. „Wir Migranten sind zurückgestuft worden, seit die Flüchtlinge da sind.“ Eine der Besucherinnen aus dem Publikum berichtete, dass sie schockiert sei, wie sich manche ihrer Freunde in dieser Zeit gewandelt hätten. Gebildete, aufgekletterte und bisher als tolerant geltende Menschen hätten plötzlich Angst vor Flüchtlingen und der Gefahr einer Islamisierung der deutschen Gesellschaft. „Das sehe ich überhaupt nicht so“, betonte die Frau. „Ich sehe darin eine große Bereicherung der deutschen Kultur und ich freue mich, dass Sie alle hier sind.“



Die Völkermühle hatte ein aufmerksames Publikum, das sich auch in die rege Diskussion einbrachte.

**Würdesäule.**  
Aufrechter durchs Leben gehen dank Bildung.  
[brot-fuer-die-welt.de/bildung](http://brot-fuer-die-welt.de/bildung)

**Brot für die Welt**  
Würde für den Menschen.  
Mitglied der partnerance

22. März 2019 Rheingau Echo zur Völkermühle am Rhein „Was ist aus ihnen geworden“

# „Fauler Flüchtling“ wenig zutreffend

**VÖLKERMÜHLE** Gesprächspartner betonen in Eltville, dass die Mehrheit eifrig an der Integration arbeitet

Von Christine Dressler

**ELTVILLE.** Seit zwei Jahren bringt die Reihe „Völkermühle am Rhein“ der Philipp-Kraft-Stiftung Menschen fremder Länder und Einheimische in der Mediathek zusammen. Die Gesprächsrunden mit Experten und Zugezogenen begleiten Initiator Rolf Lang und Moderator Ulrich Bachmann vom Stiftungsvorstand. Der Arzt Saleem Safi Bedia aus Afghanistan war jetzt mit zwei weiteren Kriegsflüchtlingen, die sich 2015 hierher retteten, Konditorin Azhar Altememe aus dem Irak und Rechtsanwalt Mohamed Mohamed aus Syrien, zu Gast. An diesem Abend sollte der Frage nachgegangen werden, was aus den Flüchtlingen der ersten großen Welle nach gut zwei Jahren geworden ist. Integrationslotsin Nuran Özdemir, die selbst seit 1975 im Rheingau lebt und aktuell 190 Flüchtlinge in Lorch betreut, betonte: Was alle drei erzählten, sei typisch.

## STIFTUNG

► Außer der Reihe „Völkermühle am Rhein“ organisiert die Philipp-Kraft-Stiftung auch das „Völkerkino“, für das vier Jugendliche aus Eltville und Eritrea gemeinsam die Filme auswählen, und gemeinsam mit dem Familienzentrum an jedem zweiten Montag im Monat das „Völkercafé“. Am 10. Mai bereichert die Stiftung außerdem den „Jugendpark der Kulturen“ an der Kurfürstlichen Burg durch den Einbau eines Tors, das Flüchtlinge gestalteten.

► Mehr unter: [www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)



Was ist nach zwei Jahren aus den Flüchtlingen geworden? Darüber sprechen (v.l.): Ulrich Bachmann, Saleem Safi Bedia, Mohamed Mohamed, Azhar Altememe und Integrationslotsin Nuran Özdemir. Foto: DigiAtel/Heibel

„Ich bin jetzt drei Jahre hier, habe in Kursen, die ich selbst bezahle, Deutsch gelernt, vor zwei Jahren als pädagogische Hilfskraft im Lemplanet Hohenstein angefangen zu arbeiten, den deutschen Führerschein gemacht und mir ein Auto gekauft“, berichtete Bedia über seine Entwicklung. Aktuell arbeite er in einer Fliesenlegerfirma und suche eine Stelle in einem Krankenhaus, da er vor einer Woche endlich die offizielle Erlaubnis bekam, auch in Deutschland als Arzt tätig zu sein. Insgesamt spreche er jetzt sechs Sprachen. „Ich habe in den drei Jahren alles geschafft, was ich erreichen wollte“, sagte Bedia stolz. Dass das nur dank der Hilfe von Deutschen möglich war und außer der Sprache Arbeit die Voraussetzung

für Integration ist, bestätigten auch Altememe und Mohamed.

Die Irakerin Azhar Altememe, die ihre Eltern und drei ihrer vier Schwestern verlor, kam nach zehn Jahren Flucht über Jordanien und Syrien in Eltville an, arbeitet Teilzeit in Wiesbadens Kerschenstein-Berufsschulküche, näht und bestickt Hochzeitskleider und sucht dringend eine Wohnung. „Wenn ich in den nächsten zwei Monaten keine finde, ziehe ich in das Asylheim in Lorch.“ Der Syrer Mohamed Mohamed wohnt dagegen mit seiner Frau und den beiden Kindern in Bad Schwalbach. Nach Praktika bei Versicherungen in Wiesbaden und Frankfurt sei er seit letztem Jahr Azubi bei der R + V-Versicherung und lerne Versicherungskaufmann.

Alle drei betonten, dass sie dem Land, das sie aufnahm, etwas zurückgeben wollten, lehnten die „Erwartungshaltung mancher Flüchtlinge“ ab und kannten viele, die genauso eifrig an ihrer Zukunft arbeiteten wie sie selbst. Dass nur eine Minderheit dem „Bild vom faulen Flüchtling“ entspreche, der die Sozialstrukturen ausnutze, bestätigte wiederum Özdemir. Im Gegenteil finde sie bewundernswert, wie gezielt nicht nur „Flüchtlinge mit hohem Bildungsstandard schnell für sich selbst sorgen“, sondern auch die Mehrheit der anderen bis hin zu den wenigen richtigen Analphabeten. Tagsüber sei die Unterkunft in Lorch so gut wie leer, da Kinder, Jugendliche und fast alle Erwachsenen zur Schule, Ausbildung oder Arbeit gingen.

16. März 2018 Wiesbadener Kurier  
zur Völkermühle am Rhein „Was ist aus ihnen geworden“

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556

Stiftung des  
2. Jahres  
AUSGEZEICHNET





Das Foto (Copyright: Hessische Staatskanzlei) zeigt von links Staatsminister Axel Wintermeyer, die Vorstandsmitglieder der Philipp-Kraft-Stiftung Benjamin Bulgay, Rolf Lang, Gabriele Roncarati und Ulrich Bachmann sowie Dr. Stefan Korbach von der Sparkassenversicherung. Aus dem Vorstand fehlt abwesenheitsbedingt Rainer Berthold.

## Philipp-Kraft-Stiftung aus Eltville ist Stiftung des Jahres 2017

Staatsminister Axel Wintermeyer:

„Eine Stiftung aus der Mitte der Gesellschaft, die Menschen schneller integriert.“

Der Chef der Hessischen Staatskanzlei, Staatsminister Axel Wintermeyer, hat die Philipp-Kraft-Stiftung aus Eltville als Stiftung des Jahres 2017 ausgezeichnet. „Die Stiftung leistet in vorbildlicher Weise einen wichtigen Beitrag für das ungezwungene, demokratische Miteinander von Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen. Sie ist eine Initiative aus der Mitte der Gesellschaft, die verschiedene Projekte anbietet, um Frauen und Männer schneller in unsere Gesellschaft zu integrieren; sie trägt dazu erfolgreich bei, die Mauern zwischen den Lebenswelten einzureißen“, sagte Staatsminister Wintermeyer bei der Übergabe der Urkunde, die er gemeinsam mit dem Vorstandsmitglied der SV Sparkassenversicherung, Dr. Stefan Korbach, in der Staatskanzlei verlieh. Mit der Auszeichnung verbunden ist ein Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro, das vom Land Hessen und der SV Sparkassenversicherung getragen wird.

Die 2015 in Eltville gegründete Philipp-Kraft-Stiftung führt Projekte durch, die der Integration, Förderung und gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen dienen, die aufgrund ihrer politischen, ethnischen, religiösen oder kulturellen Herkunft verfolgt oder benachteiligt werden. Ihr Anliegen sei es, so der Minister, eine offene Gesellschaft zu fördern.

Der Stiftung sei es insbesondere mit ihrer Veranstaltungsreihe „Völkermühle am Rhein“ gelungen, Begegnungen zwischen geflüchteten Menschen und Einheimischen zu ermöglichen: „Die Veranstaltungen sind niederschwellig konzipiert, ohne Eintritt und ermöglichen es interessierten Menschen, ihre Sorgen, Ängste und Fragen im Zusammenhang mit Zuwanderung in authentischen Begegnungen und Gesprächen zu überprüfen und gegebenenfalls zu ändern. Damit leistet die Stiftung einen hervorragenden Beitrag für ein konstruktives, soziales Miteinander und wechselseitige Akzeptanz sowie gegen eine Polarisierung der Gesellschaft“, so Wintermeyer.

„Mit ihrer Auswahlentscheidung würdigt die Jury vor allem die Konzentration der Stiftungsarbeit auf die lokalen Bezüge, die enge Einbindung der Bürgerinnen und Bürger sowie die gelungene Zusammenarbeit mit einer Vielzahl unterschiedlicher Kooperationspartner. Dass sich die Stiftung mit den Themen Integration, Flucht und Vertreibung als relativ junge Stiftung einer sehr aktuellen und drängenden Herausforderung gewidmet hat und weiterhin widmet, war ebenfalls maßgeblich für die Auswahlentscheidung der Jury.“

In seiner Laudatio betonte der Chef der Staatskanzlei, welche enorme Bedeutung Stiftungen und bürgerschaftliches Engagement für das Miteinander der Menschen

März / Ostern 2018

in Hessen haben. „Das Stiftungswesen ist besonders geeignet, um zivilgesellschaftliches Engagement auf den Weg zu bringen. Gemeinnützige Stiftungen sind nicht nur Geldgeber, sondern sehr häufig auch wunderbare Ideenschmiedem: Mit ihrer Hilfe lassen sich Chancen realisieren, die unser Leben lebenswerter machen und vielen Menschen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.“

Unser Stiftungswesen ist ein sehr positives Beispiel dafür, wie viel Wille und Kraft zur Veränderung eine Gesellschaft aufbringen kann. Die Philipp-Kraft-Stiftung ist ein echtes Vorbild, denn ohne die vielen ehrenamtlich engagierten Menschen in unserem Land hätten wir 2015 die Hilfe für von Menschen aus Krisengebieten nicht bewältigen können“, unterstrich Staatsminister Wintermeyer.

Im Namen des Vorstands der geehrten Stiftung, der bei der Ehrung fast vollständig zugegen war, bedankte sich Stiftungsgründer Rolf Lang für die der Arbeit der Stiftung entgegengebrachte Wertschätzung, die durch diese Auszeichnung zum Ausdruck komme. Neben Lang konnten die Vorstandsmitglieder Ulrich Bachmann, Rainer Berthold, Benjamin Bulgay und Gabriele Roncarati die Urkunde entgegennehmen. Das weitere Vorstandsmitglied Rainer Berthold war terminlich verhindert.

Nominiert für die Auszeichnung „Stiftung des Jahres 2017“ waren die hessischen „Stiftungen des Monats“ aus dem Vorjahr. Aus dem Kreis der nominierten Stiftungen wählte eine Experten-Jury aus Vertretern u.a. der Hessischen Staatskanzlei, der Landesehrenamtsagentur und der Sparkassenversicherung die Stiftung des Jahres.

Durch die Auslobung der „Stiftung des Monats“ werden vom Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier besonders engagierte Stiftungen und ihre Projekte präsentiert, die den Bürgerinnen und Bürgern in Hessen als Anregung für ähnliches ehrenamtliches Engagement vorgestellt werden. Auf diese Weise sollen weitere Impulse für die Entwicklung der Stiftungslandschaft in Hessen erfolgen.

Die Stiftungen des Monats werden auf den Internetseiten des hessischen Stiftungsportals vorgestellt. Mit der Würdigung ist ein Anerkennungsbetrag von 500 Euro verbunden, der – ganz im Sinne der Nachhaltigkeit – dem Stiftungskapital zufließen soll. Er ist symbolischer Ausdruck der Wertschätzung des Einsatzes der Stiftenden und ihrer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Mehr Informationen über die Philipp-Kraft-Stiftung und ihre derzeitigen Aktivitäten in Eltville findet man unter: [www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)

19

7. März 2019 Eltville Aktiv  
zur Ehrung zur hessischen Stiftung des Jahres 2017

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556

# Rosen gehen durchs Feuer

**PROJEKT** Jugendliche schmieden Zierrat für das Tor des künftigen Jugendparks der Kulturen in Eltville

Von Thorsten Stötzer

**ELTVILLE/AARBERGEN.** Diese Rosen für die Rosenstadt duften nicht und haben auch keine Dornen. Kein Gärtner schneidet an ihnen herum, dafür gehen sie bei 800 bis 1100 Grad durchs Feuer, ehe sie nach Eltville gelangen. Bestimmt sind die eisernen Blumen für das Eingangstor des Jugendparks der Kulturen an der Kurfürstlichen Burg, erschaffen werden sie in Kettenbach in einer Schmiede am Triebweg.

Die Philipp-Kraft-Stiftung kooperiert bei dem Projekt mit der Stadt und dem Jugendzentrum Eltville sowie den Beruflichen Schulen Rheingau (BSR) und hat zudem den Kontakt zu Schmiedemeister Rüdiger Schwenk hergestellt. Der leitet drei Tage lang die jungen Leute im Alter von 16 bis 19 Jahren an. „Möglichst viele Arbeiten im Park sollen über die Teilhabe von Jugendlichen erfolgen“, erklärt Rolf Lang von der Stiftung.

## Film-Dokumentation zur Aktion

Der Stifter und Urenkel Philipp Krafts hat einst eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker absolviert und legt selbst Hand an. Aus dem Jugendzentrum machen Hannes Wolf und Lorenz Baum mit, der sich auch um eine Film-Dokumentation kümmert. Die anderen neuen Schmiedelehrlinge besitzen eine Fluchtbiografie und stammen aus Eritrea, dem Irak, Syrien und Afghanistan. Inzwischen lernen sie in den BSR. „Das Tor gehört noch zu den vorbereitenden Maßnahmen“, erläutert Lang, während Ferdin Yasin bereits am Amboss arbeitet. „Es ist anstrengend, aber es macht Spaß“, sagt der Eritreer, der durch ein Praktikum eine Autowerkstatt kennengelernt



Zwischen Amboss und Essenfeuer leisten die Jugendlichen einen handfesten Beitrag für den künftigen Park der Kulturen. Foto: Thorsten Stötzer

hat. „Die Gemeinschaft und das Verhalten sind wichtig“, findet Mahdiya Kingo aus dem Irak, die nach Metall-Unterricht in der Schule erstmals an offenem Feuer tätig ist.

Gabriel Roncarati und Ulrich Bachmann von der Stiftung loben die Zusammenarbeit mit der BSR und speziell mit deren sozialpädagogischer Fachkraft Sandra Karst. Schmiedemeister Schwenk würdigt wiederum den

Einsatz seiner neuen Belegschaft: „Alle sind mit Elan bei der Sache.“ Am ersten Tag wurden Schürhaken geschmiedet, um Techniken an Ambossen zu üben, von denen einer seit 1915 in den Passavant-Werken stand.

„Vormittags Blattwerk, nachmittags Blüten“ – so lautet der Plan für den zweiten Tag, damit das Eingangstor der Rosenstadt Ehre macht. „Das wird ein mittelalterliches Tor, der Denkmal-

schutz hat das abgenommen“, erklärt Schwenk zu seinem Entwurf. Die tragenden Elemente und die Montage übernimmt er selbst, die zierenden Rosen steuern die Jugendlichen bei. Der Meister ist seit langem als „Rosen schmied“ bekannt.

Noch einiges mehr soll bald im Jugendpark geschehen. Lang hofft, dass im Juni Rasen gesät wird und freut sich, dass der Verein der Rosenfreunde eine

Wildrosenhecke pflanzen will. Wurzelwerk soll ein professionelles Unternehmen roden, ansonsten ist Eigeninitiative gefragt. Im Spätsommer könnte ein Gelände entstehen, wieder in der Werkstätte Schwenks. Der hat zuvor einen anderen Termin im Blick: An Christi Himmelfahrt, 10. Mai, soll das Tor in Eltville eingebaut werden, dann ist er mit einer Feldschmiede vor Ort.

3. März 2018 Wiesbadener Kurier  
zum Jugendpark der Kulturen „interkultureller Schmiedekurs“

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556

# „Daoud Basha“ mit Tomatensoße

**INTEGRATION** Gemeinsames Kochen und Rezeptaustausch beim Völkercafé in Eltville

Von Stefanie Weiler

**ELTVILLE.** Jeden zweiten Montag im Monat lädt die Philipp-Kraft-Stiftung gemeinsam mit dem Mehrgenerationenhaus zum Völkercafé ins Müze ein. Diesmal traf man sich zum gemeinsamen Kochen und Rezeptaustausch. Das Völkercafé soll als internationaler Treffpunkt für die Bürger aus der Region dienen, erklärte Rolf Lang von der Philipp-Kraft-Stiftung. Familien mit Migrationshintergrund solle außerdem die Möglichkeit gegeben werden, während den verschiedenen Angeboten ihre Sprachkompetenz zu erweitern und leichter über sprachliche oder kulturelle Grenzen hinaus Kontakte zu knüpfen.

Während bei anderen Veranstaltungen oft die Männer in der Überzahl seien, wie Rolf Lang berichtete, sah man beim gemeinsamen Kochen fast ausschließ-

lich Frauen. Gerade das Essen sei ein gutes Thema, um ins Gespräch zu kommen und Gemeinsamkeiten wie Unterschiede festzustellen, bestätigte auch Gaby Roncarati, die als Mitglied der Philipp-Kraft-Stiftung gemeinsam mit den anderen Team-Mitgliedern das Völkercafé organisiert.

## Beim Gemüseschneiden wird gelacht und erzählt

Gemeinsam mit den Teammitgliedern Helga Tillmann, Hülya Braun, Adriana Schwab und Katja Gaspar hatten sich einige Frauen gleich zu Beginn daran gemacht, Gemüse kleinzuschneiden und Dips wie Spundekäs und Guacamole vorzubereiten, die später zu süßen oder herzhaften Crêpes probiert werden konnten. Dabei wurde erzählt, gelacht und die eine oder andere Verbindung zu anderen Gerich-

ten hergestellt. Die Teilnehmerinnen sollten außerdem ihr Lieblingsrezept mitbringen.

Die Schwestern Egas und Lama hatten gemeinsam mit ihrer Mutter Ghawla Alshemahy ein Rezept für „Daoud Basha“ mitgebracht. Die Fleischbällchen aus Lamm-Hackfleisch mit Tomatensoße werden besonders gerne zu arabischem Reis gegessen, erklärten die drei Frauen, die aus Syrien stammen. Sorgfältig hatten sie das Familienrezept bereits Schritt für Schritt aufgeschrieben, als Gaby Roncarati sich zu ihnen gesellte, um die mitgebrachten Rezepte zu sammeln. Gerne erklärten die Frauen mit einem Lächeln, wie man das beliebte Gericht am besten zubereitet. „Man darf nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig Öl in die Pfanne geben, um die Fleischbällchen anzubraten“, erklärte eine Schwester, nur so bekom-

men sie die richtige Konsistenz. An diesem Nachmittag kamen auch Rezepte aus der Türkei oder Palästina zusammen. „Aus all den Lieblingsrezepten, die wir in den nächsten Monaten im Völkercafé sammeln, soll ein internationales Kochbuch entstehen“, erklärte Gaby Roncarati. Zum Einweihungsfest des Jugendparks der Kulturen sollen die Gerichte aus dem Buch dann nachgekocht werden.

Dann ging es schließlich ans Probieren. Aus dem fertigen Teig entstanden auf dem großen Tisch schnell viele kleine Crêpes, die mit einem der selbst gemachten Dips oder verschiedenen süßen Aufstrichen verzehrt werden konnten. Beim gemeinsamen Essen hatten die Anwesenden dann weiter Gelegenheit, sich kennenzulernen und sich über Rezepte und andere Themen in entspannter Atmosphäre auszutauschen.



Kleine Fladen und diverse Dips gibt es diesmal beim Völkercafé in Eltville zu probieren.

Foto: DigiAtel/Heibel

10. April 2018 Wiesbadener Kurier  
zum Völkercafé „Rezeptaustausch“

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556

Stiftung des  
**2** Jahres  
AUSGEZEICHNET



## Treffpunkt der Kulturen

Was wird bei TRIANGELIS für Flüchtlinge getan? Isolde Wende, Flüchtlingsbeauftragte des Kirchenvorstands, berichtet.



Kulinarische Begegnung im Völkercafé

Seit die Gemeinschaftsunterkünfte aufgelöst wurden, sind die Geflüchteten unter uns weniger sichtbar. Viele der Menschen wurden in Gemeinschaftsunterkünfte nach Lorch und Bad Schwalbach verlegt, andere haben Wohnungen gefunden und gehen ihrem Alltag nach. Das bedeutet vor allem, Deutsch zu lernen. Viele besuchen Sprachkurse, bereiten sich auf ihre Prüfungen vor oder haben Arbeit gefunden. Kontakte finden eher auf privater Ebene statt, aber das ist viel zu wenig, denn eine Sprache lernt man nur, indem man sie spricht!

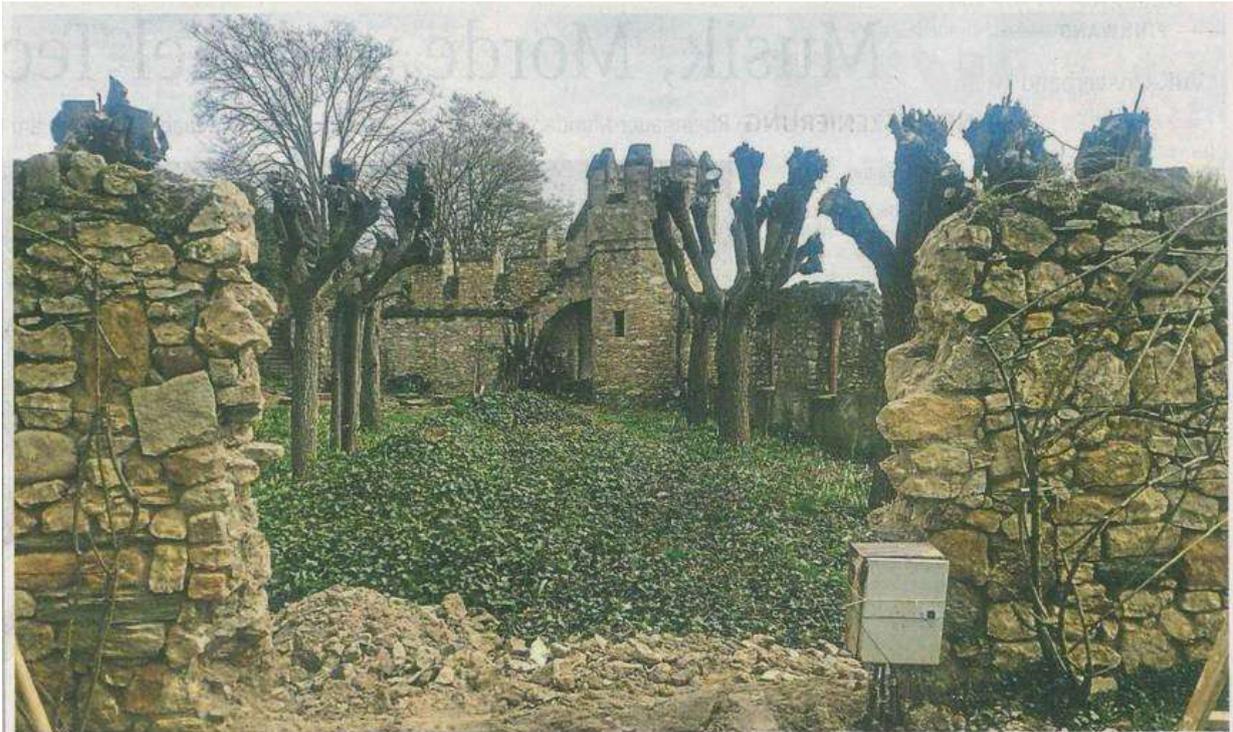
Eine der Initiativen, die Menschen in Eltville zusammenbringen

will, um zu reden und Spaß zu haben, ist das Völkercafé. Es wird monatlich von Ehrenamtlichen der Philipp-Kraft-Stiftung im MÜZE angeboten. Beim letzten Treffen kamen überwiegend Frauen zusammen, die sich von den Spezialitäten ihrer heimatlichen Küche erzählt und dabei Dips zubereitet und Crêpes gebacken haben. Die Rezepte werden in einem internationalen Kochbuch veröffentlicht. Weitere Initiativen der Stiftung sind etwa der Jugendpark der Kulturen oder das Völkerkino. Jeder ist eingeladen! Näheres unter [www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de).

Auch bei TRIANGELIS geht es weiter: Am 6. Mai war wieder Blockhüttentreff in Kiedrich für Menschen mit und ohne Fluchterfahrung (siehe STIMME 2/2016). Kommen Sie beim nächsten Mal dazu! Unsere Welt ist bunt und wird durch unsere neuen Nachbarn nur immer bunter. In meinem Leben sind nicht nur Falafel und Knafa Bereicherungen, sondern vor allem die Begegnungen mit den Menschen und ihren Geschichten.

Isolde Wende

18. Mai 2018 Triangelis „Die Stimme“  
zum Völkercafé „Rezept austausch“



## Philipp-Kraft-Stiftung reißt Mauer ein: Tor für Jugendpark der Kulturen wird im Mai eingebaut

Um Mauern zwischen den Welten in Deutschland einzureißen, ist die Philipp-Kraft-Stiftung in Eltville gegründet worden. Jetzt fiel im wahrsten Sinne des Wortes eine Mauer, und zwar im Zwinger der Kurfürstlichen Burg. An ihre Stelle kommt das handgeschmiedete Tor von Schmied Rüdiger Schwenk, an dessen Fertigung Ju-

gendliche aus fünf Nationen mitgearbeitet haben. Es ist das Tor zum Jugendpark der Kulturen, ein Projekt, das die Stiftung in Kooperation mit der Stadt Eltville realisiert. Mit dem JuPaKu, wie ihn die Jugendlichen aus dem Jugendzentrum in der Schwalbacher Straße inzwischen getauft haben, soll ein Raum der Begeg-

nung für Jugendliche aller Kulturen in der Region entstehen. Die Denkmalpflege habe den Mauerarbeiten zugestimmt, da es sich um eine nichthistorische Mauer aus dem vorigen Jahrhundert handele. An Christi Himmelfahrt wird das Tor in einer kleinen Feierstunde eingebaut. Foto: Philipp-Kraft-Stiftung

11. April 2018 Wiesbadener Kurier  
zum Mauerdurchbruch

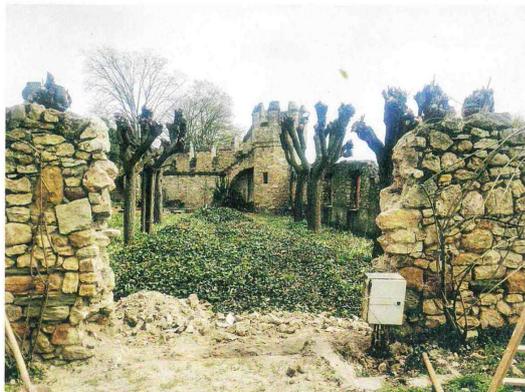
Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556

Stiftung des  
2. Jahres  
AUSGEZEICHNET



## Mauer zum Jugendpark der Kulturen geöffnet



Just am Todestag des Humanisten und Theologen Dietrich Bonhoeffer ist die Mauer im Zwinger der Kurfürstlichen Burg in Eltville für das Tor zum geplanten Jugendpark der Kulturen geöffnet worden.

„Das ist vielleicht ein schönes Bild, da es uns darum geht, die Mauern zwischen den Welten in Deutschland einzureißen. Genau dafür hat uns die Hessische Landesregierung jüngst als Stiftung des Jahres 2017 ausgezeichnet“ sagt Rolf Lang, der Vorsitzende des Vorstands und Gründer der Philipp-Kraft-Stiftung, die das Projekt in Kooperation mit der Stadt Eltville realisiert. Mit dem JuPaKu, wie ihn die Jugendlichen des Jugendzentrums in der Schwalbacher Straße inzwischen getauft haben, soll ein Raum der Begegnung für Jugendliche aller Kulturen in der Region entstehen.

Die Idee des interkulturellen und demokratischen Jugendprojekts beruht auf drei Säulen: Die Jugendlichen sollen in ihren unterschiedlichen kulturellen Identitäten sichtbar werden, sich in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt im Projekt vereinbaren und damit ein friedliches Miteinander üben und durch Mitarbeit und soziales Engagement Wertschätzung in der Gesellschaft erleben können.

Als Begegnungsprojekt fördert der JuPaKu das demokratische Miteinander und die sozialen Kompetenzen im Umgang mit Unterschiedlichkeit. Als Teilhabeprojekt ermöglicht der JuPaKu Beschäftigung und das Erleben von Gleichwertigkeit im gemeinsamen Engagement. Jugendliche sind in Planung, Realisierung und Entwicklung des Projekts einbezogen. Sie können sich im Projekt in und für die Gesellschaft einbringen, in der sie aktuell leben, und Perspektiven für die eigene Entwicklung entdecken z.B. berufliche Orientierung.

Der JuPaKu steht nach Absprache Initiativen, Vereinen und Schulen für Veranstaltungen zur Verfügung, die den Zielen der Philipp-Kraft-Stiftung und der beteiligten Jugendlichen entsprechen. Die zeitliche und inhaltliche Realisierung des Parks erfolgt im Rahmen der vorhandenen Finanzierungsmöglichkeiten. Der JuPaKu ist ein Kooperationsprojekt der Philipp-Kraft-Stiftung mit der Stadt Eltville.

Die Mauerarbeiten sind mit der Denkmalbehörde abgestimmt und von dieser genehmigt worden, da es sich um eine nichthistorische Mauer aus dem letzten Jahrhundert handelt.

Die Firma Zbigniew Chamot Renovierung - Baudekoration aus Kiedrich führt alle Mauerarbeiten mit historischem Mörtel aus. Mehrere Bauprojekte, an denen die Firma beteiligt war, sind mit dem hessischen Denkmalpreis ausgezeichnet worden.

Am 10. Mai, dem Christi Himmelfahrtstag, um 14 Uhr wird in einer kleinen Feierstunde im Zwinger das handgeschmiedete Tor, an dessen Fertigung Jugendliche aus fünf Nationen mitgearbeitet haben, von Schmied Rüdiger Schwenk aus Aarbergen in die Mauer eingebaut. Schwenk wird zu diesem Anlass seine mobile Esse zum Einsatz bringen, um letzte Hand an das Werk zu legen.

Um einen ersten Blick in das Gelände des künftigen Jugendparks werfen zu können, müssen Neugierige aber nicht bis Mai warten. Denn das ist ab sofort möglich.

UB

20. April 2018 Eltville Aktiv  
zum Mauerdurchbruch

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556



# Platz für ein Tor geschaffen

Mauer zum Jugendpark der Kulturen geöffnet



**Jetzt besteht für Interessierte die Möglichkeit, einen Blick auf das Gelände des künftigen Jugendparks zu werfen.**

**Eltville.** – Just am Todestag von Dietrich Bonhoeffer ist die Mauer im Zwinger der Kurfürstlichen Burg für das Tor zum geplanten Jugendpark der Kulturen geöffnet worden. „Das ist vielleicht ein schönes Bild, da es uns darum geht, die Mauern zwischen den Welten in Deutschland einzureißen,“ sagt Rolf Lang, Vorsitzender des Vorstands und Gründer der Philipp-Kraft-Stiftung, die das Projekt in Kooperation mit der Stadt Eltville realisiert.

Mit dem JuPaKu, wie ihn die Jugendlichen des Jugendzentrums inzwischen getauft haben, soll ein Raum der Begegnung für Jugendliche aller Kulturen in der Region entstehen. Die Idee des interkulturellen und demokratischen Jugendprojekts beruht auf drei Säulen: Die Jugendlichen sollen in ihren unterschiedlichen kulturellen Identitäten sichtbar werden, sich in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt im Projekt vereinbaren und damit ein friedli-

ches Miteinander üben und durch Mitarbeit und soziales Engagement Wertschätzung in der Gesellschaft erleben können.

Die Mauerarbeiten sind mit der Denkmalbehörde abgestimmt und von dieser genehmigt worden, da es sich um eine nichthistorische Mauer aus dem letzten Jahrhundert handelt.

Am 10. Mai (Christi Himmelfahrt) um 14 Uhr wird in einer kleinen Feierstunde im Zwinger das handgeschmiedete Tor, an dessen Fertigung Jugendliche aus fünf Nationen mitgearbeitet haben, von Schmied Rüdiger Schwenk in die Mauer eingebaut. Schwenk wird zu diesem Anlass seine mobile Esse zum Einsatz bringen, um letzte Hand an das Werk zu legen.

Um einen ersten Blick in das Gelände des künftigen Jugendparks werfen zu können, müssen Neugierige aber nicht bis Mai warten – das ist ab sofort möglich.

12. April 2018 Rheingau Echo  
zum Mauerdurchbruch

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556

Stiftung des  
2. Jahres  
AUSGEZEICHNET



# „Interkulturalität kann Spaß machen“

## Philipp Kraft Stiftung weihte das Tor zum Jugendpark der Kulturen ein

Eitville. (chk) – „Ein wunderschönes Stück Eitville wird zugänglich“, betonte Rolf Lang, Gründer der Philipp Kraft Stiftung, vor zahlreichen Gästen, die zur Einweihung des neu geschmiedeten Tors am Jugendpark der Kulturen gekommen waren. „Allein der Blick durch die Lindenallee auf den alten Wehgang und vom Gelände auf den Rhein sind traumhaft.“ Das alles sei möglich geworden durch den Einsatz von Jugendlichen aus Eitville, von Jugendlichen aus anderen Kulturen, die im Rheingau leben und hierher geflohen seien, außerdem von vielen Kooperationspartnern bei der Stadt Eitville und in vielen ehrenamtlichen Institutionen.

Das Gelände hinter dem Zwinger der Kurfürstlichen Burg lag lange Zeit in einem Dornröschenschlaf. „Wenn sie dieses Grundstück vor einem Jahr gesehen hätten, nachdem vielleicht 30 oder 40 Jahre hier nichts passiert ist, dann würden Sie staunen, was Eitviller Jugendliche und Flüchtlinge mit Hilfe von ehrenamtlich unterstützenden Erwachsenen hier generationenübergreifend nach Feierabend und am Wochenende an Entrümpfung, Baumschnitt- und Rodungsarbeiten geleistet haben“, versicherte Lang. Er dankte dem Grundstückseigentümer Josef Reuter – der ebenfalls unter den Gästen weilte – dass er sich bereit erklärt hatte, das Gelände kostenfrei zu verpachten. Das Tor ist in der Schmiede-Werkstatt von Rüdiger Schwenk in Aarbergen entstanden. Er hat dafür eine alte Werktechnik angewandt, die dem Stil der ursprünglich aus dem 12. Jahrhundert stammenden Mauer angepasst ist. Schwenk hat außerdem mit Jugendlichen aus fünf Nationen – Afghanistan, Eritrea, dem Irak, Syrien und Eitville, darunter drei Mädchen – die Rosen für das neue Tor geschmiedet, die am Einweihungstag aus Witterungsgründen noch nicht angebracht werden konnten. Lorenz Baum, Hannes Wolf und Zia Taheri waren drei der jungen Kunstschmiede,



Feierlicher Moment: Bürgermeister Patrick Kunkel und Rolf Lang durchschneiden das Band am neuen Tor zum Jugendpark der Kulturen.



Rüdiger Schwenk von der Schmiede-Werkstatt in Aarbergen lädt mit Jugendlichen aus dem Eitviller Jugendzentrum und den jungen „Rosenschmiedern“ ein, durch das neue Tor zu treten.

grund, die sich in ihrem neuen Umfeld integrieren möchten, und an die örtliche Bevölkerung, die Zugang zu einem der schönsten Plätze im Rheingau erhalte und ein positives Beispiel von Jugendentengagement und Interkulturalität erleben könne. Damit aus Fremden Freunde werden, denkt die Stiftung an Theater-, Kunst- und Musikprojekte, an Ausstellungen und Lesungen auf dem Gelände. „Als Beschäftigungsort bietet der Jugendpark der Kulturen Aufgaben und Arbeiten, die Sinn machen und auf die Jugendliche stolz sein können“, erläuterte Lang. Über die Beteiligung von Jugendlichen an den Arbeiten zur Erschließung und zum Erhalt des Geländes ist auch geplant, dass Perspektiven für eigene Entwicklungen entdeckt werden können, zum Beispiel zur beruflichen Orientierung. „Seit einem Jahr trifft sich regelmäßig ein Steuerungskreis aus Jugendlichen, Vertretern der Stadt und der Stiftung, um gemeinsam, einvernehmlich und auf Augenhöhe – eben demokratisch – das Projekt zu entwickeln“, berichtete Lang. Dies befähige die Jugendlichen, ein demokratisches Miteinander zu üben und Kompetenzen im Um-



Eine Rose, von Jugendlichen geschmiedet.



Zahlreiche Gäste hatten sich zur Einweihung eingefunden.

die an der Einweihung teilnahmen und ihr Zertifikat entgegennehmen durften.

„Sie werden es vielleicht nicht glauben, aber Interkulturalität kann so einfach sein und so viel Spaß machen, wenn man gemeinsam und mit Freude an einem schönen Ziel arbeitet. Damit habt ihr etwas geschaffen, das ihr vielleicht noch in 50 Jahren euren Enkeln zeigen könnt“, sagte Lang, und an Zia Taheri aus Afghanistan gewandt, fügte er hinzu: „Du kannst dann sagen: Schau, das hat dein Opa, geschmiedet, als er damals nach Deutschland kam.“ Ganz nebenbei hätten die Jugendlichen damit auch der Rosenstadt Eitville ein schönes und dauerhaftes Gastgeschenk bereitet.

Den Park sieht Lang als ein Projekt, das sich an drei Zielgruppen wende: An sozial engagierte und interessierte Jugendliche aus Eitville, an Jugendliche mit Migrations- und Fluchthinter-

gang mit Unterschiedlichkeit zu erwerben.

Bevor er mit Rolf Lang das rote Band am Tor feierlich durchschnitt, betonte Bürgermeister Patrick Kunkel: „Demokratie braucht Menschen, die mitmachen, und ich glaube, Integration bedeutet, einfach zu machen – und genau das tut Rolf Lang mit seiner Philipp Kraft Stiftung.“ Anschließend durften die Gäste das Gelände erkunden und sich bei Live-Musik und der Bewirtung durch das Jugendzentrum Eitville bei Sekt, Saft oder Wasser austauschen.

*Einladungen*  
und Dankkarten von Ihren Daten!  
**Rheingau Echo Verlag GmbH**  
Telefon: 06722/9966-51  
(Montag bis Donnerstag)

24. Mai 2018 Rheingau Echo  
zur Toreinweihung

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eitville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556



# Der Garten der Begegnung ist geöffnet

**EINWEIHUNG** Jugendpark der Kulturen in Eltville erhält kunstvoll gefertigtes Stahltor / Viele Ideen für das neue Parkgelände

Von Hendrik Jung

**ELTVILLE.** Es ist ein historischer Moment, als Bürgermeister Patrick Kunkel das Band am neuen Tor zum zukünftigen Jugendpark der Kulturen durchtrennt. Schließlich ist der Zwinger der Kurfürstlichen Burg jahrzehntelang nicht für die Öffentlichkeit zugänglich gewesen. Historisch ist auch die Werktechnik, mit der Schmied Rüdiger Schwenk und sein Helfer Olaf Kunz in knapp 100 Stunden Arbeit das nun installierte Stahltor gefertigt haben. Damit es zum Mauerwerk aus dem 12. Jahrhundert pass, ist nicht geschweißt worden. Stattdessen durchdringen sich die vierkantigen Stahlstäbe an den Kreuzungspunkten.

## Feuchte Witterung verhindert letzte Verzierung

Eigentlich sollten bei der Einweihung auch die Rosen angebracht werden, die drei junge Frauen und fünf junge Männer aus fünf Nationen in der Aarbergener Schmiede geschaffen haben. Doch dem steht die feuchte Witterung entgegen. „Das muss bei 1100 Grad passieren. Normalerweise wäre das eine Sache von zwei Stunden. So aber hätten wir ein Zelt über dem Tor und dem Brenner er-



Bürgermeister Kunkel (links) und Stiftungsgründer Rolf Lang durchschneiden feierlich das rote Band: Beim Schmieden haben sich Menschen aus fünf Nationen eingebracht. Foto: DigiAtel/Heibel

richten müssen“, erläutert Rüdiger Schwenk. Die Installation der Rosen wird daher demnächst nachgeholt. „Dann kannst Du deinen Enkeln in fünfzig Jahren sagen: Das hat der Opa gemacht, als er damals nach Deutschland gekommen ist“, wendet sich Rolf Lang an den aus Afghanistan stammenden Zia. Gleichzeitig handele es sich bei der Schmiedearbeit um

ein schönes Gastgeschenk an die Stadt. Rolf Lang ist Gründer der Philipp-Kraft-Stiftung, zu deren Projekten der Jugendpark der Kulturen gehört. Nachdem die Idee vor zwei Jahren entstanden ist, konnte Grundstückbesitzer Josef Reuter dafür gewonnen werden, das Gelände kostenfrei zu verpachten. Der Park ist zur Nutzung durch sozial engagierte Jugendliche

aus Eltville, integrationswillige Jugendliche mit Migrations- oder Flüchtlingshintergrund sowie die örtliche Bevölkerung gedacht. Er soll als Raum für kulturelle Begegnungen und zum Üben sozialer Strukturen dienen. Bereits bei der Rodung des Geländes haben sich Eltviller Jugendliche, Geflüchtete und Erwachsene gemeinsam ehrenamtlich eingebracht. „Demokra-

tie braucht Menschen, die mitmachen. Ich glaube, Integration bedeutet, einfach zu machen“, betont Bürgermeister Patrick Kunkel. Zunächst sollen nun Abiturienten von der Internatsschule Schloss Hansenberg mit einem Staketenzaun für den Abschluss des Parkgeländes sorgen und den Rasen einsäen.

In Zukunft soll der Jugendpark etwa durch Ausstellungen, Lesungen, Theater- oder Musikprojekte belebt werden. „Schon bei den Vorbereitungen hat Kinnan aus Syrien geholfen. Sonst läuft man sich zwar über den Weg, aber kommt nicht in Kontakt“, erläutert der 22-jährige Hannes Wolf, dass erste Begegnungen bereits ermöglicht worden sind. Ideen für die Zukunft gibt es viele. Sie reichen vom Gärtnern in Hochbeeten über das Öffnen des Burgtores bis zur Anschaffung eines Doppeldeckerbusses, in dem ein Café eingerichtet werden könnte. Vor allem aber bietet der Park einen Treffpunkt im Freien, im Schatten des Burgturms mit Blick auf den Rhein.

**i** Die Philipp-Kraft-Stiftung möchte das ungezwungene, demokratische Miteinander von Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen in Deutschland zu fördern. Mehr: [www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de).

10. Mai 2018 Wiesbadener Kurier  
zur Toreinweihung

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556

Stiftung des  
2. Jahres  
AUSGEZEICHNET



# „Unsere Jugendlichen wissen die Chance zu nutzen“

## „Wie kommen Geflüchtete in Arbeit?“ – Einige Antworten gab es in der Völkermühle

**Eitville.** (chk) – „Arbeit und Wohnung sind große Themen bei der Integration von Flüchtlingen“, sagte Rolf Lang von der Philipp Kraft Stiftung, nachdem er vor allem für neue Gäste, die sich zur Völkermühle am Rhein in der Mediathek eingefunden hatten, die Stiftung und ihre Aktivitäten vorgestellt hatte. An diesem Abend stand die Frage im Mittelpunkt: „Wie kommen Geflüchtete in Arbeit?“ Moderator Ulrich Bachmann griff sie auf mit zwei Expertinnen und zwei Experten, die aus ihrem beruflichen Alltag dazu interessante Erfahrungen beitragen konnten.

Daniela Leß, von Beruf Volljuristin, leitet im Rheingau-Taunus-Kreis den Fachbereich Soziales, zu dem auch das Kommunale Jobcenter gehört; sie hatte einige Statistiken mitgebracht. Die Diplom-Pädagogin Burcu Georgikeas vom Lern-Planet Hohenstein arbeitet mit jungen Geflüchteten, die als unbegleitete minderjährige Ausländer ankamen, und für die zunächst das Thema Schule und Ausbildung im Vordergrund steht. Bäckermeister Martin Dries führt mit seinem Bruder Stefan die Backhaus Dries GmbH mit Sitz in Rüdeshheim und vielen Filialen in der Region mit 330 Mitarbeitern. Während sein Bruder für die Produktion zuständig ist, leitet er den Vertrieb. Ralf Keller ist Diplom-Volkswirt und Personalchef von 520 Mitarbeitern der Jean Müller GmbH in Eitville.

Daniela Leß erläuterte, dass Flüchtlinge, die einen Aufenthaltsstatus haben, im SGB II geführt werden. Das begründet, wie bei Langzeitarbeitslosen, ein Recht auf Arbeitslosengeld II. Flüchtlinge, die bereits in Arbeit sind, werden in dieser Statistik nur dann geführt, wenn sie als Geringverdiener „aufstocken“ müssen. Im Mai 2018 bezogen insgesamt 9.762 Menschen im Rheingau-Taunus-Kreis SGB-II-Leistungen; davon waren 1.849 Flüchtlinge. Davon wiederum waren 59 Prozent männlich und 41 Prozent weiblich. Mitgerechnet sind auch Frauen in der Erziehungszeit, Kinder und Jugendliche. Als erwerbsfähige leistungsberechtigte Flüchtlinge waren 1.274 registriert. Der Rheingau-Taunus-Kreis habe mit 25,7 Prozent den höchsten Bestand an Flüchtlingen aufgenommen, während der Durchschnitt in Hessen bei 17,2 Prozent liege, erläuterte Leß. Dies sei wahrscheinlich der guten Arbeitssituation im Kreis geschuldet, wo die Arbeitslosenquote im Mai bei 4,0 Prozent lag, während sie bundesweit 5,1 Prozent betrage.

Wie viele Flüchtlinge bereits in Arbeit sind, lässt sich aus den statistischen Aufzeichnungen nicht erkennen. „Manche Flüchtlinge kommen gar nicht ins SGB II, sondern finden bereits im laufenden Verfahren eine Arbeit“, erklärte Daniela Leß. Dies sei beispielsweise gerade bei Pakistani der Fall, die im Rhein-Main-Gebiet gut vernetzt seien und Arbeit vorzugsweise in der Gastronomie fänden. Ein hoher Anteil an Flüchtlingen werde über



Ulrich Bachmann im Gespräch mit Daniela Leß, Martin Dries, Burcu Georgikeas und Ralf Keller (von links).

Zeitarbeit und in andere helfende Tätigkeiten vermittelt.

Schon längst könnten Wirtschaftszweige wie Bäckereien und die Gastronomie ohne ausländische Arbeitskräfte nicht mehr existieren, erklärte Martin Dries, der Arbeitskräfte in Polen rekrutiert und schon viele Flüchtlinge eingestellt hat. „Für uns hat es keine Relevanz, aus welchen Teilen der Welt unsere Mitarbeiter kommen“, betonte er. „Laufen Sie durch unsere Läden! Sie finden eine bunte kulturelle Mischung.“ Dries bezeichnete sich als „herkunftskulturell“ interessierter Mensch, der schon in jungen Jahren Indien bereist und sich mit der Kultur auseinandergesetzt hat. Er zeigte sich überzeugt, dass der liebe Gott die Guten und die Schlechten auf der Welt gleichmäßig verteilt habe. „Integration können wir sehr gut. Wir sind aber keine soziale Organisation.“ Es gibt Patentmodelle im Betrieb, die so funktionieren, dass ein Eritreer mit guten Deutsch- und Fachkenntnissen die Gruppe der Eritreer anleitet, sozusagen als „Bürgermeister der Eritreer“. Dieses Selbsthilfemodell funktioniert auch mit anderen Gruppen. Verpflichtend für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sei, dass am Arbeitsplatz in Deutsch kommuniziert werde und politischen Diskussionen vermieden werden.

Von positiven Erfahrungen mit Flüchtlingen, die bei Jean Müller Praktika machen, weiß auch Ralf Keller zu berichten. „Vor allem dann, wenn starke Ehrenamtliche dahinter stehen“, betonte er. Dann sei auch gewährleistet, dass die Sprache gut gelernt und das Praktikum durchgehalten werde. „Es werden auch oft Praktika abgebrochen – aber nicht nur bei Geflüchteten“, versicherte er. Für das Praktikum und erst recht für eine Einstellung seien die mangelnden Sprachkenntnisse oft ein Hindernis. „Die Arbeitsanweisungen und die Arbeitssicherheitsvorschriften müssen unbedingt verstanden werden“, betonte Keller, der darüber hinaus festgestellt hat, dass Kolle-

ktion aus der sozialpädagogischen Jugendarbeit aus dem Rhein-Main-Gebiet mit, die sich kaum von ihrer jetzigen Arbeit unterscheidet. „Die Jugendlichen wollen einfach nur in ihrer Persönlichkeit wahrgenommen werden, ohne dass stets ihr Flüchtlingsstatus in den Vordergrund gestellt werde. Viele seien in Vereinen aktiv und hätten bereits Erfahrungen in Praktika gemacht. „Wir bekommen gute Rückmeldungen“, versicherte die Pädagogin. Nur zwei Fälle konnte sie nennen, wo Jugendliche ihre Chance nicht genutzt und die Schule abgebrochen hätten, was nach mehreren erfolglosen Gesprächen dazu geführt habe, dass sie in eine „normale“ Flüchtlingsunterkunft umziehen mussten.

„Wir sind spät dran mit diesem Thema“, hatte Ulrich Bachmann zu Beginn der Diskussionsrunde eingegrübelt. „Aber wenn wir vor einem Jahr darüber gesprochen hätten, wären wir das Thema anders angegangen.“ So ergab sich aus der Diskussion ein Bild, das zeigte, dass noch lange nicht alle Probleme mit der Integration in den Arbeitsmarkt gelöst sind, dass die Ausgesprochenen jedoch keineswegs hoffnungslos und düster sind. Vor allem dann nicht, wenn sich Menschen guten Willens zusammenfinden, wie das an diesem Völkermühlen-Abend der Fall war. Weitgehend einig war man sich in der Runde, dass die Politik die Herausforderungen und noch offenen Probleme nicht lösen wird, sondern eher die Wirtschaft, Einrichtungen wie Lern-Planet und die Ehrenamtlichen.

28. Juni 2018 Rheingau Echo  
zur Völkermühle „Wie kommen Geflüchtete in Arbeit“

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eitville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556

# Buntes Band der Vielfalt

## Eltviller Beitrag für das große Band der Delphic Art Wall

**Eltville.** – Im Schlosspark Schönhäusern in Berlin fand zum 19. Mal das Kunstfest Pankow mit tausenden Besuchern statt. Mit dabei war die Delphic Art Wall, ein europäisches Kunstprojekt, bei dem Jugendliche und Interessierte ihren Traum von einem gemeinsamen Europa künstlerisch gestalten. Die Malereien und Zeichnungen bilden dabei ein buntes Band der Vielfalt und sind ein Beitrag zum Europäischen Kulturerbejahr 2018.

Dank der Initiatoren des Projektes in Hessen, Axel-Hanjo Sperl (Vizepräsident des National Delphic Council NDC Germany e.V.) und Sabine Sperl aus Geisenheim, sowie durch Unterstützung der Eltviller Philipp-Kraft-Stiftung und der Rosenfreunde Eltville konnte sich Hessen und insbesondere der Rheingau und Eltville mit fünf Plänen in das große Band der Delphic Art

Wall einreihen. Die Pläne sind bei der Einweihung des Tores zum zukünftigen Jugendpark der Kulturen in Eltville sowie an den diesjährigen Rosentagen in Eltville entstanden.

Das Delphic Art Wall Projekt bezieht sich auf die fast tausendjährige Geschichte der Delphischen Spiele im Griechenland der Antike. Diese waren bis ins 4. Jahrhundert eines der bedeutendsten Feste und fanden jeweils im Jahr vor den Olympischen Spielen statt. Während bei den Olympischen Spielen der körperliche Wettstreit im Vordergrund stand, waren die Delphischen Spiele vor allem dem künstlerischen Wettstreit gewidmet. Sie hatten einen so hohen Stellenwert in der Antike, dass für die Dauer der Spiele kriegerische Auseinandersetzungen beigelegt wurden.



Das Foto zeigt einen Teil der in Eltville entstandenen Beiträge zum Kunstfest in Berlin.

28. Juni 2016 Rheingau Echo  
zur Aktion Delphic Art Wall

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556

Stiftung des  
2. Jahres  
AUSGEZEICHNET



# Ein buntes Band der Vielfalt

**PIFFCHER** Europäisches Kunstprojekt, Jahrmarktzauber, Sports- und Unternehmergeist und eine „Himmelsliege“

1 Super vertreten war der Rheingau bei der „Delphic Art“ in Berlin. Im Schlosspark Schönhausen fand zum 19. Mal das große Kunstfest Pan-kow mit Tausenden Besuchern statt. Mit dabei war die Delphic Art Wall, ein europäisches Kunstprojekt, bei dem Jugendliche und Interessierte ihren Traum von einem gemeinsamen Europa künstlerisch gestalten. Und das hat natürlich mit dem Jugendpark der Kulturen in Eltville und der Philipp-Kraft-Stiftung zu tun. Die Malereien und Zeichnungen der Delphic Art Wall bilden ein buntes Band der Vielfalt und sind ein Beitrag zum Europäischen Kulturerbejahr 2018. Dank der Initiatoren des Projektes in Hessen, **Axel-Hanjo Sperl** (Vizepräsident des National Delphic Council NDC Germany) und **Sabine Sperl** aus Geisenheim sowie durch Unterstützung der Philipp-Kraft-Stiftung und der Rosenfreunde Eltville reichten sich Hessen und insbesondere der Rheingau und Eltville mit fünf Planen in das große Band der Delphic Art Wall ein. Die Planen entstanden bei der Einweihung des Tores zum Jugendpark der Kulturen in Eltville und bei den Rosentagen. Das



1



2



3



4

Johannisberger Weingutes „Prinz von Hessen“ in Winkel hätte man für die neue „Himmelsliege“ (Foto) nicht finden können. Gemütlich machten sich's da zur Einweihung Bürgermeister **Michael Heil**, Erster Stadtrat **Werner Fladung**, die Johannisberger Weinkönigin **Megan McKeever**, **Martin Walther** vom Weingut Prinz von Hessen und Mitglieder des Vereins „Wir für Winkel“, der die neue „Himmelsliege“ aufgestellt hat. Wer drauf sitzt, hat (mit oder ohne Sekt) einen wunderschönen Blick auf Winkel (Foto: Peter Schäfbuch).

Bei den vielen Preisen und Nominierungen, die die Schüler(innen) der Internatsschule Schloss Hansenberg für die Entwicklung innovativer Geschäftsideen einheimen, kommt man kaum noch mit. Jetzt schaffte es wieder ein Team, sich unter 4000 Konkurrenten fürs „Jugendgründer“-Bundesfinale 2018 zu qualifizieren. **Timo Samson**, **Finn Käfer**, **Marc Leßmann**, **Mark Falkenrodt**, **Jona Lagaly** und **Finn Kentrat** entwickelten „FutureHeat“, ein thermochemischer Wärmespeicher, der die beim Autofahren anfallende Abwärme speichert und vor dem Starten des Motors wieder freisetzt, um Kaltstarts zu verhindern. Dadurch sollen Kraftstoff eingespart und Emissionen reduziert werden. „Grünes fahren ganz bequem – mit FutureHeat kein Problem“, ist der Slogan des Teams, das am 20. und 21. Juni im Porsche-Ausbildungszentrum in Stuttgart mit neun weiteren Teams zum Finale antritt. Und noch ein Hansenberg-Team geht in die letzte Runde eines Gründer-Wettbewerbs: Schüler, die „Calido – ein Sportgriffband mit integrierter Wärmefunktion, zum Beispiel für das Rudern im Winter“ entwickelt haben, stehen am 18. Juni im Bundesfinale von [business@school](mailto:business@school.in.muenchen) in München, einer vor 20 Jahren von der internationalen Unternehmensberatung The Boston Consulting Group (BCG) ins Leben gerufenen Bildungsinitiative.



[rheingau-lobales@vrm.de](mailto:rheingau-lobales@vrm.de)

Delphic Art Wall Projekt bezieht sich auf die fast tausendjährige Geschichte der Delphischen Spiele im Griechenland der Antike, die vor allem dem künstlerischen Wettstreit gewidmet waren. Sie hatten einen so hohen Stellenwert in der Antike, dass für die Dauer der Spiele kriegerische Auseinandersetzungen beigelegt wurden. Das Foto zeigt einen Teil der in Eltville entstande-

nen Beiträge zum Kunstfest sowie die Präsidentin des NDC Germany, **Monika Ehrhardt-Lakomy**, und dessen Vizepräsidenten, **Axel-Hanjo Sperl** (Foto: Philipp-Kraft-Stiftung).

2 **Lena Herke** (Foto) aus Oestrich-Winkel, Jugendwartin des Sportkreises Rheingau-Taunus, gehört jetzt auch dem Vorstand der Sportjugend Hessen an. Die 20-Jährige studiert an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt Förder-schullehramt und ist sportlich im Kajak, auf dem Volleyballplatz und beim Beachvolleyball aktiv. Schon mit 16 Jahren wurde sie Jugendsprecherin der Wassersportgemeinschaft Oestrich und war auch Jugendwartin, bevor sie dieses Amt im Sportkreis Rheingau-Taunus übernahm. Dort kümmert sie sich um die Nachwuchssportler(innen) und sorgt dafür,

dass geflüchtete Kinder unabhängig von den finanziellen Verhältnissen der Eltern mitmachen können. Sie erhielt gerade den Jugendehrenamtspreis. Aus der Wassersportgemeinschaft Oestrich kommt übrigens auch **Dorian Massmig**, ebenfalls Jugendwart des Sportkreises Rheingau-Taunus, dem kürzlich das Dr. Horst-Schmidt-Jugendstipendium verliehen wurde. Massmig ist einer von fünf Preisträgern des mit jeweils 2000 Euro dotierten Stipendiums. Der Preis geht an Ehrenamtliche, die noch im Studium oder in der Ausbildung sind und sich in ihrem Sportverein für andere einsetzen. Massmig studiert an der TH Bingen Wirtschaftsingenieurwesen, ist sportlich mit dem Kajak unterwegs und ehrenamtlich im Sportkreis Rheingau-Taunus engagiert (Foto: Lena Herke).

3 Ein Fest der Begegnung soll es sein, das Sommerfest im St. Vincenzstift in Aulhausen. Und das gelang auch in diesem Jahr wieder: Nach dem Gottesdienst und einer kleinen Gratulationsfeier zum 125-jährigen Bestehen des Sankt Vincenzstifts spielten, plauderten oder informierten sich die Gäste auf dem großzügigen Gelände. Gut umgesetzt: die neuen Mitmachangebote der Fachschule für Sozialwesen, die diesmal anstelle des Theaterstücks ein buntes Jahrmarkt-Programm im Vincenzpark gestaltete (Foto: RMB/Heinz Margiel-sky).

4 Maulbeerbäume gehören zu den ältesten Kulturpflanzen der Welt, sind nützlich, schön – und lauschige Schattenspendler. Einen besseren Platz als unterm Maulbeerbäum auf dem Grundstück des

13. Juni 2018 Wiesbadener Kurier  
zur Aktion Delphic Art Wall

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556

# „Wo man Liebe aussät, da wächst Freude empor“

## 30 Jahre Rosenstadt Eltville / Eltviller Rose der IGE geht an Philipp Kraft Stiftung

Eltville. (chk) – Aus der Goldenen Rose der IGE Eltville aktiv wurde in diesem Jahr die „Eltviller Rose“, die zukünftig Menschen und Gruppen aus Wirtschaft und Gesellschaft für besondere Verdienste verliehen werden soll. Erste Preisträgerin war die Philipp Kraft Stiftung, die während des Empfangs durch die Stadt die Auszeichnung vom IGE-Vorsitzenden Thomas Horchler entgegennehmen durfte. Die Laudatio hielt Rosenkavalier Volker Waizenegger.



Rosenkavalier Volker Waizenegger hielt die Laudatio für die Philipp Kraft Stiftung.

„Der Fremde ist nur so lange fremd, wie man ihn nicht kennt“, zitierte der Rosenkavalier ein Motto der Philipp Kraft Stiftung, die er als eine Initiative aus der Mitte der Gesellschaft bezeichnete, die das Ziel habe, das ungezwungene demokratische Miteinander von Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen in Deutschland zu fördern. „Die Stiftung führt Projekte durch, die der Integrati-

on, Förderung und gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen dienen, die aufgrund ihrer politischen, ethnischen,



Die neue „Eltviller Rose“ ersetzt von nun an die bisherige „Goldene Rose“ der IGE. (Foto: Oskar Wiffler)

religiösen oder sonstigen kulturellen Herkunft verfolgt werden.“ Veranstaltungsreihen in der Mediathek oder im Mehrgenerationenhaus Müze wie auch der Jugendpark der Kulturen stellten wesentliche Beiträge dar, betonte Waizenegger. Stiftungsgründer Rolf Lang und zwei weitere Vorstandsmitglieder der Stiftung, Ulrich Bachmann und Rainer Berthold, sowie Geschäftsführerin Gaby Roncarati nahmen die Eltviller Rose entgegen. Rolf Lang bedankte sich im Namen der Stiftung für die Auszeichnung und für die Anerkennung des Engagements durch die Eltviller Gewerbetreibenden. Er erinnerte an eine Passage in Carl Zuckmayers Drama „Des Teufels General“, in dem die Hauptfigur, General Harras, von der großen Völkermühle am Rhein spreche, und sie als „Kelter Europas“ bezeichne. Das beziehe sich darauf, dass die Landschaft im Lauf der Geschichte Drehscheibe, Durchzugsgebiet und Handelsroute vieler verschiedener Völker war, was sich immer wieder zum Vorteil ausgewirkt habe. In diesem Sinne wolle sich die Stiftung auch weiterhin für eine weltoffene und internationale Gesinnung einsetzen. „Diese Stiftung ist ein verdienter Preisträger“, versicherte Bürgermeister Patrick Kunkel und gratulierte zusammen mit Stadtverordnetenvorsteher Ingo Schon dem Stiftungsgründer und dem Vorstandsteam, zu dem auch Benjamin Bulgay gehört, der aufgrund anderer Verpflichtungen nicht anwesend sein konnte.

Horchler und seine Stellvertreterin Carina Schirmer-O'Connell, Rosen- und Weinmajestäten, den Rosenkavalier und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Vereinen. Besondere Erwähnung fand die offizielle Anerkennung Eltvilles als Rosenstadt vor 30 Jahren. Dazu sprach auch die zweite Vizepräsidentin der Gesellschaft Deutscher Rosenfreunde, Dorothea Jungen, ein Grußwort. Hervorgehoben wurden in den Grußworten die Rosenfreunde Eltville, die sich vor genau zehn Jahren als Verein gegründet haben und die städtische „Rosenkultur“ maßgeblich unterstützen.

Die Grußworte der Majestäten eröffnete Schwalbenkönigin Kerstin Jung, die sich trotz ihrer Verpflichtungen bei der Landesgartenschau die Zeit für einen Besuch bei den Rosentagen genommen hatte. Die Steinfurthener Rosenkönigin Yaren Dalli, die zum Steinfurthener Rosenfest vom 13. bis 16. Juli einlud, das in diesem Jahr unter dem Motto steht „150 Jahre Steinfurthener Rosenanbau“, zeigte sich von der Eltviller Rosenpracht beeindruckt. Natürlich waren auch aus Eltville und den Stadtteilen Weinmajestäten vertreten, um die Rosen und den Wein zu würdigen, so die frühere Eltviller Weinkönigin und derzeitige Rheingauer Weinprinzessin Janine Helbig, die Eltviller Weinprinzessin Lydia Heerah, die Hatzenheimer Weinkönigin Katharina Bausch und die Martinsthaler Weinkönigin Elena Jakob. Sie hatte ein außergewöhnliches Zitat von William Shakespeare mitgebracht, das die Verbindung zwischen Weinanbau und Rosenzucht herstellen sollte: „Wo man Liebe aussät, da wächst Freude empor.“ Und was zum Wein und der liebevollen Pflege der Eltviller Rosenanlagen passt, dürfte auch die Saat der Philipp Kraft Stiftung einschließen, so dass Akteure und Gäste von diesem offiziellen Empfang schließlich eine genussfreudige und lebensbejahende Botschaft mitnehmen durften.



IGE-Vorsitzender Thomas Horchler überreichte Stiftungsgründer Rolf Lang die Urkunde und die Eltviller Rose.



Wein- und Rosenmajestäten stoßen mit den Vertretern der Stadt, der IGE und der Philipp Kraft Stiftung auf 30 Jahre Rosenstadt Eltville an.

### Empfang mit Majestäten

Der Verteilung der Eltviller Rose vorausgegangen war der Empfang im Kurfürstensaal, den die Stadt jedes Jahr ausrichtet und der nach den Worten von Ingo Schon der wichtigste Empfang nach dem Neujahrsempfang im Kloster Eberbach ist. Patrick Kunkel begrüßte dazu die Mitglieder der IGE, allen voran den Vorsitzenden Thomas

7. Juni 2018 Rheingau Echo  
zur Verleihung der Eltviller Rose

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556



# Die ELTVILLER ROSE 2018

Die Interessengemeinschaft der Eltviller Gewerbetreibenden verleiht schon seit vielen Jahren im Rahmen der Eltviller Rosentagen die Auszeichnung „Goldene Rose“ an Betriebe und Unternehmen, die sich für den Wirtschaftsstandort Eltville besonders verdient gemacht haben.



*Bei der Verleihung der ELTVILLER ROSE 2018 (von li.):  
Thomas Horchler, Vorsitzender der IGE, Rosenkavalier und beratendes  
Vorstandsmitglied IGE Volker Waizenegger, Stadtverordnetenvorsteher Ingo Schon,  
Rolf Lang, und Ulrich Bachmann, beide Philipp-Kraft-Stiftung,  
sowie (etwas verdeckt) die Eltviller Weinkönigin*

Die Eltviller Rose des Jahres 2018 wurde durch Beschluss des Vorstandes der Interessengemeinschaft der Gewerbetreibenden in Eltville an den diesjährigen Rosentagen an die Philipp-Kraft-Stiftung verliehen.

Diese Rose des Jahres 2018 ist keine kleine goldene Anstecknadel mehr, sondern ein Glasobjekt und auch die Vorgabe für die Verleihung ist im Schwerpunkt neu gefasst.

„Wir haben nach intensiven Beratungen beschlossen, den Text der Urkunde von dem Begriff „Wirtschaftsstandort Eltville“ auf „Standort Eltville“ zu reduzieren“, erklärt der Vorsitzende der IGE, Thomas Horchler, den Hintergrund dieses Entschlusses. „So sind wir auch in der Lage Personen oder Institutionen auszuzeichnen, die sich im weitesten Sin um den Standort Eltville, also um unsere Stadt, verdient gemacht haben. Verdient gemacht durch ihre Arbeit, ihr Engagement oder ihren ehrenamtlichen Einsatz, der mithilft, dass unsere Stadt lebenswert und interessant bleibt, heute und auch in der Zukunft.“

Sicher ist dazu auch die wirtschaftliche Situation ein wichtiger Faktor, aber eben nicht nur.

Und so freute sich nicht nur die IGE über die Verleihung der neuen ELTVILLER ROSE, sondern auch der Stiftungsvorsitzende der Philipp-Kraft-Stiftung, Rolf Lang, der Urkunde und das Glasobjekt ELTVILLER ROSE in Empfang nehmen konnte.

Juni 2018 Eltville Aktiv  
zur Verleihung der Eltviller Rose

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556

Stiftung des  
2. Jahres  
AUSGEZEICHNET





**Das Hansenberg Gymnasium** in Johannisberg ist für seine Internationalität und sein soziales Engagement außerhalb der Schule bekannt. Nachdem bereits im Herbst letzten Jahres Rolf Lang und Gabriele Roncarati von der Philipp-Kraft-Stiftung das im Entstehen befindliche Projekt „Jugendpark der Kulturen“ vor Vertretern der Schul- und Internatsleitung sowie Mitgliedern der Schülerversammlung präsentieren konnten, um die Möglichkeit von künftigen Kooperationen zu besprechen, kam es vor Pfingsten zu einer ersten konkreten Zusammenarbeit in Form einer sozialen Woche. Acht Abiturienten entfernten Steine, Unkraut und Wurzelwerk aus dem Boden, bevor das komplette Gelände mit Einsatz von Maschinen aus dem Fuhrpark des Eltviller Bauhofs durchgefräst wurde, um am Ende den Rasen einzusäen. Zur Einfriedung des Grundstücks wurde von der Gruppe, bestehend aus Alexander Wowchik, Carmen Traute, Daniel Gebhard, Leon Simonsen, Leonard Gläßer, Hannah Rost, Finn Krause und Carltin Schmidt, ein Zaun gesetzt. (Foto: Tobias Schmidt)

24. Mai 2018 Rheingau Echo  
zur Sozialprojekt Woche Hansenberg Gymnasium

# Engagierte Schüler

## Hansenbergler absolvieren soziale Woche

**ELTVILLE (red)** – Das Hansenberg Gymnasium in Geisenheim-Johannisberg ist nicht nur für seine hochbegabten Schülerinnen und Schüler, sondern auch für seine Internationalität und sein soziales Engagement außerhalb der Schule bekannt. Nachdem bereits im Herbst letzten Jahres Rolf Lang und Gabriele Roncarati von der Philipp-Kraft-Stiftung das im Entstehen befindliche Projekt „Jugendpark der Kulturen“ vor Vertretern der Schul- und Internatsleitung sowie Mitgliedern der Schülerversammlung präsentieren konnten, um die Möglichkeit von künftigen Kooperationen zu besprechen, kam es vor Pfingsten zu einer ersten konkreten Zusammenarbeit in Form einer Sozialen Woche.

Acht Abiturientinnen und Abiturienten entfernten auf dem Gelände des Jugendparks Steine, restliches Unkraut und Wurzelwerk aus dem Boden, bevor das komplette Areal mit Einsatz von Maschinen aus dem Fuhrpark des Eltviller Bauhofs durchgefräst wurde, um am Ende den Rasen einzusäen. Zur Einfriedung des Grundstücks wurde von der hochmotivierten Gruppe, bestehend aus Alexander Wowchik, Carmen Traute, Daniel Gebhard, Leon Simonsen, Leonard Gläßer, Hannah Rost, Finn Krause und Carltin Schmidt, ein Zaun gesetzt. Die Philipp-Kraft-Stiftung dankte ihnen sowie dem schulischen Betreuer Tobias Schmidt sehr für deren Unterstützung.

1. Juni 2018 Wochenblatt  
zur Sozialprojektwoche Hansenberg Gymnasium

## Ein Treffpunkt der Welten

Bürgerbegegnung: Rolf Lang stellte den Jugendpark der Kulturen vor

Eitville. (chk) – „Es ist ein wunderschöner Zufall und für uns eine schöne Verpflichtung, dass die erste offizielle Veranstaltung auf dem für die Öffentlichkeit bisher noch nicht zugänglichen Gelände des Parks im Rahmen einer europäischen Bürgerbegegnung erfolgt“, betonte Rolf Lang vor Gästen aus Eitville und den Partnerstädten Passignano und Montrichard, die die sich auf der „schönsten Baustelle Eitvilles“ zu seinem Vortrag eingefunden hatten. Er ist Stiftungsrührer der Philipp Kraft Stiftung, die den Jugendpark initiiert hat.

„Als interkultureller Begegnungsort ermöglicht der Jugendpark der Kulturen anderen Jugendlichen und der interessierten Öffentlichkeit die kulturellen Identitäten und das soziale Engagement der Jugendlichen kennenzulernen und mitzuerleben, damit aus Fremden „Freunde werden“, erläuterte er weiter. Die örtliche Bevölkerung erhalte damit Zugang zu einem der schönsten Plätze im Rheingau und könne ein positives Beispiel von Jugendengagement und Interkulturalität erleben. Eitviller Jugendliche und Geflüchtete hätten auf dem vor einem Jahr noch verwilderten Gelände hart gearbeitet, um es zu dem werden zu lassen, was es bereits ist. Dafür dankte er dem Eitviller Jugendzentrum (JUZ), der Stadt, Vereinen und Unternehmen, die diese Arbeit unterstützt haben. Sogar ein schmiedeeisernes Tor, das am 10. Mai eingebaut werde, sei durch die Mitarbeit der Jugendlichen entstanden.

Dank großer sozialer Leistungen seien die Mauern zwischen den Staaten Europas fast verschwunden, auch wenn es leider wieder Kräfte gebe, die diese Errungenschaften umkehren möchten. „Visionäre Projekte, wie die Deutsch-Französische Freundschaft haben durch Begegnungen aus Fein-



Rolf Lang stellte den Jugendpark der Kulturen als interkulturelles und demokratisch organisiertes Projekt vor. Übersetzt wurde seine Rede ins Italienische und Französische von Gaby Roncarati (l.) und Sabine Wiedemann.

den Freunde werden lassen. Viele Anwesende sind hierfür ein lebender Beweis. Auch unsere deutsch-italienische Städtepartnerschaft hat Freundschaften über Sprach-, Kultur- und nationale Grenzen ermöglicht und entstehen lassen“, hob Lang hervor. Während die Mauern zwischen den Staaten Europas verschwanden, seien neue unsichtbare Mauern zwischen den Welten in Deutschland entstanden – Mauern zwischen unterschiedlichen Kulturen, politischen Strömungen, zwischen Arm und Reich, Gewinnern und Verlierern der Gesellschaft. „Und im Schatten der sogenannten Flüchtlingskrise sind es die Mauern zwischen Flüchtlingen und Deutschen, aber auch zwischen den unterschiedlichen Flüchtlingen selbst und zwischen uns Deutschen mit unseren unterschiedlichen Haltungen, Sorgen, Möglichkeiten und Ängsten im Hinblick auf Zuwanderung und die Veränderung unserer Gesellschaft.“

Der Aufgabe, diese neuen Mauern zu überwinden, stelle sich die Philipp Kraft Stiftung. „Und ähnlich wie die Mütter und Väter der deutsch-französischen-Freundschaft, die Mauern durch Begegnungen überwunden haben, versucht auch die Stiftung, für die ich hier stehe, die Mauern zwischen den Welten in Deutschland durch Begegnungen zu überwinden.“ Für das „Einreißen“ dieser Mauern sei die Philipp Kraft Stiftung im vergangenen Jahr zur Stiftung des Jahres in Hessen ausgezeichnet worden.

Der Jugendpark sei als Projekt konsequent demokratisch organisiert. Mit seinen Strukturen ermögliche er den

beteiligten Jugendlichen ein demokratisches Miteinander einzubüben und soziale Kompetenzen im Umgang mit Unterschiedlichkeit zu entwickeln. Seit etwa einem Jahr treffe sich regelmäßig ein Steuerungskreis aus Jugendlichen und Vertretern der Stadt und der Stiftung, um gemeinsam, einvernehmlich und auf Augenhöhe – eben demokratisch – das Projekt zu entwickeln. „Wir erhoffen uns hier insbesondere für Jugendliche aus Kulturen, die sich bisher eher an Rangordnungen orientiert haben, ein Lernfeld, um in unserer Werteordnung hineinzuwachsen.“

Rolf Lang versprach den Gästen, dass sie bei ihrem nächsten Besuch in Eitville schon mehr sehen können. „Vielleicht auch ein paar leuchtende Augen von Menschen, die ein Stück mehr angekommen sind, die stolz darauf sind, etwas für die aufnehmende Gesellschaft getan zu haben. Von Menschen, die dies anerkennen, sich daran freuen und von Menschen, die neue Freunde gefunden haben – so wie wir in den Bürgerbegegnungen zwischen Passignano, Montrichard und Eitville, dann vielleicht auch in den Begegnungen zwischen den Welten in Eitville.“

Rolf Lang dankte seinen beiden Dolmetscherinnen, Gaby Roncarati, Geschäftsführerin der Philipp Kraft Stiftung, für die fließende Übersetzung der Rede ins Italienische, und Sabine Wiedemann vom Freundschaftsverein Eitville-Montrichard für die ebenso fließende Übertragung ins Italienische. Hatten die Gäste dem anfänglichen leichten Regen noch mit Schirmen und Kapuzen getrotzt, so folgten sie ab der Hälfte des Vortrags Rolf Lang in den Burgkeller, um zwischen den Exponaten der Ausstellung „Freiheit und ich“ dem Rest seiner Rede im Trockenen zu lauschen und sich am Ende mit viel Beifall zu bedanken.



Auf „der schönsten Baustelle Eitvilles“ trotzte die Zuhörerschaft eine ganze Weile dem Regen.

3. Mai 2018 Rheingau Echo

zum Vortrag im Rahmen der Bürgerbegegnung Eitville – Passignano - Montrichard

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eitville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556

Stiftung des  
2. Jahres  
AUSGEZEICHNET



## „Die Verteilungskämpfe sind weit weg“

Dr. Wilfried Hoffer sprach in der „Völkermühle“ über Fluchtursachen in Afrika

Eltville. (chk) – „Fluchtursachen in Afrika“ lautete das Thema der 19. Veranstaltung in der Reihe „Völkermühle am Rhein“, zu der die Philipp Kraft Stiftung in Kooperation mit der Mediathek Eltville eingeladen hatte. Als Referent hatten Rolf Lang und Ulrich Bachmann den früheren ZDF-Redakteur und Afrika-Experten Dr. Wilfried Hoffer eingeladen. Ein großes Publikum bekundete Interesse an dem Thema.

„Was kann die deutsche Regierung tun, um Fluchtursachen in Afrika zu bekämpfen? Was kann sie gegen Bürgerkriege, Umweltkatastrophen, Armut und Arbeitslosigkeit tun?“, waren Fragen zu denen Hoffer eine Antwort geben sollte. Er war Umwelt- und Regierungsberater und leitete das Büro der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Mali, wo er mit seiner Frau viele Jahre gelebt hat. Er ist Gründungs- und Vorstandsmitglied des Vereins „Häuser der Hoffnung“, der sich für Schulbildung in Afrika einsetzt. „Früher war Entwicklungshilfe Hilfe zur Selbsthilfe“, sagte Hoffer, „heute wird sie vor allem zur Flüchtlingsabwehr eingesetzt.“ Die EU gebe Milliarden an Länder, in denen gefoltert und misshandelt werde, beispielsweise an Eritrea, eine der schlimmsten Diktaturen Afrikas. Ausländische Staaten kooperierten mit korrupten Regierungen in Afrika. „Afrikanische Staaten verpachten große Flächen an fremde Staaten, die für ihre eigenen Länder Lebensmittel oder Biosprit anbauen.“ Als Beispiel nannte er Sierra Leone, wo dafür Bauern von ihrem Land vertrieben worden seien. „Wir begehen Umweltsünden, die Auswirkungen auf das Klima haben, was in anderen Teilen der Welt, wie Afrika und Bangladesch, Schäden ver-



Dr. Wilfried Hoffer (r.) trat nach seinem Vortrag ins Gespräch mit Ulrich Bachmann und dem Publikum.

ursacht.“ 2015 habe man die Zahl der Umweltflüchtlinge in Afrika auf 20 Millionen geschätzt, bis 2050 gehe man von 50 Millionen aus. Das sei als Fluchtursache allerdings nicht anerkannt. Die meisten Flüchtlinge fliehen im eigenen Land oder in afrikanische Nachbarländer. Uganda, Tansania und sogar Djibouti hätten vergleichsweise viele Flüchtlinge aufgenommen. „Es hat sich noch nicht genug herumgesprochen, dass wir unseren Lebensstil ändern müssen“, betonte Hoffer. Eigentlich müsse es im deutschen und europäischen Interesse sein, die Lebensbedingungen in Afrika zu verbessern. „Aber wir schicken Hähnchenteile und subventionierte Tomaten nach Afrika, die dort die Preise drücken und die heimische Landwirtschaft zerstören.“ Bauern, die arbeitslos werden, fliehen nach Europa, um Tomaten zu pflücken, die wiederum nach Afrika exportiert werden. Europa mache Verträge mit Staaten, die die Lebensgrundlagen ihrer Bauern nicht berücksichtigten. Einige afrikanische

Länder hätten begonnen, an der Verbesserung der Lebensverhältnisse für ihre Bevölkerung zu arbeiten; dies seien beispielsweise Äthiopien, Ruanda und Gambia.

Nach dem Vortrag koordinierte und moderierte Ulrich Bachmann vor allem die zahlreichen Fragen der Gäste, aus denen sich teilweise auch kontroverse Diskussionen entwickelten, die spannender waren als viele Talkshows. „Was können wir im Kleinen tun, um ein faireres Umweltverhalten einzuüben?“, lautete die erste Frage. Es gebe zunehmend Menschen, die ihr Konsumverhalten änderten, antwortete Hoffer. „Das sind Minderheiten. Aber Veränderungen gehen immer von Minderheiten aus.“ Zur Orientierung empfahl er Organisationen wie „attac“ und Campact. Kontrovers, aber letzten Endes wenig zielführend, wurde über CO2 diskutiert. Auch die hohe Geburtenrate afrikanischer Frauen wurde als Grund für Fehlentwicklungen in Afrika angeführt. „Kinder gelten in Afrika als Absicherung im Alter. Je gebildeter

Frauen und Männer sind, desto weniger Kinder haben sie auch in Afrika“, erklärte Hoffer.

Auf die Anregung, Veränderungen über die Entwicklungshilfe zu steuern, antwortete er: „Die Arbeit zwischen Regierungen ist bescheiden. Wir überschätzen uns, wenn wir glauben, dass wir Regierungen verändern können.“ Auch die EU-Handelspolitik sei wenig effizient und von Eigeninteresse geprägt. „Wir halten uns für die helfende Gesellschaft, für die guten Menschen, aber so ist das nicht.“ Statt ein Stück Verantwortung für die Welt zu übernehmen, würden Eliten ausgespielt, um an Ressourcen zu kommen, wie beispielsweise an seltene Erden, die für Smartphones und Festplatten gebraucht werden. „Die Zusammenhänge sind nicht so deutlich, weil die Verteilungskämpfe weit weg sind“, erläuterte er. „Die Menschen in diesen Ländern erhalten keinen Anteil aus dem Reichtum der Ressourcen. Wenn wir Flüchtlinge aufnehmen, reparieren wir etwas, was wir mit zu verantworten haben.“ Sein Appell lautete: „Keine Entwicklungshilfe mehr an Regierungen, die nicht die Minimalbedingungen zur Einhaltung der Menschenrechte erfüllen.“ Für besser halte er es, private Initiativen zu stärken.

Vom Publikum positiv aufgenommen wurde ein Beispiel aus Rheinland-Pfalz, das ein Besucher vorstellte, der daran mitgearbeitet hat: die Partnerschaft mit Ruanda. „Das sind Graswurzel-Partnerschaften zwischen den Menschen beider Länder, die seit 35 gepflegt werden“, erklärte der Gast. Ein Partnerschaftsverein unterstützt die Zusammenarbeit zwischen Kreisen, Städten und Gemeinden beider Länder, zwischen Schulen, Universitäten, Kirchengemeinden, Institutionen, Vereinen und Privatpersonen. Gefördert werden Projekte in Bereichen von Bildung, Ausbildung, Sport, Kultur, Gesundheit und Landwirtschaft (mehr dazu unter [rwa.rlp-ruanda.de](http://rwa.rlp-ruanda.de)). Ein solches Modell von Entwicklungszusammenarbeit könne er befürworten, versicherte Dr. Wilfried Hoffer.

3. Mai 2018 Rheingau Echo  
zur Völkermühle „Fluchtursachen“

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556

## Mit dem Völkercafé auf Stadterkundung

### Gaby Roncarati machte eine Führung für verschiedene Kulturkreise

Eltville. (chk) – Das Völkercafé, das am zweiten Montag im Monat im Mehrgenerationenhaus Müze 1 stattfindet, war diesmal unterwegs zu einer Stadtführung in Eltville. Gaby Roncarati, Geschäftsführerin der Philipp Kraft Stiftung und Eltviller Gästeführerin, freute sich, eine Gruppe von Kindern und Erwachsenen aus Syrien, aus der Türkei und langjährige Eltviller begrüßen zu können. Schwerpunkt der Führung war die Altstadt mit der Kurfürstlichen Burg.

„Ich war sehr glücklich, dass wir viele Teilnehmer hatten. Ich liebe es mit Erwachsenen und Kindern aus verschiedenen Kulturkreisen unterwegs zu sein – selbst wenn es manchmal etwas chaotisch erscheint“, sagte Gaby Roncarati. Vor allem in der Burg gab es viel zu erklären über die Kurfürsten und Bischöfe, über Kriege und Seuche, über Gutenberg und das Drucken mit beweglichen Lettern. Sehr aufmerksam folgten die Gäste ihren Ausführungen in der Gutenberg-Gedenkstätte und in der Domherrenkammer mit der Sammlung zur Eltviller Geschichte. Besonders gut kam der weite Blick über Eltville und den Rhein von ganz oben aus den Turmlenstern an. Von der Burg ging es zur Kirche St. Peter und Paul und später am Marktbrunnen vorbei durch das Martinstor ans Rheinufer.

„Auch wenn wir nur einen kleinen Teil der historischen Altstadt angeschaut haben und die historischen Inhalte der Eltviller Geschichte aufgrund der unterschiedlichen Sprachkompetenzen so gut wie nicht thematisiert werden konnten, habe ich mich sehr über das Interesse gefreut“, betonte Gaby Roncarati. „vor allem, dass es auch keinerlei Berührungängste bei der Besichtigung der Kirche gab und Fragen gestellt wurden.“ Das habe sie schon bei anderen Führungen mit Muslimen erfahren können. „Die Mehrzahl ist sehr am Thema Kirche und christlicher Glaube und den Gemeinsamkeiten zwischen Christentum und Islam interessiert.“

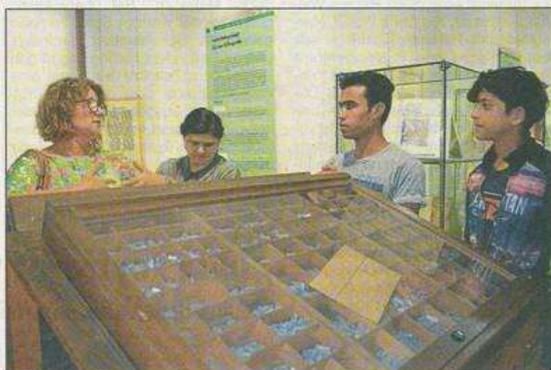
„Vieles habe ich noch nicht gesehen und nicht gewusst“, sagte der 22-jährige Mohammad, der seit zweieinhalb Jahren in Eltville lebt und dazwischen vorübergehend in Kiedrich gewohnt hat. „Vor allem von Gutenberg wusste ich noch nichts. Die Führung hat mir gut gefallen.“ Der junge Syrer spricht bereits gut Deutsch und hat Grund zur Freude, denn er hat eine Arbeitsstelle in Eltville gefunden. Dem neunjährigen Abdullah, der gerade seinen Onkel in Eltville besucht, hat der Spaziergang durch Eltville ebenfalls gefallen. Er wohnt in Bad Schwalbach, besucht dort die Schule und hat viele Freunde dort gefunden. „Bad Schwalbach ist schön, aber Eltville ist vielleicht noch schöner – mit dem Rhein und den vielen Leuten, die hier zu Besuch kommen“, erklärt er am Rheinufer.

Noch eine Weile saß die Gruppe zusammen, bis eine Syrerin spontan alle zu sich nach Hause zum Tee einlud.

„Das zeigt, dass die berühmte Gastfreundschaft auch in Deutschland weiter gepflegt wird“, freut sich Gaby Roncarati. „Gleichzeitig wird auch der Kontakt zur einheimischen Bevölkerung gesucht. Das finde ich toll, denn nur so kann Integration funktionieren.“



Menschen aus verschiedenen Kulturen ergründen gemeinsam mit Gästeführerin Gaby Roncarati Eltville.



In der Gutenbergausstellung im Burgturm erklärt Gaby Roncarati das Drucken mit beweglichen Lettern.



Die Aussicht von ganz oben aus dem Burgturm gefiel den Gästen besonders gut.

12. Juni 2018 Rheingau Echo  
zum Völkercafé mit Stadtführung

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556

Stiftung des  
2. Jahres  
AUSGEZEICHNET



# Menschen in der Region

## Einen Platz in der Gesellschaft finden

Stiftungsgründer Rolf Lang setzt sich ein für Toleranz und Völkerverständigung

**Eltville. (chk) – „Das soziale Miteinander ist ein Thema, das mich schon immer beschäftigt hat“, antwortet Rolf Lang auf die Frage, warum er einen Teil seines Familienerbes in die Gründung der Philipp Kraft Stiftung eingebracht hat und weshalb er überhaupt auf die Idee gekommen ist, eine solche Stiftung zu gründen. In deren Zielen geht es um ein umfassendes Miteinander – um Projekte, die der Integration, Förderung und gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen dienen, die aufgrund ihrer politischen, ethnischen, religiösen oder sonstigen kulturellen Herkunft verfolgt oder benachteiligt werden, um die Förderung einer internationalen Gesinnung und der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens.**

„Von meinen Eltern habe ich gelernt, dass Firmengeld kein Privatgeld ist“, sagt Rolf Lang (61), der in einer mittelständischen Unternehmerfamilie in Mainz aufgewachsen ist. „Vielleicht liegt es an meiner Erziehung, dass Geld auch immer ein bisschen mit schlechtem Gewissen verbunden ist.“ Als Vater von drei Söhnen, Großvater von sechs Enkelkindern und als Freiberufler hätte er zweifellos das komplette Erbe zukunftsichernd anlegen können, doch es war ihm wichtig, dass ein Drittel ins Gemeinwohl fließt – nach dem Motto „Eigentum verpflichtet.“ „Vier Generationen haben das Geld erarbeitet, und uns geht es so gut, dass es irgendwann genug sein muss.“ Mit der Stiftungsgründung erfüllt sich auch ein Wunsch, der sich schon seit jungen Jahren durch sein Leben zieht.

Benannt hat er die Stiftung nach seinem Urgroßvater Philipp Kraft, der in Mainz ein Unternehmen für Nähmaschinen, Fahrräder und Autos gegründet hat, das die nachfolgenden Generationen unter dem Namen Philipp Kraft GmbH & Co. KG als Autohaus weitergeführt haben. So auch seine Mutter, Enkelin des Firmengründers, und sein Vater, die beide darauf hoffen, dass er – neben seiner Schwester – ins Familienunternehmen einsteigen würde.

### Lehr- und Wanderjahre

„Das hatte ich auch vor, wenn ich nach Lehr- und Wanderjahren einige Erfahrungen gesammelt haben würde“, er-

zählt er. Nach dem Abitur machte er eine Lehre als Kfz-Mechaniker, um sein „Handwerk“ von Grund auf zu verstehen, studierte dann Wirtschaftsingenieurwesen in Karlsruhe und anschließend Betriebswirtschaftslehre in Würzburg. Dort engagierte er sich mit seiner ersten Frau in der katholischen Hochschulgemeinde, in der Friedensbewegung der 80er Jahre und in der Betreuung behinderter und straffälliger junger Menschen. Eine Rolle spielte dabei auch seine christliche Haltung. Im Studium war er vor allem vom Schwerpunkt „Humanisierung des Arbeitslebens“ fasziniert, und so widmete er seine Diplomarbeit der Untersuchung von teilautonomen Arbeitsgruppen in Kfz-Werkstätten.

In diesem Zusammenhang hörte er auch von Klaus Hoppmann, einem Unternehmer, der ein Autohaus mit mehreren Filialen im Siegerland betrieb und die gemeinnützige Stiftung „Demokratie im Alltag“ gegründet hatte. „Klaus Hoppmann hat sein Unternehmen in diese Stiftung eingebracht, um das Firmenkapital zu neutralisieren, damit das Kapital der Gesellschaft dienen und die Arbeitsplätze sichern sollte“, erklärt Rolf Lang, der sich als fertiger Diplom-Kaufmann bei Hoppmann bewarb und eingestellt wurde. „Ich blieb sechs Jahre im Siegerland, leitete eine Autohaus-Filiale, die ich von den roten in die schwarzen Zahlen führte und nebenbei leitete ich als Geschäftsführer ein Sozialzentrum in einer Obdachlosen-Siedlung während einer Übergangszeit von drei Jahren.“ Stets beschäftigte ihn die Frage: „Kann man das Soziale und das Wirtschaftliche verbinden?“ Er

war ein Idealist, und seine erste Frau, die Mutter seiner drei Söhne, trug seine Ideen mit, zog mit ihm von Würzburg nach Siegen, machte mehrere Umzüge im Siegerland mit und kehrte schließlich nach sechs Jahren mit ihm nach Mainz zurück. Im elterlichen Unternehmen versuchte er, das Modell umzusetzen, das er bei Hoppmann gelernt hatte, aber es ließ sich nicht übertragen. So kam es, dass er als Familienvater mit 34 Jahren beruflich noch einmal neu anfang.

Lernen in der Arbeitswelt und Teamentwicklung waren Themen, die ihm in seinen leitenden Tätigkeiten in den vorausgegangenen Berufsjahren begegnet waren und auf die er sich nun durch entsprechende Weiterbildungen spezialisierte. Als freier Mitarbeiter wurde er für die Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung (GAB) in München tätig und arbeitete mehr als 20 Jahre in bundesweiten Beratungs- und Weiterbildungsprojekten. „Daneben habe ich mir kontinuierlich eine eigene Existenz als Berater, Supervisor und Coach aufgebaut“, berichtet er. Seit sechs Jahren hat er seine eigenen Beratungsräume in seinem schönen Fachwerkhaus in Eltville, wo er 2004 mit seiner zweiten Frau, Sigrun Lang, eingezogen ist. Schon bald brachten sich die beiden Neubürger in das gesellschaftliche Leben in Eltville ein. Einen Beitrag zur Völkerverständigung leistete er Rolf Lang bereits acht Jahre als Vorsitzender des Partnerschaftsvereins Eltville-Passignano, bevor er sich der Gründung seiner Stiftung zuwandte.

Vor neun Jahren riefen er und seine

Frau das Eltviller Puppentheater ins Leben, wo beide mit einem Team von befreundeten Mitstreitern engagiert sind. Rolf Lang ist Theaterdirektor und hat fast alle Stücke geschrieben, während Sigrun Lang als Regisseurin fungiert. „Die Stücke spielen auf zwei Ebenen und sprechen Kinder und Erwachsene auf unterschiedliche Weise an“, erklärt Rolf Lang. Aus dieser kreativen Tätigkeit tankt er zusätzlich Kraft für sein Leben. Freude findet er außerdem in der Bildhauerei – im Behauen von Steinen, denen er eine neue Form gibt.

### Hoffnungsprojekt Jugendpark

Mit der Gründung der Philipp Kraft Stiftung hat er jedoch das größte Kapitel – neben seinem Beruf – aufgeschlagen. „Ohne das Mittragen von Sigrun ließe das gar nicht“, lobt er die Unterstützung, die er von seiner Frau erfährt. Mit Ulrich Bachmann, Rainer Berthold, Benjamin Bulgay und Gaby Roncarati hat er Menschen für den Stiftungsvorstand gefunden, die alle ihr spezielles Know-how in die Vorstandarbeit einbringen. Dennoch bleibt viel zu tun, was Rolf Lang als Stiftungsgründer ehrenamtlich erledigt. Schon nach kurzer Zeit ist es so viel geworden, dass die Stiftung Gaby Roncarati als Geschäftsführerin eingestellt hat, die nun ihr Amt im Vorstand ruhen lässt.

2015 wurde die Stiftung anerkannt, veranstaltet seit 2016 die „Völkermühle am Rhein“ in Kooperation mit der Mediathek Eltville, inzwischen das „Völkerkino“ in Zusammenarbeit mit dem Lindentheater Geisenheim, dem Jugendtreff Eltville und dem Mehrgenerationenhaus Müze, das auch Kooperationspartner für das „Völkercafé“ ist. 2017 wurde die Philipp Kraft Stiftung als hessische Stiftung des Jahres ausgezeichnet. In diesem Jahr wurde sie mit der Eltviller Rose geehrt. Die Vorbereitung für die Stiftungsgründung lief schon, bevor die große „Flüchtlingswelle“ 2015 aufkam. „Das wurde erst ein großes Thema bei der Grenzöffnung“, erinnert sich Rolf Lang. Das Thema wurde aufgrund seiner Aktualität anfänglich in alle Diskussionsveranstaltungen der „Völkermühle“ aufgenommen, soll aber nicht das einzige Thema der Stiftung sein. „Es geht um das Miteinander der gesellschaftlichen Gruppen, um das Miteinander von Deutschen, Flüchtlingen und Migranten, um Teilhabe von benachteiligten Gruppen“, betont Lang, der große Hoffnungen in den Jugendpark der Kulturen setzt. Auf seine Ini-



Rolf Lang im Jugendpark der Kulturen, der ein Ort der Begegnung und des Austauschs werden soll.

tiative hin haben die Stadt und der private Grundstückseigentümer ein brachliegendes Grundstück hinter dem Zwinger der Kurfürstlichen Burg zur Verfügung gestellt, um diesen Traum zu verwirklichen. Dank der Unterstützung vieler Kooperationspartner und Jugendlicher mit deutschen und ausländischen Wurzeln ist das Werk fast vollendet und wird am 2. September offiziell eingeweiht.

„Es tut einer Stiftungsidee gut, wenn sich irgendwo etwas manifestiert“, sagt Rolf Lang, der sich hier einen Ort der Begegnung und des interkulturellen Austauschs wünscht. „Wir müssen

alle voneinander lernen und profitieren. Krisen können wir nur gemeinsam lösen – ob Klima-, Wirtschafts-, Finanz- oder Sinnkrisen.“ Hier kommt auch alles zusammen, was er sich als Stifter gewünscht und in seiner Praxis als Berater und Coach erfahren hat: „Es geht darum, sich gut zu verankern in der Gesellschaft, denn Wertschätzung und Freundschaft erfahren wir nur in der Gemeinschaft. Eigentlich geht es darum, dass die Menschen glücklich sein und ihren Platz in der Gesellschaft finden wollen. Dann kann alles gut werden.“

2. August 2018 Rheingau Echo  
Portrait über Rolf Lang, den Stifter



**American Coffee Shop** war diesmal angesagt im Völkercafé, das die Philipp Kraft Stiftung und das Mehrgenerationenhaus Müze an jedem zweiten Montagnachmittag im Monat veranstalten. „Woran denkt ihr bei dem Stichwort Amerika?“, fragte Gaby Roncarati in die Runde. Kalifornien, Star Bucks, McDonalds und Trump waren einige der Begriffe, die genannt wurden. Auf dem Tisch standen Brownies und Muffins nach amerikanischer Art. Vor allem aber ging es darum, bestehende Kontakte zwischen Deutschen, Migranten und Neubürgern zu vertiefen und neue Kontakte am Kaffeetisch zu knüpfen. Menschen aus Deutschland, Syrien, Eritrea, der Türkei, Rumänien und Italien tauschten sich angeregt aus. Das Völkercafé-Team wird auch das Eröffnungsfest für den Jugendpark der Kulturen gestalten, das am 2. September von 11 bis 15 Uhr stattfindet. Dafür wurde in allen verfügbaren Sprachen um kulinarische Beiträge geworben, denn es ist geplant, dass eine lange Tafel mit deutschen und internationalen Spezialitäten bereitsteht, die von den Gästen der Einweihungsfeier dann kostenlos probiert werden dürfen. (chk)

16. August 2018 Rheingau Echo  
zum Völkercafé „American Coffeeshop“

# Wo Toleranz gedeihen soll

**EHRENAMT** Jugendpark der Kulturen offiziell in Eltville eröffnet / Konzepte werden gemeinsam entwickelt

Von Thorsten Stötzer

**ELTVILLE.** Mit seinen Zinnen, Treppen, Bruchsteinmauern und Eisengeländern ist der Platz an der Kurfürstlichen Burg in Eltville schon auf den ersten Blick ein angenehmer Fleck. Was an alteuropäischer Romantik erinnert, steht fortan für Weltoffenheit und Vielfalt, denn der Jugendpark der Kulturen ist offiziell eröffnet. Dort sollen „Toleranz, Respekt und Lebensfreude wachsen“, wünscht Rolf Lang.

„Interkulturell, demokratisch und solidarisch“

Der Gründer und Vorsitzende der Philipp-Kraft-Stiftung, die das Projekt trägt, geht in seiner Rede auf weitere Werte ein, die im Jugendpark gedeihen sollen. „Interkulturell, demokratisch und solidarisch“ sind markante Stichworte dazu. Dahinter steht das Ziel, dass Jugendliche sich in die Gesellschaft einbringen und sich nicht gegen sie stellen. In diesem Sinn wird das Vorhaben seit eineinhalb Jahren vorangetrieben.

Die Namen etlicher Unterstützer sind zu hören, ehe eine symbolische Schlüsselübergabe erfolgt an Ulla Wolf von der Stadtjugendpflege und natürlich an die jungen Leute selbst, denn die haben sich maßgeblich ins Zeug gelegt. „Fast alles ist ehrenamtlich durch Jugendliche hier geleistet worden“, erklärt Lang.



Ein angenehmer Fleck mit ihren Zinnen, Treppen und Bruchsteinmauern: die Kurfürstliche Burg in Eltville.

Foto:DigiAtel/Heibel

Fachfirmen wurden lediglich für Spezialeinsätze wie bei Erd- oder Schmiede-Arbeiten beauftragt.

„Ohne das Engagement der Jugendlichen gäbe es diesen schönen Platz in Eltville nicht“, fasst Rolf Lang zusammen. Was zu leisten war, verdeutlichen Fotos, die an langen Kordeln hängen. Völlig zugewuchert war das Areal. Die Bilder zeigen Helfer am Häcksler und später in der Schmiede in Kettenbach.

„Schön, was daraus geworden ist“, lobt eine Bürgerin beim

spontanen Blick auf die Aufnahmen.

Zu sehen ist in der kleinen Ausstellung auch, dass im Jugendpark bereits Musik gemacht und gefeiert wurde, wobei eine herrliche Aussicht auf den Rhein stets garantiert ist. Weitere Nutzungskonzepte sollen gemeinsam entwickelt werden, was ebenso für die Öffnungszeiten und die sozialpädagogische Begleitung gilt. „Es gibt noch viele offene Fragen, aber wir werden Lösungen finden“, verspricht Lang.

„Das ist ein Geschenk für die Stadt und für die Bürger dieser Stadt“, dankt Eltvilles Bürgermeister Patrick Kunkel. „Demokratie bedeutet machen“, ruft er auf. Sein Grußwort beendet er mit den Worten: „Dies ist ein freies Land, eine freie Stadt, so war uns Gott helfe, Inshallah.“ Dann ist das Büfett eröffnet, 16 Frauen haben es gekocht. Vor den Schüsseln kleben die Fähnchen von Syrien, Marokko oder Bulgarien.

Länder-Symbole sind gleichfalls in der gesamten Alt- und In-

nenstadt zu sehen anlässlich des Europatags. Im Netzwerk der Interessengemeinschaft Gewerbetreibender Eltville (IGE), der Stadt, der Partnerschaftsvereine und der Geschäftsleute haben sich 31 Läden und Lokale Partnerländer ausgewählt.

Ein Whisky-Tasting gehört zum Programm, Evi Niessner singt rheinüberschreitend Lieder von Edith Piaf. An europäische Werte erinnert später eine Theateraktion mit Texten zum Thema Menschenrechte.

3. September 2018 Wiesbadener Kurier zur Eröffnung Jugendpark der Kulturen

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556

Stiftung des  
2. Jahres  
AUSGEZEICHNET



# Jugendpark der Kulturen öffnet

**INTEGRATION** Eltville feiert ersten Europatag

**ELTVILLE** (red). Mit der offiziellen Eröffnung des Jugendparks der Kulturen auf dem östlich an die Kurfürstliche Burg angrenzenden Gelände beginnt am Sonntag, 2. September, um 11 Uhr das Programm zum ersten Europatag in Eltville. Das einst mit Gestrüpp überwucherte Gelände wurde in den letzten Monaten mithilfe vieler Jugendlicher, Unterstützer und Fachfirmen hergerichtet. Unkraut wurde gerodet, Steine aufgesammelt, Rasen gesät, gewässert und gemäht, das Gelände aufgeschüttet, Tore geschmiedet und eingebaut sowie Absturzsicherungen angebracht. Ziel des Integrationsprojektes ist es, Jugendlichen aus der Region sowie jungen Geflüchteten eine positive Perspektive, Beschäftigung sowie die Möglichkeit interkultureller Begegnung zu vermitteln.

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration hat 23800 Euro aus dem Fördertopf für Integrationsmaßnahmen für den Jugendpark bewilligt, hat die CDU-Landtagsabgeordnete Petra Müller-Klepper erfahren. Bereits im vergangenen Jahr sei eine Anschubfinanzierung in Höhe von 9000 Euro erfolgt.

Die Philipp-Kraft-Stiftung als Initiatorin und Betreiberin des Jugendparks und die Stadt Eltville als Pächterin laden in der Zeit von 11 bis 15 Uhr zu einem bun-

ten Kulturfest in den Park ein. Spezialitäten aus Ungarn, Bulgarien, Türkei, Syrien, Eritrea, Italien, Pakistan und Deutschland werden aufgetischt. Rheingauer Jugendbands und folkloristische Darbietungen sowie Mitmachaktionen stehen auf dem Programm. Der Eintritt ist frei.

Musikalisch wird es auch in der Innenstadt. Kleine Musikformationen ziehen durch die Straßen. Die Gewerbetreibenden laden am verkaufsoffenen Sonntag zum Stöbern ein. Die Fachgeschäfte bieten besondere Produkte aus allen Teilen Europas an. Der Freundschaftsverein Eltville-Montrichard präsentiert sich mit einem Weinausschank in der Guttenbergstraße und der Partnerschaftsverein Eltville-Passignano bietet italienische Spezialitäten in der Fußgängerzone an. Als weiteres Kooperationsprojekt mit der Kulturregion Frankfurt Rhein-Main kommen die „Marktruf“ der Büchner-Bühne Riedstadt um 16.30 Uhr in die Marktstraße. Bei der besonderen Theateraktion zitieren sie aus Erklärungen der Bürger- und Menschenrechte beziehungsweise aus Schriften über Georg Büchner, Martin Luther und Johannes Gutenberg.

 Alle Informationen zum Programm gibt es unter [www.eltville.de](http://www.eltville.de) und [www.eltville-aktive.de](http://www.eltville-aktive.de)

29. August 2018 Wiesbadener Kurier  
zum Jugendpark der Kulturen

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556

 Stiftung des Jahres 2017  
AUSGEZEICHNET



UNSER TIPP ZUM WOCHENENDE

## *Jung und interkulturell*

**D**er Eltviller Europatag bietet den Rahmen für die Eröffnung des Jugendparks der Kulturen: Am Sonntag ab 11 Uhr können Besucher sehen, was sich im hinteren Zwinger der Kurfürstlichen Burg getan hat. Durch das gemeinsame Engagement Jugendlicher aus der Region und junger Menschen mit Migrations- und Flüchtlingshintergrund ist ein Platz der Identifikation und des Wohlfühlens für die Jugendlichen entstanden. Den wollen sie nun der Öffentlichkeit bei Spezialitäten aus der ganzen Welt und begleitender Musik Rheingauer Jugendbands präsentieren.



Auch in der Innenstadt Eltvilles wird es an diesem Tag interkulturell. Zum gemeinsamen Erleben des Europäischen Gedankens gibt es Musik, Wein und Spezialitäten, und die Geschäfte laden zum Shoppen am verkaufsoffenen Sonntag ein. mahu

30. August 2018 Wiesbadener Kurier  
zum Jugendpark der Kulturen

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

[www.philipp-kraft-stiftung.de](http://www.philipp-kraft-stiftung.de)  
[info@philipp-kraft-stiftung.de](mailto:info@philipp-kraft-stiftung.de)  
Tel. 06123 793 556

Stiftung des  
**27**  
Jahres  
AUSGEZEICHNET





**Der Staketenzaun, der das Gelände des Jugendparks der Kulturen hinter der Kurfürstlichen Burg einfriedet, wurde aus Mitteln finanziert, die der Lions Clubs Rheingau der Philipp Kraft Stiftung in Form einer Spende von 1.600 Euro hat zukommen lassen. Acht Hansenberg-Schülerinnen und -Schüler haben im Mai im Rahmen einer sozialen Woche – kurz vor dem mündlichen Abitur – das Grundstück von Steinen und Wurzelwerk befreit, den Rasen eingesät und den Staketenzaun gesetzt. Von dem gelungenen Ergebnis hat sich vergangene Woche der amtierende Präsident des Lions Clubs Rheingau, Professor Markus Dux, überzeugt. Von Stiftungsgründer Rolf Lang und Rainer Berthold vom Stiftungsvorstand – zugleich auch Mitglied des Lions Clubs – ließ er sich über das interkulturelle Projekt informieren. Dabei erfuhr er, dass Jugendliche aus dem Eltviller Jugendtreff wie auch junge Geflüchtete, die die Beruflichen Schulen in Gelsenheim besuchen, im Jugendpark mitgearbeitet haben und auch weiterhin in demokratischer Zusammenarbeit an dem Projekt beteiligt sind. „Solche regionalen Projekte sind für uns wichtig“, sagte Dux, der die weitere Kooperation mit der Philipp Kraft Stiftung zusicherte. (chk)**

23. August 2018 Rheingau Echo  
zum Jugendpark der Kulturen



**Die Landesregierung** unterstützt erneut den Jugendpark der Kulturen, den die Philipp Kraft Stiftung im Ostgarten der Kurfürstlichen Burg in Eltville verwirklicht und der am 2. September offiziell eingeweiht wird. Wie die Landtagsabgeordnete Petra Müller-Klepper mitteilte, hat das Hessische Ministerium für Soziales und Integration 23.800 Euro aus dem Fördertopf für Integrationsmaßnahmen bewilligt. Bereits im vergangenen Jahr war eine Anschubfinanzierung von 9.000 Euro erfolgt. Stiftungsgründer Rolf Lang, Geschäftsführerin Gabriele Roncarati und Ulrich Bachmann vom Stiftungsvorstand informierten die Abgeordnete vor Ort über den Stand der Arbeiten und den inhaltlichen Hintergrund. Außerdem skizzierte Bürgermeister Patrick Kunkel die enge und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Stiftung und der Stadt Eltville. Petra Müller-Klepper zeigte sich beeindruckt von der Konzeption und der Art der Umsetzung. „Hier wird Großartiges geleistet“, lobte sie. Es handele sich um ein innovatives Jugend- und Integrationsprojekt, das demokratisch und interkulturell entstehe und nach diesen Grundsätzen dauerhaft arbeiten werde. Zugleich werde aus einem bisher nicht zugänglichen Gelände im Bereich des Rheinufer ein öffentlicher Raum, zu dem die gesamte Bevölkerung Zutritt habe. (chk)

23. August 2018 Rheingau Echo  
zum Jugendpark der Kulturen

# Land fördert Jugendpark der Kulturen

Das Kooperationsprojekt der Philipp-Kraft-Stiftung und der Stadt Eltville nimmt langsam Kontur an

Von  
Petra Müller-Klepper

**ELTVILLE** – Die Landesregierung unterstützt den „Jugendpark der Kulturen“, den die Philipp-Kraft-Stiftung im Ostgarten der Kurfürstlichen Burg in Eltville verwirklicht und der demnächst offiziell seiner Bestimmung übergeben wird. Wie die Landtagsabgeordnete Petra Müller-Klepper mitteilt, hat das Hessische Ministerium für Soziales und Integration 23 800 Euro aus dem Fördertopf für Integrationsmaßnahmen bewilligt.

Stiftungsgründer Rolf Lang, Geschäftsführerin Gabriele Roncarati und Ulrich Bachmann vom Stiftungsvorstand informierten Petra Müller-Klepper vor Ort über den Stand der Arbeiten, den inhaltlichen Hintergrund und pädagogischen Ansatz des Vorhabens sowie die bereits etablierten organisatorischen Grundlagen wie die Einrichtung einer Steuerungsgruppe. „Es ist das Ziel, Jugendlichen aus der Region sowie jun-



**Ortstermin der Philipp-Kraft-Stiftung mit Petra Müller-Klepper und Patrick Kunkel (Mitte).**

Foto: Abgeordnetenbüro Müller-Klepper

gen Geflüchteten eine positive Perspektive, Beschäftigung sowie die Möglichkeit interkultureller Begegnung zu vermitteln. Im gemeinsamen Tun erwerben die Jugendlichen ein Bewusstsein für die Anforderungen des sozialen Miteinander und wechselseitigen Respekt.“ Bürgermeister Patrick Kunkel skizzierte die enge, erfolgreiche Zusammenarbeit, die zwischen Stiftung und Stadt Eltville

praktiziert werde. „Der Jugendpark ist ein vorbildliches Kooperationsprojekt, in das insbesondere die Stadtjugendpflege eingebunden ist.“ Er lobte wie Petra Müller-Klepper das Engagement der Philipp-Kraft-Stiftung für das Miteinander und den Austausch aller gesellschaftlichen Gruppen und Kulturen.

Die Abgeordnete zeigte sich beeindruckt von der Konzeption

und der Art der Umsetzung: „Hier wird Großartiges geleistet.“ Es handele sich um ein innovatives Jugend- und Integrationsprojekt, das demokratisch und interkulturell entstehe und nach diesen Grundsätzen dauerhaft arbeiten werde. „Die jungen Menschen – Einheimische und Zugewanderte – entwickeln Eigeninitiative und übernehmen Verantwortung, indem sie sich selbst einen neuen Treffpunkt schaffen und künftig dessen Nutzung mitgestalten. Das eröffnet ganz konkrete Möglichkeiten der Teilhabe, stiftet Gemeinschaft und stärkt die Integration“, erklärte die CDU-Politikerin.

Zugleich werde aus einem bisher nicht zugänglichen Gelände im Bereich des Rheinufer ein öffentlicher Raum, zu dem die gesamte Bevölkerung Zutritt habe, der die Burganlage erweitere und noch attraktiver mache.



5. September 2018 Wochenblatt  
zum Jugendpark der Kulturen

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556



## „Wir sind Menschen in einer freien Stadt“

### Jugendpark der Kulturen wurde als Ort demokratischer Begegnung gefeiert

**Eltville.** (chk) – „Reden gehören auch zur Demokratie“, sagte Bürgermeister Patrick Kunkel, als er sich in seinem Grußwort zur Einweihung des Jugendparks der Kulturen der Rede des Stiftungsgründers Rolf Lang anschloss. Er versprach aber, sich kurz zu fassen. Demokratie bedeute auch „einfach machen“, so wie die Philipp Kraft Stiftung es mit den Jugendlichen, der Stadt und vielen anderen Kooperationspartnern am Beispiel des Jugendparks gezeigt hätte, denn Rassismus und Ausgrenzung seien weder demokratisch noch christlich begründbar. „Wir alle sind Menschen in einem freien Land, einer freien Gesellschaft,

einer freien Stadt. Das kann uns keiner nehmen. So wahr uns Gott helfe! Inch Allah!“, beendete Kunkel sein Grußwort und erhielt stürmischen Beifall. Ein großes Publikum hatte sich eingefunden, um die Einweihung des Jugendparks mitzufeiern. Frauen aus verschiedenen Ländern servierten an einer langen Tafel internationale Spezialitäten. Die Flaggen am langen Buffet zeigten, für welche Länder die Speisen stehen: Afghanistan, Bulgarien, Italien, Syrien, Pakistan, Irak, Türkei, Marokko, Rumänien und Deutschland. Erfreut und stolz zeigten sich die Frauen, dass ihre Gerichte so gut ankamen. Einige von ihnen leben

noch nicht lange in Deutschland, konnten aber bereits gut die Zutaten für ihre Spezialitäten auf Deutsch benennen. „Daraus ist die Idee entstanden, im kommenden Jahr im Mehrgenerationenhaus Müze Kochkurse unter Anleitung der Frauen anzubieten“, verriet Gaby Roncarati, Geschäftsführerin der Philipp Kraft Stiftung, die das Fest als „rund“ und die Stimmung als entspannt erlebt hat. „Das Essen war lecker. Die 200 Bambusschälchen zum Probieren waren im Nu weg, und wir haben noch Teller aus der Burg geholt.“ Sie hat die Zahl

Fortsetzung auf Seite 2

den Gästen, die im Lauf der vier Stunden da waren, auf 300 geschätzt. Der überwiegende Teil der Gäste kam von der Marke „Häbbl“ kam ebenfalls gut an. Für angenehme musikalische Unterhaltung sorgten ein junger algerischer Musiker, Mohammed Merad, und Aaron Kötter, der im Rheingau wohnt, besonders gut. Auch zwei syrische Grundschülerinnen gaben eine Gesangsnummer, die das Publikum erfreute.

Allen, die das Fest durch Essen, Musik und Organisation ermöglicht haben, dankte Hof Lang zu Beginn der Feierstunde, und natürlich allen, die durch ihre Mithilfe den Jugendpark der Kultur überhaupt möglich gemacht haben. Unterm Strich war die LHM der Unterstützer und Sponsoren, die Lang ausdiente. Dazu gehörten die vielen Ehrenamtlichen aus den Vereinen, die Stadt Elville, das Land Hessen, Unternehmen und Privatpersonen, Handwerker, Experten, das Militärband im Ortsteilkommando und Familie Reuber die Eigentümerin des Grundstücks ist. „Wir allem danken ich den Jugendlichen, ohne deren überfamliche Anteil ist das schöne Gelände heute nicht eröffnet werden“, hob Hof Lang hervor. Deutsche und ausländische Jugendliche waren beteiligt am Aufbau des Parks, Tische und Bänke schmücken, Zäun setzen, Unkraut zupfen und Gartenbesetzen.

Durch die ehrenamtliche Arbeit von Jugendlichen verschiedener Religionen in der Jugendpark ein Ort der Interkulturalität, demokratischen und soliden soziales Engagement zur Förderung von Toleranz, Respekt und Lebensfreude zwischen den Nationen unserer Gesellschaft“, ergänzte Hof Lang. Elville nahm teil am Programm „Kinderbrunnen-Kommune“ und damit an der Umsetzung der UN-Konvention für Kinderrechte. Dabei geht es um Schutz, Förderung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, die auch über den „Häbbl“ miteinander teilen dürfen. Das sei auch ein Anliegen des Jugendparkprojekts. Hoff seien viele Fragen offen, beispielsweise zu den Öffnungszeiten des Parks, zu einer sozialpädagogischen Begleitung und insgesamt zur weiteren Entwicklung und Gestaltung. „Wir lassen uns Zeit und Vertrauen, denn lebendige Mitwörter muss wachsen und braucht



Bei der Eröffnung des Jugendparks überreichte Stiftungsratsmitglied Hof Lang dem symbolischen Feindbesitzer an Stadtjugendpflegerin Ulla Wolf.



Ein interessantes Publikum hatte sich zur Eröffnung eingefunden.

Zeit“, sagte der Stiftungsratsmitglied bevor er die symbolische Schlüsselübergabe an Stadtjugendpflegerin Ulla Wolf vornahm. Sie hat sich mit den Jugendlichen des Elville Jugendtreffs in hohem Maße in das Projekt engagiert. „Wir brauchen euch und eure Ideen auch weiterhin für die Erhaltung des Parks“, verabschiedete Hof Lang dem Jugendtreff-Team. „Es fällt es weiter und leicht anders aus, mitzutun.“

Manche der anwesenden Gäste konnten das Projekt bereits, doch viele waren bei der Eröffnung zum ersten

Mal auf dem Gelände und bewunderten die idyllische Kulisse und die idyllische Lage im Blick auf den Rhein. Wie könnte Park aus einem zu Beginn völlig verfallenen Gelände entwickelt hat, könnten die Besucher auf einer ausführlichen Foto-Dokumentation nachvollziehen.

Der Dokumentation wiederum gegen Ende der Eröffnungsfest noch große Aufmerksamkeit durch haben Besuch zum Berlin, denn die SPD-Standtagsvorsitzende Andrea Nahles hat auch an diesem Tag Elville - auf Einladung von Sebastian Bach,

gelte für offensichtlich sehr gut und sie möge großes Interesse an den Fotos über die verschiedenen Arbeitsbereiche. Auch, dass junge Gerichte und Desserts die Herzen für den Tag zum Jugendpark geschmeichelt haben, beeindruckte sie. „Ich kann mir vorstellen, wie schwierig das ist, wenn man zum ersten Mal schmeckt, und dann schon wieder eine Host“ sagte sie und erwähnte, dass ihr Großvater auch Schweiß geübt hat.

„Wir wollen ein gesellschaftliches Umfeld und Signale schaffen, damit Jugendliche sagen können: Ich darf und will dazu gehören“, erklärte Ralf Lang und überreichte ihr ein Tellerchen „Gastfreundschaft“, das die Stiftung schon seit einiger Zeit verleiht – ganz und gekostet. Derweilen sprach Landrat von Odo-Hubert.

„Wir sind eine produzierende Stiftung, wir produzieren Gesellschaft“, erklärte Lang dazu. Der SPD-Wahlkandidat: „Wenn die Jugend einen Platz in der Gesellschaft bekommen, können Sie das mit uns machen. Ich würde auch gerne mitkommen.“ Auch das beeindruckte Siebke und die sollte sie nicht. Man, auch wenn Ralf Lang ausdrücklich anmerkte, dass die Partien vielleicht nicht für alle Plätze reichte, die sie begeben. Jedenfalls nahm sie den Köb aus Ethik gerne mit und auch dem einheimischen Holzkocher-Prinzip „Hobby“ schrieben sie und ihre Begleiter ein Lob aus.

#### Exkurs: Der Rheingarten

Bei dem Gelände des heutigen Jugendparks handelt es sich um den sogenannten Rheingarten der Karolingischen Burg, der aus dem ursprünglichen Ostgarten entstanden ist, nachdem dieser zugewachsen war. Nach Angaben von Stadtarchivar Holger Simon kam die karolingische Burg nach der Rückkehr von 1000 in Nassau. Später, Juliana Langewert von Barmen, die Frau des Grafen, der bei Tolven geboren war, habe die Anlagen zum Nassauer Hof gepflegt. Geographisch sei der Hof nach Ethik gekennzeichnet. Juliana gelang es, den Rheingarten, der sich östlich der Burg befindet, und auch der

östlichen Rheingarten der Burg vom Nassauer Hof zu trennen – ein Naturverhältnis, das sich in 1000 und 1807 in Eigentümern umgewandelt wurde. Holger Simon bezieht sich auf dabei auf Dr. Werner Kott und sein Buch „Ethik, Baudenkmal und Geschichte, Band 2“.

Aus den Aufzeichnungen geht auch hervor, dass die Burg nach einem zweiten Ausgrabung nach Osten habe, der zwischen dem großen Turm und dem Ostturm über eine Zugbrücke führte, die über eine Ausgrabung des Ostgartens gelegt war. Dieser Ausgrabung ist jetzt vermauert. Der Rheingarten und das Gelände östlich der Burg blieben im Besitz der Familie Langewert von Barmen, auch als die Eigentumsverhältnisse für die Burg zwischen Stadt und Staat mehrfach wechselten. Außerdem geht aus den Aufzeichnungen hervor, dass Juliana Langewert von Barmen das Adressverzeichnis kaufte, zu dem auch das Gelbe Haus gehörte. Dies wurde vor einigen Jahren an Familie Reuter verkauft, die nun der Stadt einen Teil ihres Grundbesitzes per Überlassungsvertrag kostenlos für zehn Jahre für den Jugendpark zur Verfügung gestellt hat.



Der junge albanische Musiker Mehmet Murat unterhalte mit Gitarre und Gesang die Gäste.



Zu Besuch in den Jugendpark kam auch die SPD-Kandidatin Andrea Noll, die auf Einladung von Scheffler Busch an diesem Tag Ehrliche besuchte.

SPD-Kandidat für die hessische Landtagswahl. Der Ansatz, dass die Philipp Kraft Stiftung über gemeinsame Aktivitäten einheimische Jugendliche mit Jugendlichen mit Migrations- und Fluchthintergrund zusammenbringt.



Ein langes internationales Buffet, von 16 Frauen vorbereitet, kam bei den Gästen gut an.

6. September 2018 Rheingau Echo zur Eröffnung Jugendpark der Kulturen

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556



## „Leitkultur“ und Würde in sieben Sprachen

Stadtlesen: Sieben Frauen lasen die Grundrechte in ihren Muttersprachen vor

Eltville. (chk) – „Sieben Vorleserinnen trugen heute in sieben Sprachen die ersten zehn Artikel des Grundgesetzes vor. Das sind die Werte der Bundesrepublik Deutschland“, sagte Gaby Roncarati, als sie das Publikum auf dem Platz der Deutschen Einheit begrüßte. Dort konnte man beim Integrationslesetag im Rahmen des „Stadtlesens“ den Eindruck gewinnen, dass das Zusammenleben zwischen den Kulturen verschiedener Herkunftsländer einfach und bereichernd sein kann. Am Vormittag hatten bereits fünf Mütter von Kindern aus der Kita „Kindergartenburg“ ein Bilderbuch in ihrer Muttersprache vorgelesen. Am Nachmittag rezitierten dann sieben Frauen in ihren Muttersprachen die ersten zehn Artikel des Grundgesetzes.



Sieben Frauen, sieben Sprachen – sieben Mal die Werte der Bundesrepublik Deutschland beim „Stadtlesen“ auf dem Platz der Deutschen Einheit.

che, fast andächtige Atmosphäre breitete sich auf dem Platz aus, wo auf Stühlen, Bänken und Sitzsäcken ein kleines aufmerksames Publikum konzentriert sieben Mal dem Sprachklang der zehn Artikel folgte. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – dieser erste entscheidende Satz lautet im Englischen: „Human dignity shall be inviolable.“ Gelesen wurde die englische Übersetzung von der Australierin Jennifer Knurr. „La dignità dell'uomo è intangibile“ – die italienische Fassung las Alice Pocetti. „Insanin

onur ve haysiyeti dokunulmazdır“, las Hülya Braun auf Türkisch. „Karama al insan qeiri kabila ill masas biht“, so lässt sich die arabische Übersetzung umschreiben, die Shayma Hassan vortrug. Dazu kamen die russische Übersetzung, die Ekaterina Fassbinder vorlas und die polnische Übersetzung, vorgelesen von Aleksandra Bielak.

Alle Frauen hinterließen einen starken Eindruck durch einen selbstsicheren Auftritt und fließende Vorträge mit fester Stimme. „Was haben wir hier für tolle und mutige Frauen in Eltville!“, lobte Gaby Roncarati die sechs Frauen, die nach ihr gelesen hatten. „Ich könnte noch stundenlang zuhören. Jede Sprache hat etwas Besonderes.“ Sich einander zuhören sei der Weg zur Verständigung. „Und ich glaube, da sind wir in Eltville schon weit gekommen.“ „Wer hat mein Eis gegessen?“, war die Frage, die am Vormittag in fünf Sprachen gestellt und beantwortet wurde. Unter dem Motto „Meine Mama liest vor“, lasen fünf Frauen das Buch der libanesischen Kinderbuchautorin Rania Zaghir, das in Deutsch und viele andere Sprachen übersetzt wurde und jeweils zweisprachig unter anderem über das Projekt „Lilo Lausch“ zur Förderung der Mehrsprachigkeit in Kitas bekannt wurde. Im Publikum saßen Mütter und Kinder aus der Kita „Kindergartenburg“, die Deutsch und eine der vier Fremdsprachen verstanden, die vorgelesen wurden, und sichtlich Vergnügen an der Geschichte hatten. Gaby Roncarati bat um Aufmerksamkeit für das Wort „Eis“. Würden die Kinder und Erwachsenen es auch in den anderen Sprachen erkennen? Nachdem Adriana Gonzales auf Spanisch gelesen hatte, war klar: Eis heißt auf Spanisch „Helado“. Marta Janicki las auf Polnisch, und danach wussten alle, dass man in Polen ein „Lody“ verlangen muss, wenn man Lust auf Eis hat. Auf Russisch ausgesprochen klingt Eis wie „Moroschenoe“, das verriet Ekaterina Fassbinder, die das Kinderbuch in russischer Sprache vortrug. Und ausgerechnet als Shabiba Hameed auf Urdu las, der Sprache Pakistans, konnten alle verstehen, was Eis heißt, nämlich ganz einfach „Ice cream“. Die beiden Veranstaltungen der Philipp Kraft Stiftung verliehen dem viertägigen Stadtlesen ein Flair von Internationalität und Lesefreudigkeit über die Sprachgrenzen hinweg.



Gaby Roncarati, Geschäftsführerin der Philipp Kraft Stiftung, moderierte die mehrsprachigen Lesungen und trug die Grundrechte in deutscher Sprache vor.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ So lautet der wohlbekannteste Satz im ersten Artikel des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Zusammen mit dem ersten Satz des zweiten Artikels sind bereits die wichtigsten Grundpfeiler der „Leitkultur“ abgesteckt, bevor die nachfolgenden Artikel ins Detail gehen: „Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.“ Den Anfang in deutscher Sprache machte Gaby Roncarati. Sie ist Geschäftsführerin der Philipp Kraft Stiftung, die den Integrationslesetag in Kooperation mit „Stadtlesen“, der Mediathek Eltville und dem Netzwerk Leseförderung Rheingautanus organisiert hatte. Eine feierli-



Mütter von Kita-Kindern aus der „Kindergartenburg“ lasen ein Kinderbuch in ihren Muttersprachen vor.



Blick in das Buch „Wer hat mein Eis gegessen?“ in der deutsch-russischen Version.

### Einsatzübung

Hattenheim. – Am Samstag, 3. November, findet eine Einsatzübung der Freiwilligen Feuerwehr Hattenheim statt. Zur Alarmierung der Einsatzkräfte wird gegen 15 Uhr im Ortsgebiet Sirenenalarm ausgelöst. Für den Zeitraum von 15 bis 16 Uhr kann es daher im Bereich Bergweg / Neustraße / Im Stiegel zu Verkehrsbehinderungen kommen. Alle interessierten Bürger sind eingeladen sich die Übung anzusehen.

5. Oktober 2018 Rheingau Echo zum Integrationslesetag



**Einen Zwetschenbaum** pflanzte Kal Klose, Staatssekretär und Bevollmächtigter der hessischen Landesregierung für Integration und Antidiskriminierung, am hessischen Tag der Nachhaltigkeit im Jugendpark der Kulturen in Eitville. „Ein Baum als grüne Brücke in die Zukunft an einem Ort der Begegnung und Toleranz – eine bessere Verbindung von Integration und Nachhaltigkeit kann man sich kaum vorstellen“, befand Klose und sprach der Philipp Kraft Stiftung Dank und Anerkennung für das Projekt aus. Die fachgerechte Pflanzung des Obstbaumes stellte Grünen-Landtagskandidat Klaus Stolpp als Förster im Ruhestand sicher. Stiftungsgründer Rolf Lang dankte dem Ortsverband der Grünen in Eitville für die Initiative und die Idee, am hessischen Tag der Nachhaltigkeit einen Baum im jungen Jugendpark der Kulturen zu pflanzen. „Lieber Herr Klose, vielen Dank, dass Sie mit Ihrem Besuch und Ihrer Baumspende heute in Eitville ein lebendiges Zeichen der Unterstützung und Solidarität setzen. Möge der Jugendpark der Kulturen viele reife Zwetschgen und junge Demokratinnen und Demokraten aller Kulturen hervorbringen!“, sagte Rolf Lang. (chk)

13. September 2018 Rheingau Echo  
zur Baumpflanzaktion

## Die „Grammatik“ der Gesellschaft lernen

„Brückenbauer“ und Kosmopolit Yousif S. Toma sprach über gelingende Integration

Eitville. (chk) – „Brückenbauer werden Sie in den Medien genannt“, wandte sich Moderator Ulrich Bachmann an seinen Gesprächspartner Yousif S. Toma zu Beginn der 21. Veranstaltung in der Reihe „Völkermühle am Rhein“ in der Mediathek. „Sie leben schon lange in Deutschland, waren aber auch in 70 Ländern tätig. Was sind Ihrer Erfahrung nach die Voraussetzungen für eine gelingende und nachhaltige Integration von Menschen, die gerade zu uns gekommen sind?“ Dazu gehöre zunächst der Wille der Ankommenden, ein Mitglied dieser Gesellschaft werden zu wollen, antwortete Toma. „Ja, ich will! Wie in der Ehe.“ Ebenso sei die Bereitschaft der Gesellschaft, die Neubürgerinnen und -bürger aufzunehmen eine Voraussetzung. In einem Workshop habe er nach fördernden Faktoren für die Integration gefragt, und eine Teilnehmerin habe „Lächeln“ auf ihre Karte geschrieben.

Yousif Toma ist gebürtiger Iraker und in einer christlichen Familie in Kurdistan aufgewachsen. „Wir waren in unserer Stadt eine religiöse Minderheit, aber wir haben nie eine Diskriminierung durch die Muslime erfahren“, erzählte er. „Die Religion stand nicht im Vordergrund, nur an Weihnachten und im Ramadan, wurde deutlich, wer zu welcher Religion gehört.“ Er verließ den Irak, als er 1960 nach dem Abitur ein Stipendium für Deutschland bekam, und studierte Maschinenbau in Berlin und im Anschluss Entwicklungsökonomie in Aachen. Er heiratete eine Deutsche, gründete mit ihr eine Familie und wurde deutscher Staatsbürger. Jahrzehnte arbeitete er für die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, die später in Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) umbenannt wurde. Er war in vielen arabischen, afrikanischen und asiatischen Ländern tätig, lernte viele Mentalitäten kennen, und darf als wahrhafter Kosmopolit und „Weltenkenner“ betrachtet werden.

Seit 2014 kümmert sich Toma um Flüchtlinge in Frankfurt und ist ein gefragter Experte zum Thema Integration. „Wir Migranten, die wir schon lange hier leben, müssen uns einbringen, weil wir beide Seiten kennen“, betont er. „Ich bin enttäuscht, dass nur wenige sich dazu berufen fühlen und ihr Know-how somit ungenutzt bleibt.“ Denn noch wichtiger als die Sprache zu lernen, sei es, davor die „Grammatik der Gesellschaft“ zu lernen. Diese bedeute, dass Neuankömmlinge „Übersetzer“ brauchen, die ihnen die Werte, Normen und Gepflogenheiten der Gesellschaft erklärten und sie nicht mit ihren eigenen Interpretationen alleine ließen. „Viele Flüchtlinge kommen mit völlig falschen Vorstellungen nach Deutschland“, sagte Toma. Auch die Menschen in Deutschland wüssten zu wenig über die Fluchtursachen. Er nutzte die Gelegenheit, in diesem Zusammenhang auf zwei Bücher des Nahost-Experten Michael Lüders



Yousif S. Toma zeigte Faktoren auf, die Integration fördern oder verhindern (links Stiftungsgründer Rolf Lang, rechts Moderator Ulrich Bachmann).

hinzuweisen: „Wer Wind sät“ und „Die den Sturm ernten“.

In seinen Workshops empfehle er den Neubürgern, nicht an der Seite stehen zu bleiben, sondern in die Mitte der Gesellschaft zu kommen. Es dürfe nicht heißen, „wir“ und „die“, sondern „wir – die Gesamtgesellschaft“. An der Integration gleichermaßen beteiligt seien die Geflüchteten selbst und die Mehrheitsgesellschaft. Nicht mit einer PowerPoint-Präsentation, sondern mit einer Pinnwand und Moderationskärtchen stellte Yousif Toma einige der Punkte vor, die er in seinen Workshops und Seminaren mit Teilnehmern erarbeitet hat. Als Faktoren, die die Integration hemmen, nannten die Teilnehmer Alleinsein, Unsicherheit über den Aufenthalt, Hass, Ausländerfeindlichkeit und Drogen.

### Angst vor Machtverlust

Es ist ein glücklicher Umstand, dass Toma mit Arabisch sprechenden Menschen, die erst geringe Deutschkenntnisse haben, in deren Muttersprache kommunizieren kann. So erfährt er häufig von der Angst, die Töchter könnten auf die schiefe Bahn geraten und von den Gedankenspielen der Väter, es sei möglicherweise besser, sie frühzeitig zu verheiraten. Dabei brachte er das Wort „Karama“ ins Spiel, das auf Deutsch „Würde“ heißt und im Islam eine große Rolle spielt. „Deine Tochter hat eine eigene Würde. Du kannst nicht erwarten, dass sie ihr Leben mit einem Mann verbringt, den sie nicht liebt“, hat er einem besorgten Vater gesagt und konnte ihn damit umstimmen. Für die Eltern sei es nicht leicht, zu erleben, dass ihre Kinder schneller Deutsch lernen und sich schneller an die deutsche Gesellschaft anpassen. „Das macht vor allem den Familienvätern Angst, dass sie die Macht verlieren, die sie in ihrer Heimat hatten“, erklärte Toma. Aufklärende und einfühlsame Gespräche, wie von ihm geschildert, können dabei

stehen und zu akzeptieren, bedeute nicht, dass sie ihre eigene Kultur aufgeben, Bier trinken und Schweinefleisch essen müssen. Allerdings trug er zu diesem Thema auch eine bemerkenswerte Anekdote bei. Er berichtete von einem Treffen in einem Lokal mit einem irakischen Flüchtling und mit Deutschen. Als die Deutschen sich verabschiedet hätten, habe der Iraker gesagt: „Jetzt kann ich mir endlich ein Bier bestellen.“ Etwas überrascht hinterfragte Yousif Toma diese Aussage und der Iraker klärte ihn auf: „Die denken doch, dass ich als Muslim kein Bier trinke, da wollte ich sie nicht schockieren.“ Sympathisch und humorvoll führte Toma durch das Thema. Sein Bild von einer multikulturellen Gesellschaft sei eine Schüssel mit Obstsalat – bunt gemischt, aber jedes Stück erkennbar, eben kein Smoothie. Und er betonte, dass er froh sei, in einem Land zu leben, in dem sich sechs Millionen Menschen ehrenamtlich betätigen. „Gerade wir Migranten, die schon lange hier leben, müssen der Gesellschaft etwas zurückgeben“, hob er ein zweites Mal hervor und appellierte auch an das Publikum: „Diese Gesellschaft wird sich verändern. Das können wir nicht verhindern, deshalb lassen Sie uns die Veränderung gemeinsam gestalten.“

6. September 2018 Rheingau Echo  
zur Völkermühle am Rhein „Integration und ihre Gelingensfaktoren“

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eitville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556

Stiftung des  
2. Jahres  
AUSGEZEICHNET



## Iid Saleban stellte sein Heimatland Somalia vor

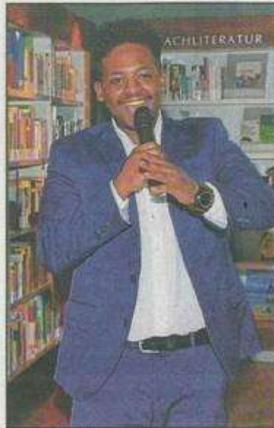
Musiker und Komponist Ridwaan Goohe sang einige Lieder bei der Völkermühle

Eltville. (ak) – „Wir sind eine kleine Stiftung aus Eltville und sind begeistert vom lebendigen Miteinander. Wir sind eine produzierende Stiftung, wir produzieren den Kit der die Gesellschaft zusammen hält“, stellte Rolf Lang, der Stifter und Urenkel von Philipp Kraft, die gleichnamige Stiftung vor. Die Völkermühle am Rhein, bei der es dieses Mal um das Thema Somalia ging, ist eine regelmäßig in der Mediathek stattfindende Veranstaltungsreihe der Philipp-Kraft-Stiftung. Bereits zum 22. Mal lautete es „Menschen fremder Länder hautnah“.

„Herzlich willkommen zu einem anregenden Abend über Somalia, ein Land am Horn von Afrika“, wünschte Rolf Lang und Ulrich Bachmann, aus dem Vorstand der Stiftung, erklärte: „Bei Menschen hautnah gibt es nicht nur Informationen wie bei Wikipedia, sondern auch etwas Sinnliches, deshalb werden Ridwaan Goohe und sein Cousin Aidarns Mohmed Goohe heute Abend hier Musik machen“.

Doch zuerst stellte Iid Saleban in einem Vortrag sein Heimatland vor. Der dreifache Vater kam vor zehn Jahren nach Europa, vor acht Jahren nach Deutschland. Er arbeitet bei der Sozialbetreuung des Deutschen Roten Kreuzes in Frankfurt am Main.

Zuerst gab er einen geschichtlichen Überblick. In der Vergangenheit lebte sein Volk als Nomaden und es gab die Kolonialgebiete British- und Italienisch-Somaliland. „In der 60er Jahren wollten sie keine Kolonien mehr sein und haben Aufstände gemacht, weil sie ungeduldig waren“, erklärte Iid Saleban. So zogen die Kolonisten ab und es entstand am 1. Juli 1960 die Republik Somalia aus der Vereinigung des italienischen Treuhandgebietes mit dem ehemaligen British-Somaliland. Nach einem Sturz der Regierung unter Siad Barre 1991 hat er als Diktator die Regierung übernommen. „Er hat das Militär stark gemacht. Das Militär hat die Menschen unterdrückt und der Diktator hat die Menschen ebenfalls



Ridwaan Goohe ist in der somalischen Community in Europa ein recht bekannter Musiker und Komponist.

unterdrückt und auch getötet“, erzählte der Vortragende.

Der Krieg hat 1991 angefangen und er ist im Süden bis heute nicht zu Ende gegangen. Im Norden ist es hingegen stabil.

Dann berichtet Iid Saleban von der al-Shabaab, einer militanten islamischen Bewegung in Somalia: „Ein paar 1.000 Terroristen können von afrikanischen Soldaten aus 20 Ländern nicht besiegt werden. In Mogadischu kam es am 14.10. 2017 zum traurigsten Tag für Somalia, dann bei einem Attentat der al-Shabaab starben über 500 Menschen und über 700 wurden verletzt.“

Anschließend erzählte er aus seinem Leben: „Ich bin damals geflohen wegen der al-Shabaab. Sie hatten mich entführt. Wir waren sieben oder acht Leute in einer kleinen Hütte gefangen. Ich war damals acht Jahre alt. Weil wir klein waren, wurden wir nicht gefes-

sell. Sie wollten uns aushungern lassen, aber ich konnte nachts fliehen, ich weiß nicht, was aus den anderen wurde.“

Er erklärte, dass die al-Shabaab mehr Geld als die somalische Regierung hat und wie sie ihr Geld beschafft: „Hat jemand 100 Kamele, dann kommen sie und sagen, wir teilen 50:50 und niemand kann nein sagen, denn sie sind wie die Mafia, macht man nicht, was sie fordern, wird man erschossen. Das was sie den Menschen abnehmen, verkaufen sie an die Nachbarländer.“

Seit einem Jahr hat Somalia nun eine Regierung und die Menschen hoffen, dass es nun besser wird, aber innerlich ist das Land noch nicht stabil. Deutschland hat erstmals seit 30 Jahren eine Botschaft in Mogadischu.

Aus dem Publikum wurde nun gefragt, ob er noch Familie in Somalia hat und er erzählte, dass seine Eltern noch dort leben und er regelmäßig mit seiner Mutter und seiner Schwester telefoniert. Es wurde gefragt, ob er sein Heimatland besuchen würde und Iid



Iid Saleban erzählte von seinem Heimatland Somalia.

Saleban erklärte: „Ich darf nicht zurückkehren, da ich Asyl habe, darf ich nicht nach Somalia einreisen. Würde ich trotzdem zurückkehren, dann würde ich mein Leben riskieren. Sobald man landen würde, wüsste die al-Shabaab Bescheid und es wäre lebensgefährlich.“

„Ich hoffe es gefällt euch“, wünschte sich Ridwaan Goohe. Auch er stammt aus Somalia und lebt seit sieben Jahren in Deutschland. Er ist in Somalia und in der somalischen Community in Europa ein recht bekannter Musiker und Komponist und hat in Deutschland im Studio einige Lieder aufgenommen, die er selbst geschrieben, gesungen und gespielt hat. Seine Lieder singt er auf somalisch, einige handeln von der Liebe. Sein YouTube Video wurde bereits 52.000 angeklickt.



Bei der 22. Völkermühle am Rhein gab es interessierte Gäste, für einige war es der erste Besuch einer Völkermühlen-Veranstaltung.

25. Oktober 2018 Rheingau Echo  
zur Völkermühle „Somalia“

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556



# Begegnung zwischen den Religionen

## Judentum, Christentum und Islam trafen in der Völkermühle aufeinander

Eltville. (chk) – „Es gibt nur einen Gott. Wenn die Religionen ihre Erkenntnisse addieren und nicht weiter dividieren, gibt es Frieden auf Erden.“ Dieses Zitat von Leo Trepp, dem letzten amtierenden Landesrabbiner in Deutschland vor der Shoah, stellte Rolf Lang, Gründer der Philipp Kraft Stiftung, an den Beginn des „Gesprächs zwischen den Religionen“, das in der Reihe „Völkermühle am Rhein“ in der Mediathek stattfand. Trepp war Ur-Mainzer und musste als Jude 1940 aus Nazi-Deutschland fliehen, kam aber nach dem NS-Terror immer wieder zurück. Um den Beitrag der Religionen bei der Integration und der Gestaltung der Gesellschaft und des friedlichen Miteinanders sollte es auch an diesem Abend gehen. „Wir haben nicht vor, Ergebnisse zu produzieren, sondern wir wollen das Gemeinsame betonen – nicht das Trennende“, sagte Ulrich Bachmann, der, wie bei jeder Völkermühle, das Gespräch moderierte.

Gesprächspartner waren Pfarrerin Bianca Schamp von der evangelischen Kirchengemeinde Triangelis Eltville-Erbach-Kiedrich, der Frankfurter Imam Mohammed Naved Johari vom Verein Islamische Informations- und Serviceleistungen, der Geschäftsführer der jüdischen Gemeinde Wiesbaden Steve Landau, und Pfarrer Dr. Robert Nandkisors von der katholischen Pfarrei St. Peter und Paul Rheingau. Alle vier haben einen interkulturellen Hintergrund, sei es durch ihre Herkunft oder ihr Studium.

So war Pfarrerin Bianca Schamp nicht nur die einzige Frau in der Runde, sondern auch die einzige unter den „Talkgästen“, die – in einem kleinen Dorf im Taunus aufgewachsen – ausschließlich „biodeutsche“ Wurzeln hat. Sie hat in Mainz, Paris und Marburg evangelische Theologie studiert. In Göttingen und in Uppsala, Schweden, war sie Teilnehmerin des neugegründeten interdisziplinären Aufbaustudiengangs Europäische Kulturwissenschaften. „Wir haben uns in diesem ersten Jahrgang mit dem spannenden Thema beschäftigt, wie Gesellschaft entsteht und welche Rolle Nationen, Religionen und Gemeinschaften für den Zusammenhalt der Gesellschaft einnehmen“, erzählte sie. Nach Stationen als Vikarin und Pfarrerin in Dresden und Darmstadt und als Referentin des EKD-Ratsvorsitzenden der EKD kam sie als Pfarrerin nach Eltville.

„Ich bin in Paris geboren, lebe seit 20 Jahren in Deutschland und bin seit zwölf Jahren Geschäftsführer der jüdischen Gemeinde in Wiesbaden“, stellte sich Steve Landau vor. Die jüdische Gemeinde Wiesbaden stehe Besuchergruppen nach Voranmeldung das ganze Jahr über offen. Gefragt seien Führungen in der Synagoge, Vorträge und Seminare des jüdischen Lehrhauses. Er habe zunächst gezögert, an der Gesprächsrunde teilzunehmen, weil er als einziger Nicht-Theologe nicht mit drei Theologen diskutieren



Ulrich Bachmann moderierte das nicht immer einfache Gespräch zwischen den Religionen mit Bianca Schamp, Steve Landau, Mohammed Johari und Dr. Robert Nandkisors.

wollte. Mohammed Naved Johari, Sozialpädagoge und Imam einer deutschsprachigen Gemeinde in Frankfurt, hat in London islamische Theologie und in Ägypten Arabisch studiert. Erst mit 17 Jahren war er zum Islam konvertiert – bis dahin war er amerikanisch-protestantisch geprägt, durch seine Mutter, die als Tochter eines amerikanischen Soldaten und einer deutsch-schlesischen Mutter als Amerikanerin in Deutschland aufgewachsen ist. „Mein Vater ist Inder, dessen Familie in Pakistan gelebt hat“, erzählte Johari. Der Islam als Religion seines Vaters spielte in der Kindheit keine prägende Rolle. Verheiratet ist er mit einer Spätaussiedlerin aus Polen, die bereits zum Islam konvertiert war; bevor er sei kennen lernte.

Auch Dr. Robert Nandkisors ist Sohn eines indischen Vaters, ein Hindu, dessen Familie nach Südamerika ausgewandert war, und einer deutschen katholischen Mutter. In seiner Jugend habe er sein „Nicht-Deutschsein“ in seiner Heimatstadt Frankfurt durchaus immer wieder einmal zu spüren bekommen. „Erst als ich nach Rom ging, um Theologie zu studieren, war ich mit Katholiken aus aller Welt zusammen und fühlte mich richtig wohl“, berichtete er. „Ich fühle mich auch heute wohl in dieser kunterbunten Runde.“

### Inkulturation

Ulrich Bachmann erläuterte, dass Mohammed Johari ebenfalls mit seiner Zusage für die Gesprächsrunde gezögert habe, weil er den Begriff „Integration“ anders interpretiert habe als es von den Initiatoren des Abends gemeint war. „Könnten Sie mit dem Begriff ‚Inkulturation‘ mehr anfangen? Und wäre das nicht sinnvoller?“, fragte Bianca Schamp, worauf Johari antwortete: „Da bin ich sofort dabei.“ Er sei nicht der Meinung, dass die islamischen Gemeinden in Deutschland

große Moscheen mit Kuppel und Minarett brauchen, sondern ihre Moschee auch in einem Fachwerkhaus haben könnten, sozusagen als äußeres Zeichen dafür, dass sie in der deutschen Kultur angekommen seien.

Robert Nandkisors merkte an, dass er die deutsche „Mainstream-Kultur“ nicht in Einklang mit der christlichen Kultur sehe, die entscheidende Frage sei jedoch, ob man auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung stehe und richtete diese an Mohammed Johari. Natürlich bekenne sich die deutschsprachige Moscheegemeinde in Frankfurt zu den Werten des Grundgesetzes, erklärte Johari. Sie sei eine sunnitische Gemeinde, die auch für deutsche und deutschsprachige Muslime anderer Couleur offen stehe und Vorbild sei für andere Gemeinden, die diesen Prozess noch durchlaufen. Die türkischen Gemeinden hätten einen anderen Ansatz gehabt. Viele Türken hätten damals gesagt: „Religion wird durch Kultur vermittelt und Kultur durch die Sprache.“ Wir sagen: „Der Islam ist universell, die Kultur relativ. Deswegen können wir Kulturelles auch zurückstellen.“ Johari nannte auch etliche Belege dafür, wie sich seine Gemeinde in der sozialen Arbeit und im interreligiösen Dialog einbringt, beispielsweise gemeinsam mit christlichen Gemeinden und mit der Frankfurter Rabbinerin Petra Kunik.

Doch Nandkisors hinterfragte weitere Positionen hinsichtlich der sexuellen Selbstbestimmung, der Gleichstellung von Mann und Frau und der Religionsfreiheit in islamischen Staaten. Was die sexuelle Selbstbestimmung angehe, solle man aus dem Glashauss nicht mit Steinen werfen, merkte Johari noch mit einem Schmunzeln an. Er brachte Beispiele aus Ägypten und Marokko, wo Homosexuelle in Nischen durchaus ihre Sexualität leben würden und versicherte, dass der Prophet Mohammed auch Abtrünnige nicht verfolgt habe. In seiner Gemein-

de in Frankfurt würden Frauen und Männer gemeinsam beten, Frauen seien auch im Vorstand des Vereins. Es passierte aber, was häufig passiert: Es genügt nicht, dass Muslime für ihre eigene Haltung stehen, sondern sich für alles recht fertigen müssen, was im Namen des Islam zu Recht oder zu Unrecht geschieht. Eigentlich wolle er das nicht, erklärte Johari, versuchte aber dennoch die „Vorwürfe“ immer wortreicher zu entkräften. Manchmal ging ein Raunen durchs Publikum und Ulrich Bachmann, der dafür bekannt ist, dass er seine Gesprächspartner ausreden lässt, griff an einigen Stellen ein, wenn er den Eindruck hatte, dass Mohammed Johari einiges verhaspelt abtat, aber auch um ihm beizuspringen. „Ich glaube, Herr Johari fühlt sich hier auf der Anklagebank“, sagte er an einer Stelle. Genau dies sei aber nicht gewollt.

### Neu zu interpretieren

Bianca Schamp erklärte, dass sie persönlich durchaus das Bedürfnis habe, sich für die unrühmliche Rolle der Kirche zu entschuldigen. Als Beispiele nannte sie die Kreuzzüge und die Haltung der Kirche im „Dritten Reich“. Auch beauftragte sie, dass die Schriften stets neu interpretiert werden. „Gelte noch das Paulus-Wort ‚Das Weib schweige in der Gemeinde‘, säße ich heute nicht hier.“ Sie sei dankbar, dass das Christentum, insbesondere die evangelische, die Rolle der Kirche sehe, die Veränderung nicht fürchtet und – bei allen Irrungen und Wirrungen und Verfehlungen, die es auch gab und gibt – eine solche Geschichte des Lernens und der je neuen Inkulturation hinter sich habe. Bemerkenswert war auch ihr Hinweis, auf die deutschsprachigen Gemeinden, die sie während ihres Studiums in Paris und Schweden und bei ihren Dienstreisen mit dem EKD-Ratsvorsitzenden kennen gelernt hat. „Nach meiner Wahrnehmung lebten deren Mitglieder ihre Kultur intensiver als sie sie in Deutschland leben würden, weil man sich in einem fremden Land seiner kulturellen Wurzeln stärker besinnt“, sagte sie. „Ähnlich stelle ich mir das auch bei den türkischen Gemeinden in Deutschland vor.“

Steve Landau nahm tatsächlich eine unaufgeregte Sonderrolle in diesem Gespräch ein. Er respektiere die Unterschiede zwischen den Religionen. Die jüdischen Gemeinden hätten in ihrer Geschichte immer integriert, nämlich die Juden, die aus verschiedenen Kulturräumen an anderen Orten wieder zusammengekommen seien. Die jüdische Gemeinde in Wiesbaden bestehe zu einem großen Teil aus osteuropäischen Juden. „Aber wir missionieren nicht“, sagte er. „Das Judentum ist nicht nur eine Religion, sondern auch eine Volkszugehörigkeit. Es gibt auch Juden, die nicht an Gott glauben.“ Dazu zitierte er Ben Gurion: „Der Gott, an den ich nicht glaube, ist ein jüdischer.“ Auf den Antisemitismus in Deutschland angesprochen, antwortete Landau, dass dieser in den letzten Jahren durch rechte Strömungen und

zweifellos auch durch Migranten aus arabischen und islamischen Ländern zugenommen habe, die diese Haltung aus ihren Ländern mitbringen. „Aber der Antisemitismus ist nicht erst seit fünf Jahren in Deutschland – er war nie weg.“

Gegen Ende der Veranstaltung gab es einen Hinweis aus dem Publikum auf ein interreligiöses Projekt, wo alle Religionen in einem Gotteshaus beten und auch Trauungen und andere „liturgische“ Handlungen gemeinsam ausgeführt werden. „Wäre das nicht ein Beitrag zum Frieden zwischen den Religionen?“, lautete die Frage. Darauf antwortete Pfarrerin Bianca Schamp: „Ich glaube nicht, dass wir alles gemeinsam machen müssen, sondern erkennbar bleiben, aber mit offenen Türen, dass wir alle in unseren Häusern beten, aber dabei auch gastfrei sind und andere einladen und einander in der Gesellschaft begegnen.“ Für die Begegnung in der Gesellschaft hatte sie bereits zuvor gesagt: „Eine Gesellschaft soll Gemeinschaft möglich machen, wo es Gemeinsamkeiten gibt – zum Beispiel Volleyballspieler begegnen Volleyballspielern.“ Das gemeinsame Engagement in der Gesellschaft sei wichtig. Als Beispiele für gesellschaftliche Räume, wo unterschiedliche Religionen sich aus ihrem Glauben heraus engagieren und einander dadurch auch begegnen, nannte sie Bildung, Jugendarbeit,

konfessionelle Kindergärten oder Seelsorge in Krankenhäusern, Gefängnissen, beim Militär und in Schulen.

Zum Thema Engagement hatte Robert Nandkisoré noch eine weitere Anmerkung. Ehrenamtliche aus Gesellschaft und Kirchen hätten unglaublich viel geleistet für Flüchtlinge, die aus überwiegend muslimischen Ländern nach Deutschland gekommen seien. Dafür hätte er sich eigentlich ein Wort des Dankes von Seiten der muslimischen Verbände gewünscht. Auch hier griff Ulrich Bachmann ein: „Dazu wären wir noch gekommen, denn im Vorgespräch hatte Herr Johari diese Frage bereits folgendermaßen beantwortet: „Die Frage, was die muslimischen Gemeinden für die Integration der Geflüchteten getan haben, ist für uns keine gute Frage, denn wir haben nicht so viel getan wie die Kirchen. Wir haben unsere Leistungen nicht dokumentiert. Das ist eine schöne Gelegenheit, Dank an die Kirchen auszusprechen, als Muslim und als Bürger.“

#### Brüche und Ambivalenzen

„Wenn die Religionen das leben, was ihnen inhärent ist – die Würde des Menschen und die Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer – dann würden alle davon profitieren. Das wäre unser Beitrag zum Frieden“, sagte Dr. Robert

Nandkisoré, nachdem Rolf Lang am Ende die Frage stellte, was es aus Sicht der Podiumsgäste bräuhete, um ein friedliches Miteinander zu fördern. Das Gespräch zwischen den Religionen wurde von den Beteiligten und vielen Gästen im Publikum sehr intensiv, auch kontrovers erlebt. Noch nie zuvor habe eine Völkermühle-Veranstaltung einen solchen Nachhall erfahren und Gespräche und Rückmeldungen nach sich gezogen, versicherte Ulrich Bachmann. Mohammed Johari bezeichnete den Abend im Nachhinein zwar als befriedigend, auch wenn das Gespräch nicht sein volles Potenzial habe entfalten können. „Meine Beiträge lösen dabei bei mir gemischte Gefühle aus, da diese vor allem Antworten auf Fragen, waren, die eigentlich nicht das Kernthema betrafen.“ Er hätte sich nicht schon vom ersten Beitrag an auf Gesetzestreue, Gleichberechtigung und andere Einstellungen abklopfen lassen dürfen. Einerseits habe er die Fragen so allgemein empfunden, dass man die Antworten auch online nachlesen könne, andererseits habe er nicht davor weglaufen wollen, und habe – trotz seiner Redezeit – nicht in der ganzen Komplexität genügend darauf eingehen können. „Ich muss lernen, nicht nach der Pfeife anderer zu tanzen“, sagt Johari.

„Im Nachhinein habe ich den Eindruck, dass Herr Johari sicher tolerant

ist, dass aber von der Mehrzahl der Muslime seine Meinung nicht geteilt wird“, antwortete Robert Nandkisoré auf die Frage, wie er den Abend im Rückblick sieht. „Meine Fragen drehten sich darum, inwieweit das, was er gesagt hat, auch belastbar ist für den täglichen Umgang.“

Es sei schade, dass Mohammed Johari durch einzelne Fragen in die Defensive gerutscht und nicht wirklich wieder heraus gekommen sei, urteilte Rolf Lang. „Dennoch hatte ich den Eindruck, viele Gäste haben genau dieses Phänomen wahrgenommen und bewusst erlebt – und genau das hat sie nachdenklich werden lassen.“ Nachdenklichkeit sei allemal besser als alles schon wissen wollen und keine Fragen mehr haben. „Bei allem Schwierigen habe ich von allen, die ich angesprochen habe, gehört, dass sie den Abend mit und wegen seiner Brüche und Ambivalenzen wichtig und gut fanden. Das Thema Religionen ist nun mal sensibel.“ Auch Ulrich Bachmann, der für seine Moderation gelobt wurde, kam in seiner Nachbetrachtung und aufgrund der Rückmeldungen zum Schluss, dass das Gespräch mit allen seinen Schwierigkeiten ein guter Anfang sein könnte im Dialog zur Gestaltung des Miteinanders. An dem anfänglich zitierten „Addieren“ der Erkenntnisse darf also noch weiter erprobt werden.

29. November 2019 Rheingau Echo

zur Völkermühle „Integration und Gestaltung des Miteinanders – ein Gespräch zwischen den Religionen“

# Im Jugendpark steckt viel Kitt

Präventionspreise für Philipp-Kraft-Stiftung, Plakataktion und bewegende Initiative

Von Thorsten Stötzer

**RHEINGAU-TAUNUS.** Natürlich hat der Rheingau-Taunus-Kreis seinen Präventionspreis nicht an eine Fabrik verliehen, wenn gleich Rolf Lang betont: „Wir produzieren Kitt.“ Damit meint der Gründer und Vorsitzende der Philipp-Kraft-Stiftung aus Eltville allerdings den nicht materiellen Stoff, der eine Gesellschaft zusammenhält. Bekanntestes Projekt ist dabei der Jugendpark der Kulturen.

Im September hat die Stiftung die Anlage an der Kurfürstlichen Burg in Eltville eingeweiht. Lang hebt das große ehrenamtliche Engagement Rheingauer Jugendlicher hervor, das im Park steckt, der im neuen Jahr übrigens um eine Jurte erweitert werden soll. Damit ist die Arbeit der Philipp-Kraft-Stiftung, die erst seit 2015 besteht, aber noch nicht erschöpft, berichten Ulrich Bachmann und Gabi Roncarati.

Die „Völkermühle“ ist eine Veranstaltungsreihe, die bereits 23 Auflagen erlebt hat. Menschen mit sehr verschiedenen Biografien – oft sind sie geflüchtet – stellen dabei Länder vor, oder es diskutieren die Vertreter von Religionen. Völker-Café und Programm-Kino sind andere Aktivitäten, für die nun 650 Euro Preisgeld zur Verfügung stehen. Die beiden ande-



Glückliche Sieger des Präventionspreises (von links): Melanie Hoffmann, Lea Stettler, (beide Präventionsrat Unterer Rheingau), Rolf Lang, Gabi Roncarati, Ulrich Bachmann (alle Philipp-Kraft-Stiftung), Dr. Sabine Thiel, Anne-Karin Walter, Andrea Burkhard (alle „Schlangenbad bewegt sich“).

Foto: wita/Martin Fromme

ren Preisträger bekommen jeweils 300 Euro Zuschuss.

## Landrat stellt Erhöhung der Mittel in Aussicht

Landrat Frank Kilian erklärt als Sprecher des Präventionsrates, dass die Mittel für den Präventionspreis bald erhöht werden könnten, der Kreistag muss darüber noch beraten und beschließen. Gleichzeitig ermutigt er dazu, Bewerbungen einzureichen. Diesmal gingen vier Vorschläge ein, drei wurden prämiert. Kilian lobt

sie als drei sehr unterschiedliche regionale Projekte, die einen Vorbild-Charakter besäßen.

Für den Präventionsrat Unterer Rheingau spricht die Schulsozialarbeiterin Lea Stettler von der St.-Ursula-Schule in Geisenheim über eine gemeinsame Plakat-Aktion. „Smartphone versus Kind“ lautet der Titel, zu dem 57 Gymnasiasten Entwürfe erarbeitet haben, zwei davon gingen in den Druck. Sie hängen jetzt zum Beispiel in Grundschulen und Kitas, wo die Väter und Mütter

häufiger vorbeikommen im Alltag.

„Eltern sind oft mit ihren Handys mehr beschäftigt als mit ihrem Kind“, sagt Stettler zum Ausgangsproblem. An ihrer Seite hat sie die Schülerin Melanie Hoffmann, die vor einem Jahr mit ihrem Plakat den ersten Platz belegte.

Beim Präventionspreis hat sich weiterhin die Initiative „Schlangenbad bewegt sich“ durchgesetzt. Das Konzept präsentiert Dr. Sabine Thiel mit Anne-Carmen Werner und Andrea Burkhard.

Im recht zersiedelten Schlangenbad mit seinen sieben Ortsteilen sei es nicht für jeden gut möglich, körperlich zu trainieren, erläutert die Kur- und Badeärztin Sabine Thiel. Ein kostenfrei nutzbarer Outdoor-Parcours wirkt dem entgegen. Der Kurpark und die Dreispitz sind die ersten mit Fitness-Geräten bestückten Stationen. Als Nächstes soll es am Sportplatz in Hausen vor der Höhe weitergehen. Vereine, Kitas, Schulen oder andere Gruppen werden einbezogen, das hält fit und die Gesellschaft zusammen.

5. Dezember 2018 Wiesbadener Kurier  
zur Verleihung des Präventionspreises

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556

Stiftung des  
2. Jahres  
AUSGEZEICHNET



## Landrat Kilian würdigte herausragende Präventionsarbeit

Präventionspreis 2018 ging an den Präventionsrat Unterer Rheingau und die Philip-Kraft-Stiftung

**Rheingau. (mh) – Das Landratszimmer war für Frank Kilian der geeignete Ort, um in Würdigung herausragender Präventionsarbeit den Präventionspreis 2018 zu verleihen. Empfänger aus dem Rheingau sind der Präventionsrat Unterer Rheingau und die Philip-Kraft-Stiftung. Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld versehen.**

„Ich bin“, wie der Landrat betonte, „über Ihre Projekte sehr positiv überrascht und beglückwünsche Sie dazu“. Deren unterschiedliche Ausrichtung sei auch ein Ausdruck von großer Kreativität und Ideenreichtum. Da er das finanzielle Volumen des Preises für steigerungswürdig betrachte, habe er dem Kreisrat vorgeschlagen, das Preisgeld aufzustocken.

Weil Kilian, wie er hinzufügte, in den kommenden Jahren gerne eine größere Anzahl an Bewerbungen entgegennehmen möchte, ermunterte er bisherige Preisträger, keine Zurückhaltung zu üben, sondern sich mit neu von ihnen in Angriff genommenen Projekten zu bewerben.

Die Philip-Kraft-Stiftung erhielt den Präventionspreis für ihre Projekte „Völkermühle am Rhein“, „Völkercafé“, „Völkercino“ und „Jugendpark der Kulturen“. Wie Rolf Lang, Ulrich Bachmann und Gabriele Roncarati erklärten, handelt es sich bei der Stiftung um eine Initiative aus der Mitte der Gesellschaft für die Gesellschaft. Vor allem sei sie „der Kitt“ mit der Zielsetzung, Begegnungen zwischen einheimischen und fremden Jugendlichen zu fördern. Die „Völkermühle am Rhein“ stelle Länder vor, aus denen Flüchtlinge unter anderem aus Afghanistan, Syrien und dem Irak nach Deutschland gekommen sind. Der Name der Veranstaltungsreihe greife eine berühmte Passage aus Carl Zuckermayers „Des Teufels General“ auf.



Das von Melanie Hoffmann von der St. Ursula-Schule entworfene und von der Jury als Nummer 1 bewertete Plakat zum Projekt „Smartphone versus Kind“.

Dort heißt es, dass es gerade die Völkermischung war, die diesem Landstrich so gut getan hat.

Beim Völkercafé handele es sich um einen offenen Begegnungstreff in enger Zusammenarbeit mit der Stadt sowie dem Mütterzentrum/Mehrgenerationenhaus. Zielsetzung der dort stattfindenden Podiumsdiskussionen sei es auch, mit Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch zu kommen, die skeptisch gegenüber Flüchtlingen sind.

Die Veranstaltungsreihe „Völkercino“ hieß es weiter, ergänze die Reihe Völkermühle um eine weitere Möglichkeit, um Einblicke in die kulturellen Hintergründe zugewandelter Menschen zu erhalten. Damit leiste sie einen Beitrag zum Kulturaustausch und zum interkulturellen Dialog. Pro Jahr werden sechs Filme mit anschließendem Gespräch gezeigt.

Als viertes Standbein der Stiftung wurde der „Jugendpark der Kulturen“ genannt, „bei dem wir auf einem guten Weg sind“. Der Jugendpark sei ein demokratisches Jugendprojekt zur Begegnung und Integration mit den Säulen „Kulturaustausch, Begegnung und Teilhabe. Das Kooperationsprojekt mit der Stadt Eltville ermögliche es, interessierten und engagierten Jugendlichen mit Migrations- und Flüchtlingshintergrund im Alter von 12 bis 27 Jahren aktiv an einem Jugendprojekt zur Stadtentwicklung von Eltville mitzuarbeiten.

Wie bereits berichtet, haben Jugendliche sich auf einer langen Zeit unbenutzten, im Dornröschenschlaf versunkenen Fläche auf dem Gelände der Kurfürstlichen Burg durch ehrenamtliches Engagement inzwischen ein „Wohnzimmer“ geschaffen, das auch während der Öffnungszeiten der Burg und des Rosengartens für die Bevölkerung zugänglich ist. Im kommenden Jahr sei geplant, dort ein No-madenzelt aufzustellen.

Ein weiterer Preis geht für das Projekt „Smartphone versus Kind“ an den Präventionsrat Unterer Rheingau. Dieses wurde in Form einer Plakataktion durchgeführt. Wie Lea Stettler, Schulsozialarbeiterin an der St. Ursula-Schule und Mitglied in diesem Präventionsrat, zur Begründung ausführte, ist in den letzten Jahren häufig zu beobachten, dass Kinder mit ihrer Mutter oder ihrem Vater, wenn sie sich beispielsweise auf einem Spielplatz aufhalten, ihre Aufmerksamkeit nicht dem Kind, sondern dem Smartphone widmen.

Weil dadurch wenig oder gar kein Blickkontakt stattfindet, werde die Interaktion zwischen Eltern und Kind erheblich gestört. Kinder fühlten sich, so Lea Stettler, dann oftmals weniger wert als ein Smartphone mit der Folge, dass auch sie ein solches Gerät haben möchten.

Anlässlich dieser schockierenden Tatsache sei dem Präventionsrat, in dem sie mitarbeitet, die Idee gekommen, zusammen mit ihr einen Plakatwettbewerb zu dieser Problemstellung zu

veranstalten. Dieser habe diesen Sachverhalt unter dem Aspekt möglicher präventiver Maßnahmen primär für Eltern von Kita-Kindern bereits zuvor in der Arbeitsgruppe „Kinder, Jugendliche und Schulen behandelt mit dem Ergebnis, eine Plakataktion durchzuführen. Umgesetzt worden sei die Idee zum Thema „Kind oder Smartphone“ im Rahmen einer Ausschreibung von Schülerinnen und Schülern der St. Ursula-Schule. Als Ergebnis seien 48

Entwürfe als Einzel- und Gruppenarbeit und vier Klassenplakate eingereicht worden.

Eine Jury habe entschieden, dass die Entwürfe von Platz 1 und 2 als Plakate im DIN A3 und DIN A2 Format gedruckt wurden. Diese hängen fast in allen Kitas und Grundschulen sowohl im oberen als auch im unteren Rheingau aus. Melanie Hoffmann, deren Plakat den 1. Platz erreicht hatte, war zur Preisverleihung ebenfalls in das Kreishaus gekommen.



Auf dem Foto: Melanie Hoffmann, Lea Stettler, Rolf Lang, Gabriele Roncarati, Frank Kilian, Ulrich Bachmann, Sabine Thiel, Anne-Karin Walter und Andrea Burkhard (v.l.n.r.).

13. Dezember 2018 Rheingau Echo  
zur Verleihung des Präventionspreises

# Vorbild für andere sein

Landrat Frank Kilian verleiht Präventionspreis des Kreises 2018



Die Preisträger des Präventionspreises 2018 des Rheingau-Taunus-Kreises von links: Melanie Hoffmann, Lea Stettler (beide St. Ursula-Schule), Rolf Lang, Gabi Roncarati, Ulrich Bachmann (alle Philipp-Kraft-Stiftung), Dr. Sabine Thiel, Anne-Karin Walzer und Andrea Burkhard (Projekt „Schlangenbad bewegt sich“).  
Foto: Rheingau-Taunus-Kreis

**RHEINGAU-TAUNUS (red) – Landrat Frank Kilian hat die Philipp-Kraft-Stiftung in Eltville, die Schulsozialarbeit der St. Ursula-Schule in Geisenheim sowie Dr. Sabine Thiel mit den Präventionspreisen des Rheingau-Taunus-Kreises 2018 ausgezeichnet.**

„Das sind Best-Practice-Beispiele, die anderen Menschen als Vorbild dienen können, um sie an einem Ort der Region umzusetzen“, würdigte Kilian den Einsatz der drei Preisträger. Zudem sind die drei Projekte in ihrer Art charakteristisch sehr unterschiedlich, weshalb sich der Kreispräventionsrat für diese drei Vorschläge entschieden hat.

Kilian machte deutlich, dass er den Präventionspreis aufwerten will. „Prävention ist und bleibt ein wichtiges Thema in unserer

Gesellschaft“, betonte der Landrat, ehe er die Urkunden plus Schecks übergab. Die Preise sind mit 650 Euro und zwei Mal 300 Euro dotiert.

#### Jugendpark der Kulturen

Die Philipp-Kraft-Stiftung wurde laut Rolf Lang 2015 „aus der Mitte der Gesellschaft für die Gesellschaft“ gegründet. Das Team der Stiftung setzt in der Arbeit auf Begegnungsformate, wobei es Menschen aus den unterschiedlichen Kulturen zusammenbringen will. Den Preis erhielt die Stiftung nun für den „Jugendpark der Kulturen“. Die Intention des „Jugendparks“ an der Kurfürstlichen Burg in Eltville ist, sozial engagierte Jugendliche aus Eltville und dem Rheingau, mit integrationswilligen Altersgenossen mit Migrations- oder Flüchtlingshintergrund

sowie mit der örtlichen Bevölkerung im Park zusammenzubringen.

#### Zu viel Smartphone

Die Erkenntnis, dass „zu viel Smartphone-Nutzung nicht gut ist“, stand am Anfang eines Wettbewerbes, den Sozialpädagogin Lea Stettler von der Schulsozialarbeit der St. Ursula-Schule beschrieb. Denn viele Eltern schenken ihrem Smartphone mehr Aufmerksamkeit als dem eigenen Kind, was für deren Entwicklung schädlich sei. „Wir wollten auch Eltern die Augen öffnen“, so Stettler. Nachdem man den Ankauf von Plakaten verworfen hatte, schrieb die Schule gemeinsam mit dem Präventionsrat einen eigenen Wettbewerb aus. Die Schüler sollten kreativ sein und Vorschläge für die Motive der Plakate und

den Text unterbreiten. Die Gewinnerin des Gestaltungswettbewerbes, Melanie Hoffmann, hatte Lea Stettler dann auch mit ins Kreishaus gebracht.

#### Eine Stadt in Bewegung

„Schlangenbad bewegt sich“ entstand auf Initiative der Kur- und Badeärztin Dr. Sabine Thiel. „Die Gemeinde ist zersiedelt und es gibt dort kein Sportstudio“, so ihre Erkenntnis. Warum also nicht einen Rundkurs von 13 Kilometer Länge aussuchen und an bestimmten Stationen Sportgeräte aufstellen? Der Outdoor-Sportparcours ermöglicht es jedem, sich sportlich zu betätigen. Im kommenden Jahr soll ein Rundkurs in Hausen vor der Höhe folgen. Sportgeräte und die Montage werden über Spenden finanziert, berichtete Dr. Thiel.

14. Dezember 2018 Wochenblatt  
zur Verleihung des Präventionspreises

Philipp Kraft Stiftung  
Burgstraße 7  
65343 Eltville

www.philipp-kraft-stiftung.de  
info@philipp-kraft-stiftung.de  
Tel. 06123 793 556